

Arbeiterkämpfer

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich drei Hörer 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Sollstellungsgebühr). Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Dresden-2. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitziffer: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Geschäftsstelle: Dresden-2. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitziffer: Dresden Nr. 18690. Druckerei: Arbeiter-Schmiede Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelpreis: Die nunmal gesetzte Nonpareilleiste oder deren Raum 0,80 RM. für Familienangelegenheiten 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreipfennigen Teil einer Zeitschrift 1,25 RM. Abreise-Ablnahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Sektion Dresden-2. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterkämpfer" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Mittwoch, den 25. Mai 1927

Nummer 121

England provoziert den Krieg

Abbruch der Beziehungen zu Rußland / Sowjet-Rußland will den Frieden

Der erste Schritt zum Kriege!

London, 24. Mai (Telunion.)

im Unterhaus repräsentierten. Es erhob sich großer Lärm. Der Redner erhielt vom Sprecher eine Verwarnung.

Ministerpräsident Baldwin gab heute in seiner großen Unterhaussitzung den Beschluss des britischen Kabinetts über den Abbruch der Beziehungen der englischen Regierung zu Rußland bekannt. Danach sollen das Handelsabkommen mit Sowjetrußland mit sofortiger Wirkung für beendet erklärt und die diplomatischen Verhandlungen mit Sowjetrußland abgebrochen werden.

Die Entscheidung der Regierung ist nur an den Vorbehalt der Zustimmung des Unterhauses geknüpft, die jedoch bei den Beziehungen zu dem Arcos-Uebertoll die Tribünen waren überfüllt. In den Diplomatenlogen befanden sich der deutsche und der japanische Botschafter. Die Erklärungen Baldwins waren sehr lang, aber wenig stichhaltig.

Im Unterhause gab gestern der Premierminister Baldwin auf die Anfragen der Vertreter der Arbeitspartei die Erklärungen zu dem Arcos-Uebertoll. Die Tribünen waren überfüllt. In den Diplomatenlogen befanden sich der deutsche und der japanische Botschafter. Die Erklärungen Baldwins waren sehr lang, aber wenig stichhaltig.

Auf die Frage des Abgeordneten Thussle, wie lange das fragliche Dokument, nach dem man bei der Arcos gefunden habe, vom Kriegsministerium verdeckt worden sei, antwortete Sir Evans, daß es nicht im Interesse der öffentlichen Information liege, darauf zu antworten. Auf die Frage, ob denn das Dokument in Wirklichkeit bestünde, oder ob es ein Phantasmprodukt sei, blieb man die Antwort schuldig. Der Abgeordnete Kenworthy fragte nach Briefen, die man bei der Haushaltung beschlagnahmt habe. Darauf antwortete der Innenminister, daß die Briefe nach Rußland geführt seien.

Dann hielt Baldwin eine lange Rede gegen die Sowjetunion. Er führte aus, seit vielen Monaten habe die Polizei in Verbindung mit den Militärbehörden eine Gruppe von Geheimagenten beobachtet, die sich bemüht haben Staatsdokumente in ihren Besitz zu bringen, die sich mit den bewaffneten Streitkräften Englands beschäftigen. Es sei der Verdacht aufgetaucht, daß diese Agenten für die Sowjetunion arbeiten, daß sie ihre Informationen von Vertretern der Handelsdelegation erhalten. Die Handelsdelegation habe die Dokumente durchgesehen und ihren Inhalt weitergeleitet, oder die Dokumente photographiert.

Anfang dieses Jahres sei ein Agent verhaftet worden, die Dokumente seien wieder herbeigeholt, der Dieb befindet sich noch in Gewahrsam. Die Organisation, die den Auftrag an den Mann erteilt, sei bekannt. Allerdings sei ein neues Dokument verdeckt geblieben. Es sei der Verdacht aufgetaucht, daß dieses Dokument in das Arcosgebäude gebracht werden sei, um dort photographiert zu werden.

Auf Grund dieses Verdachtes sei die Durchsuchung bewilligt worden. Das Dokument habe man nicht gefunden, wohl aber einen Raum zum Zwecke photographischer Aufnahmen. Auch habe man bei einem Angeliehenen Briefe an Mitglieder der Kommunistischen Partei gefunden. In den Briefen seien Mitteilungen über die Vereinigung der Sozialisten, die chinesische Bewegung und für die Bekämpfung der Gewerkschaftsverlage enthalten gewesen.

Baldwin behauptete dann:

1. Militärische und umfassende Aktivität im ganzen britischen Weltreich und in Nord- und Südamerika sei geleistet und ausgeführt worden vor dem österreichischen Gebäude in London.

2. Zwischen den Mitgliedern der Handelsdelegation und den Angehörigen der Arcos sei keine Differenzierung ihrer Vorfahren gewesen. Beide Organisationen seien in die antisemitische Propaganda verwickelt gewesen.

Die englische Regierung habe die Sowjetunion mehrmals darauf hingewiesen, daß die Handelsdelegation gegen das Abkommen verstößen.

Des Weiteren erklärte Baldwin, Borodin sei als Vertreter der russischen Sowjetregierung in China, er habe gegen das Bombardement von Nanking Stellung genommen, auch dies habe er auf Grund von Sowjetanweisungen gemacht.

Die Regierung habe deswegen beschlossen, die Beziehungen abzubrechen. Die Sowjetregierung habe gegen das Abkommen verstößen.

In der anschließenden Debatte fragte der Abg. Kenworthy, ob der diplomatische Kommissar und der sowjetrussische Geschaftssträger in London aufgesperrt würden, England zu verlassen, ob ihnen ferner die Pass ausgestellt würden und ob diese Tatsache gleichbedeutend sei mit dem Abbruch aller Beziehungen. Baldwin erwiderte, die Frage könne zweifellosweise erst am Donnerstag geklärt werden. Zu einem tumult kam es, als der Abgeordnete Samuel fragte, ob das Unterhaus gern wüsste, ob die Oppositionsführer die österreichische Regierung

Die Ausführungen Baldwins rückten sich auf eine Menge Behauptungen. Sein wichtigstes Argument war, daß in der Handelsdelegation photographiert worden und daß dort ein Mitglied der Kommunistischen Partei angezeigt sei, das gleichzeitig auch den Vorsitzender der Kommunisten führe. Von den erhobenen Beschuldigungen gegen die Sowjetunion ist nichts übergeblieben. Kein einziges Dokument wurde angeführt. Was Baldwin sagte, war die übliche Hesse gegen die KP und die Kommunistische Internationale. Alle rhetorischen Manöver Baldwins vermochten nicht den Gegenstand der Aktion zu verschleiern.

Nach der Rede Baldwins zeigte sich deutlicher wie vorher: die englischen Tories wollen den Krieg, und sie haben deswegen einen Konflikt willkürlich vom Baum gehrochen.

Thälmann zur Lage

Ein Zeichen der Schwäche

Der russische Außenminister Genosse Thälmann batte in Begleitung des Botschafters Ratowski im französischen Ministerpräsidenten Briand einen Besuch ab. Dem Besuch wird jetzt, wo England die Beziehungen abbricht, große Bedeutung beigelegt. Ueber den Verlauf der Unterredung erklärte Thälmann, daß er von ihr einen günstigen Eindruck genommen habe. Vor allem habe er über China gesprochen und darauf hingewiesen, daß Doriot keineswegs unter dem Befehl der Moskauer Regierung stehe. Zu dem Abbruch der Beziehungen durch England erklärte Thälmann nach einem Bericht des Anwalts:

Der Beschluss der englischen Regierung, mit Moskau zu brechen, sei nach seiner Ansicht ein Zeichen der Schwäche. Es handle sich um eine Kundgebung des Unwillens, weil es der Londoner Regierung nicht möglich gewesen sei, die Lage zu beherrschen. Es ist überzeugt, daß die englische Regierung ihren heutigen Beschluß eines Tages bedauern werde. Wenn England eine groß angelegte internationale Offensive gegen Sowjetrußland in die Wege leiten möle, so könnte er heute schon mit großer Zuversicht sagen, daß diese auf eine Mauer stoßen werde. Die übrigen Mächte hätten bei weitem nicht die gleichen Interessen wie England gegenüber Sowjetrußland, und die meisten würden sich weigern, sich ins englische Schlepptau nehmen zu lassen. Insbesondere würde dies mit Frankreich den Fall sein, das absolut kein Interesse daran hätte, das englische Weltspiel nachzunehmen.

Chamberlains Blick nach dem Osten



(Aus: Komiomotiv) Uralniq

Die Kriegshebe der englischen Tories

R.R. Der englische Innenminister Baldwin, dessen Amtsstätigkeit vor dem nahen Ende steht, hat seine Erklärung zu dem Arcosüberschlag abgegeben. Baldwins Erklärung war schwach, sehr schwach. Sie enthält nichts von dem positiven Material. So wurde sie auch in England selbst aufgenommen. Die sozialistische Zeitung berichtet aus England, daß zwar die kleine Gruppe der Diehards jubelt, daß aber alle Politiker, die Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden, erklären, die ganze Attacke sei „eine Wahlmasche“, eine „katastrophale Politik der Diehards“, und „ein neuer Husarenstreich Churchills“.

Es handelt sich bei dem Vorstoß um den Kampf zweier Gruppen in England, um die Gruppe um Urquhart, der seit 1922 aus Rußland ausgeschieden ist, der aber seit 1917 in Rußland Geschäfte betrieb, um durch die Konzessionen Rußland zu einer englischen Kolonie zu machen, und um die Gruppe, die auf Grund der neuen Handelsabkommen jene Lieferungen nach Rußland gegeben. Die Diehards haben gesiegt, Baldwin wurde im Kabinett überstimmt und mußte nun den Schandstreich selbst vertreten. Aber wie gesagt, das Material war mager, sehr mager. Er konnte den Zweck, den man verfolgte, nicht verdecken. Zwei Ziele verfolgten die englischen Imperialisten mit dem Vorgehen, die Herstellung einer allgemeinen Front gegen die Sowjetunion, und die Erzeugung einer günstigen Stimmung im eigenen Lande zu den bevorstehenden Wahlen.

Die englischen Kapitalisten haben gegen die Arbeiterschaft, geworungen durch die immer mehr sich einengende Weltmarktentwicklung, eine Politik der brutalen Unterdrückung betrieben. Die Heraushebung der Löhne, der brutale Kampf gegen die Bergarbeiter und das Antigewerkschaftsgesetz sind die Zeichen dieser Politik. Der Widerstand und die Erregung der Arbeiter sind groß. Bei den demnächst bevorstehenden Wahlen wird die Abrechnung erfolgen. Jetzt sollten Showbeweise aus der Arcos eine günstigere Stimmung erzeugen, auch sollte das Ansehen einer großen Gefahr den englischen Arbeitern das Antigewerkschaftsgesetz schmackhaft machen.

Die außenpolitischen Ergrüttungen, die Einschränkung der Absatz- und Ausbeutungsmöglichkeiten, das Auftreten der wirtschaftlichen Schwierigkeiten treiben die englischen Kapitalisten zu immer verzweifelteren Maßnahmen. Der vorübergehende Erfolg in China, der durch den Vertrag Tschangtchou erlangt wurde, ist in großer Gefahr durch das siegreiche Vorrücken der Fengtaien gegen den Norden. Tschangtchou ist fast zur Ohnmacht verdorben, seine Macht und sein Einfluß fallen immer mehr zusammen. Um ihre Aufgängeschäfte aufrechtzuhalten zu können, mußte die Bank von England große Goldabgaben durchführen. Erst vor wenigen Tagen gab die Bank von England eine Million Pfund Gold an einen unbekannten Käufer ab und stellte weitere 500 000 Pfund für die Südbritisches-Bank zur Verfügung. Der Diskont bleibt deswegen sehr hoch. Die Geschäfte werden erschwert. Innerhalb von vier Tagen hat sich der Goldbestand der Bank von England um drei Millionen Pfund verringert. Die eine Gruppe der Kapitalisten versucht den Ausfall der Geschäfte durch eine Belohnung der Geschäftsräte mit Rußland auszugleichen. Die Diehards, das ist aber die Gruppe, deren Gelder in den Kolonien, auch in China liegen, und die ihre Gewinne und Vermögen bedroht sehen. Sie treiben deswegen zur stärkeren Intervention gegen China, zur Intervention gegen die Sowjetunion, der Herd aller revolutionären Bewegungen soll vernichtet werden. Dann aber gilt der Feldzug der Arbeiterschaft. Um die Schwierigkeiten zu meistern, um konkurrenzfähig zu bleiben, soll die Arbeiterschaft gedrosselt, die Löhne herabgelegt, die Arbeitszeit verlängert werden. Gewiß sind die Interessen der kapitalistischen Staaten verschieden. Aber in dem einen Ziel treffen sie sich, darin, daß man die kommunistische Bewegung erledigen, daß man die Arbeiter stärker ausbeuten muß.

Der Angriff der internationalen Imperialisten auf die eigene Arbeiterschaft vereinigt sie zu einem Angriff auf die Sowjetunion. Versuchten die englischen Diehards, durch den Angriff auf die Arcos im eigenen Lande die Antisowjetfront zu schaffen, so soll durch den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion die imperialistische Antisowjetfront geschaffen werden. Stück um Stück treibt England zum Krieg. England sucht dabei seine Verbündeten u. läuft. Mit Italien besteht das Abkommen in geheimgehaltenen Befreiungen in London gemacht.

In Deutschland verbreitet man sich jetzt zwar noch inoffiziell durch den Journalisten „Augur“ aber immerhin, man macht ein Bündnisangebot. Das Rheinland soll schnell und völlig geräumt, der Verleihter Vertrag soll von den entmündigenden Klauseln befreit, die Rüstungsbeschränkungen sollen aufgehoben, der Dawesplan revidiert werden. Dazu soll der Widerstand der Alliierten gegen den Anschluss Deutschösterreichs aufgegeben und in der ober-schlesischen Korridorschwege eine Einigung gesucht werden. In der deutschen Presse sieht dieses Angebot natürlich nicht auf Ablehnung. Die deutsche Bourgeoisie ist schon lange bereit, in der Front gegen Russland zu marschieren, wenn sie dabei einige Profite gewinnen kann.

Die Maßnahmen und Angebote der englischen Regierung zeigen ganz klar, die Diehards treiben zu einem neuen imperialistischen Krieg. Die Presse der Kapitalisten verflucht natürlich die Gefahr zu verschleiern. Die englische Regierung hat mit ihrer Entschließungsaktion eine Niederlage erlitten. Der Ernst der Lage wird aber gerade dadurch unterstrichen. Die englische Regierung würde natürlich kein Eingeständnis des Bankrotts machen, deswegen war der nächste notwendige Schritt ein Schritt zum Kriege. Die englischen Imperialisten haben den ersten Schritt zum Kriege getan. Die internationale Antiflügelbewegung wird hergestellt, die Offensive gegen das Weltproletariat ruht in ein verschärftes Stadium. Jetzt heißt es, die rote Sowjetfront herzustellen gegen die Imperialisten, für den Frieden.

Zeit darf nicht mehr gezögert werden. Heraus zu Trotzen! Hände weg von Sowjetrußland!

Die Sowjetregierung will den Frieden!

Riga, 24. Mai. (Telefon)

Wie aus Moskau gemeldet wird, bereitet die Sowjetregierung eine Erklärung an sämtliche Staaten der Union vor, in der die englischen Gründe für den Abbruch der Beziehungen darlegen und gleichzeitig die sowjetischen Bürger beruhigen will. Ein Kriegsausbruch sei nicht zu befürchten.

Zu Moskau besichtigt man, daß vor dem Gebäude des englischen Vertreters Demonstrationen stattfinden könnten, und hat es deshalb militärisch geschützt. An die Bevölkerung ist ein Aufruf erlassen, sich ruhig zu verhalten und nicht gegen den englischen Vertreter zu demonstrieren. Litwinow ist in Absicht der Aufklärung der Situation im Amt geblieben und hat keinen Urlaub verloren.

Schließung der Sowjetbotschaft

Nach einer Meldung des Sowjetzeitungswirt auf der russischen Botschaft in London erklärt das sowjetische Botschaftsgebäude wie das Accorobureau geschlossen werden. Die Möbel der Botschaft bleiben zurück, während die diplomatischen Dokumente mit dem ganzen Stock der Botschaft und der Accor nach Moskau gehen. Die Accorobureau sollen aufgelöst werden.

England unterrichtete Italien

Der Corriere della Sera veröffentlichte ein Telegramm, wonach Chamberlain dem italienischen Botschafter in London am Montag abend persönlich den Beifall der englischen Regierung mitgeteilt habe, nicht nur das Handelsabkommen mit Sowjetrußland zu kündigen, sondern auch die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abzubrechen.

Der Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie

53 Stunden Arbeitszeit — Heute Urabstimmung

Gestern nachmittag fanden die Schlichtungsvorhandlungen über den neuen Abschluß eines Mantelarbeitsvertrages der Berliner Metallindustrie statt. Die Vertreter des BFMVJ lehnen jedes Zugeständnis ab. Der Schlichtungsausschuß forderte, daß der Schiedsspruch eine Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich festsetzt, den Unternehmern aber erlaubt, ohne Zustimmung des Betriebsrates wöchentlich 5 Überstunden anzusehen. Die Berliner Metallfunktionäre entscheiden morgen vormittag über den Schiedsspruch.

Amtliches Wahlergebnis von Mecklenburg

Das endgültige Wahlergebnis der mecklenburg-schwerinischen Landtagssitzungen liegt nunmehr heute vor. Es zeigt gegenüber dem vorläufigen Gesamtergebnis nur geringe Veränderungen. Die Mandate verteilen sich nunmehr wie folgt: Sozialdemokraten 21, Deutschnationale 11, Deutsche Volkspartei 4, Deutschvölkische Freiheitbewegung 3, Kommunisten 3, Wirtschaftspartei 6, Demokraten 1, Gruppe für Volkswohlfahrt 2, Nationalisten keinen Sit. Die Kommunisten haben auf Grund der erhöhten Wahlbeteiligung das 31. Mandat erhalten, während der Wirtschaftspartei der 50. Sitze ausgesprochen wurde. Die Kommunisten haben demnach ihre alte Mandatszahl gehalten, obwohl sie ihre schwere Stimmenzahl nicht ganz erreichten.

Drei Hauptstädte

Von M. Kolzow

Moskau liegt auf dem halben Wege zwischen London und Peking.

Wenn man aus London nach Peking schaut, so wird Peking durch Moskau verdeckt. Man muß sich krümmen, auf Zehenspitzen stellen oder sich auf alle Viere werfen.

Das gleiche gilt, wenn man aus Peking nach London schaut. Moskau steht im Wege!

Aus Moskau aber kann man sehr gut sowohl nach London wie auch nach Peking schauen.

Was soll man sich also wundern, wenn die Minister von London, auf die Zehenspitzen gestellt, und die Mandarinen von Peking in Hochstellung einander, um in der Sprache der Sowjets zu sprechen, „flammenden Gruß über die Köpfe des Proletariats hinweg“ senden?

Da gibt es nichts zu verwundern.

Es ist auch daran nichts verwunderlich, wie durch zehntausend Werkt und durch das dämonische ragende Moskau getrennte Freunde in gleicher Weise ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.

Man kann keine Razzia gegen ein ganzes Land machen.

Man kann aber eine Razzia gegen eine Botschaft machen. Man kann die Millionen der Arbeiter und Bauern des verhassten Sowjetstaates nicht erdrosseln, in Stücke reißen, im Blute ertränken und an den Gedärmen aufhängen.

Man kann aber in eine Kanzlei eindringen, einen Schreibstisch zertrümmern, ein Tintenfaß umwerfen und ausgießen, einen Sowjetangestellten schlagen, eine Frau beleidigen, Dokumente stehlen.

Man kann dem eigenen Volke nicht verbieten, an die Sowjetregierung zu denken, sie zu lieben, sich zu ihr hingezogen zu fühlen.

Man kann aber nach einer Razzia in einer diplomatischen Vertretung und nach der Verwüstung dieser Vertretung grob gerissene Papiere des verzweifelten Inhaltes herumschwenken und dabei behaupten, daß diese Papiere im Stahlkoffer des politischen Vertreters selbst im rechten untersten Fach beschlagnahmt worden seien.

Mit den Zähnen über das Knirschen, was unmöglich ist, und sich so recht von Herzen freuen über das, was möglich ist,

Niederlage der Linken in Kiel

Die Opposition wird abgedrosset — Die Linken kapitulieren

Kiel, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am 2. Berhandlungstage sprach ein Stettiner Delegierter. Er sagte, für die Funktionäre der Partei wäre der Hohenzoller Vergleich nicht so leicht vergessen. Es sei ein unheilbarer Zustand, daß die bekannten Parteiführer in der bürgerlichen Presse schreiben. Trenzel-Leipzig sagt, daß sich die Opposition die Vorherrschaft des Parteivorstandes nicht gefallen lassen könne. Man gebe der Opposition nicht die volle Meinungsfreiheit, verlange sie aber dafür ganz für die Anhänger des Parteivorstandes. Er wünschte, daß der Genosse Braun einmal von seinem Ministerposten heruntergestiegen wäre und die Stimmung der unteren Parteifunktionäre zum Hohenzoller Vergleich kennengelernt hätte. Die sächsischen Delegierten seien in Heidelberg wie Aussätzige behandelt worden. Die Forderungen nach Auskluß der nationalistischen Ritschgruppe habe der Parteivorstand nicht unterstützt, die Leute seien zum Teil heute noch in der Partei. Sobald sprach Stampfer, der die Politik des Vorwärts verteidigte. Die Redaktion habe immer den Grundkampf vertreten, das das Zentralorgan nichts anderes sein solle als die publizistische Vertretung der Gesamtpartei. Man habe leider geschwiegen, wo man hätte losbrechen müssen. Wenn man den Antragungen von Zwicker, Plauen und Chemnitz gefolgt wäre, wäre die Partei heute ein Trümmerhaufen. Lange-Annaberg erklärte, die Neuerungen Stampfers hätten bewiesen, daß ein Berliner Lokalorgan notwendig sei, und sprach dann scharf gegen den Parlamentarist, der mit Braun getrieben wird. Müller-Leipzig kritisierte die Bilderverlage „Vor und Zeil“, die nicht den Beifall der Leipziger Genossen finden könne, weil sie zu wenig proletarischen Charakter trage. Vom Parteivorstand ansprach der betontste Stellung auf die Angriffe der oppositionellen Distriktsredakteure und erklärte, daß die Polemik gegen die Parteichefs einfach den Stiel ausschlagen läßt. Das Leipziger „Wortel“ war hier sichtbar, wurde liege nicht im Interesse der Partei. Darauf wurde ein vorbereiteter Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die Opposition mundtot gemacht. Rosenfeld gab darauf noch eine persönliche Erklärung zu der Ämterabschaffungsfrage ab, in der er feststellt, daß in Preußen die Enteignung der Fürsten an dem Widerstand der eigenen Parteigenossen in der Regierung und im Parteivorstand, insbesondere unter Führung Brauns, gescheitert sei. Brauns habe sich besser Bundesgenossen als den Fürsten Everling suchen können. Braun erwiderte in persönlicher Bemerkung auf die Feststellungen Rosenfelds, ohne dieselben entkräften zu können. Adolf Hoffmann bestätigte die Ausführungen Rosenfelds. Liebmann vermehrte sich gegen den Vorwurf unangemeldet Meinungsfreiheit in der Leipziger Volkszeitung.

Nach der Mittagspause hielt Wels das Schlüsselwort. Er wandte sich mit besonders scharfen Worten gegen die sächsische

Wir kommen



zum Roten Plingsttreffen nach Berlin!

das sind die beiden Hauptbeschäftigung der Londoner Mandarinen mit Monofels und den Pekinger Lords in den weichen Pantoffeln.

Aber ist es möglich?

Ist denn all das, was die dämonischen Herren mit Leichtigkeit verüben, schon so leicht und straflos?

In dieser Beziehung herrschen in London ebenso wie in Peking schiefe Vorstellungen wie in Peking.

Über den chinesischen Diktator zu sprechen, ist überhaupt nicht vornommen. Er sieht sein Schicksal bereits vor seinen Augen. Seine zerbrokelnde Macht ist schon durch nichts mehr zu halten, wenn auch der alte Tschang sein Regime eifrig mit einem Strick zusammenhält, mit dem gleichen Seidenstrick, der die Kehle der Opfer des alten Banditen mit Generalsepaulettens so fest zusammendrückt.

Das Geplänkt des Kommunismus geht bereits nicht mehr in Europa allein um. Sein Schatten ist bereits über die große chinesische Mauer hinweggedehnt, und neben ihm hat sich der chinesische Muschik regelrecht aufgerichtet.

Es ist eine ernste Sache, wenn sich im Dorfe der Muschik mit der Heugabel erhebt! Die russischen Großgrundbesitzer in den Reihen jener, die in den Truppen Tschangtolsins dienen, können über den Muschik mit der Heugabel viele unangenehme Dinge erzählen...

Wir wissen nicht, ob der chinesische Muschik Heugabel besitzt. Aber irgend etwas dieser Art gibt es ohne Zweifel! Der chinesische Muschik hat sich erhoben, er hat begonnen, den Boden in Beiz zu nehmen und den Gutshof zu verbrennen, gerade so, wie dies unser Muschik getan hat.

Tschang und sein Gefolge leben den Muschik schon nicht mehr weit von den Toren Pekings. Das ist ein Anzeichen, die Gelandschaft des Landes der Arbeiter und der Bauern in toller Kosefrei zu verwüsten.

London aber?

Der Sieg über die Bergarbeiter hat es veranlaßt. Alle inneren Gefahren scheinen beseitigt. Und der Feind zeigt sich unaltert nur in Moskau.

Darum aber zerstören, verwüsten, zertrümmere das Haus der Moskauer Sowjets in der Moorgate Street!

Die Razzia ist durchgeführt, die Stütze alter Rechnungen über ausgeführte Eier sind auf die Polizei gebracht worden. Auf die Anfrage im Parlament hat Johnson Hito frisch abge-

Opposition und Ichloß mit einem Appell an die Einigkeit. Dann erfolgte die Abstimmung über die vorliegenden Anträge. Da dem Parteivorstand angenehmen Anträge wurden mit Mehrheit angenommen. Die Opposition erhielt in den meisten Fällen etwa 15—35 Stimmen. Der Breslauer Antrag, der Nachprüfung der Ausschlüsse der Ruhland-Delegierten fordert, erhielt auf dem Parteitag ganze zwei Stimmen. Hier haben also auch die Linken in einer Front mit den Wels und Konkurrenten gestimmt. Angenommen wurde ein Antrag, wonach Sozialdemokraten nicht Mitglied einer Vereinigung sein dürfen, die gegen die Sozialdemokratie wirkt. Mit diesem Antrag wird dem Parteivorstand die absolute Möglichkeit gegeben, gegen jede Teilnahme irgendeines SPD-Mitgliedes an einer überparteilichen Organisation vorzugehen und den Ausschluß zu vollziehen. Am Schlus der Abstimmung griff ein Teil der Opposition, und zwar ein Chemnitzer, Zwölfer und zwei Leipziger Delegierte, zu einem bisher auf SPD-Parteitagen bisher noch nicht angewandten Mittel, dem Parteivorstand ihre Misstrauen auszusprechen. Unter lautem Oho-Rufen der Parteigemeinde stimmten sie gegen die vorgeschlagene Entlastung des Parteivorstandes.

Nach dem Bericht, den der Dresdner Anzeiger heute morgen über den Parteitag der SPD bringt, hat Wels auf der geistigen Tagung des Zwölfer-Volksblattes, das von einem überzeugenden Stimmungsbild anlässlich der Parteitagsöffnung sprach, ein entzücktes „Psui Teufel“ in den Saal geschleudert. Stellung habe erklärt, daß ihm bei der Lektüre der Oppositionsblätter mitunter der Ekel hochsteigen könne.

Das Ergebnis des Parteitages ist, wie nicht anders zu erwarten war, eine schmachvolle Niederlage der linken Opposition, die auf der ganzen bisherigen Tagung eine schwachsinnige Haltung an den Tag legte und keinen ernsthaften Angriff auf den Parteivorstand unternahm. Die Linken führen haben bereits jetzt schon vollständig kapituliert. Der Parteivorstand verfügt über eine gewaltige Mehrheit, und alle Anträge der linken Linken wurden gegen eine Minderheit niedergestimmt.

Der Bormarsch gegen den Norden

Erfolgreiche Kämpfe der revolutionären Truppen

Wuhan, 23. Mai. (Teleg.-Agentur Tippelot)

Der Bormarsch der revolutionären Truppen entwickelt sich an allen Fronten erfolgreich. Der Aufstand von Hsiangtung ist unterdrückt. Die Eisenbahnhäfen von Wuhan und Jichang im von den Russen besetzten Gebiet sind und von revolutionären Truppen verfolgt. In der Provinz Honan dauert der Bormarsch der revolutionären Truppen nach dem Norden an. Die revolutionären Truppenteile, die Yangtsheng besetzt haben, sind weiter vorgerückt.

Die Bauern fordern Land und Waffen

Wuhan, 23. Mai.

Die Bauernbewegung in der Provinz Hupe greift rasch um sich. Die Anzahl der Mitglieder der Bauernverbände, die im März 800 000 betragen hatte, ist jetzt auf 2 200 000 gestiegen. Täglich vereinigen die Bauernverbände einen Zugang von 20 000 Mitgliedern im Durchschnitt. In den meisten Bezirken liegt die Flucht fastig in den Händen der Bauernvertreter, in vielen Bezirken sind die früheren Behörden vollkommen besiegt.

Die Bauern stellen die Forderung auf, daß die Ländereien ihnen übergeben werden. In manchen Bezirken stellen die Bauernkonferenzen die Löschung der Befreiung der Landesbesitzer auf. Neben der Agrarfrage sind die Hauptprobleme der Provinz die Bewaffnung der Bauern und die Schaffung bewaffneter Bauerntruppen, die Schaffung bestimmter Formen der Bauernmacht und die Bildung des Kreditgenossenschaftswesens.

Die Arbeiterpartei will Neuwahlen

London, 24. Mai. (Telefon)

Macdonald ist am späten Abend in London eingetroffen und hatte eine erste Zusammenkunft mit führenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei. Bei der Landung in Southampton erklärte Macdonald Presservertretern, die Arbeiterpartei sei gewillt, im Falle des völligen Bruches mit England die Regierung zur Ausschreibung von Neuwahlen zu zwingen.

winkt, der Note Rosenholz' hat man im Außenamt die falsche Schulter gezeigt, und das ist alles. Die Plünderer mit den Kindern halten das Manöver für durchgeführt.

Aber dem ist nicht so!

Drei Speisen muß die britische Regierung für ihr Tun austesten.

Erstens zu Hause von den eigenen Landsleuten.

Wir können nicht annehmen, wie dies Chamberlain mit seinen Spieghelstellen tut, daß nämlich das britische Proletariat gegenüber dem Oberhaupt auf die Vertretung des Arbeiter- und Bauernstaates teilnahmslos verbleiben würde. Die britischen Arbeiter haben ihre Brüder in Asien nicht vergessen. Sie agieren mit Festigkeit:

„Hände weg von der Sowjetunion!“

Das ist das erste. Sozusagen die Suppe.

Das zweite Gericht für die Londoner Minister ist das zweite, von gestern die Straßen von Moskau voll waren, worüber ihnen die britische Mission in Moskau und die britischen Konzile in anderen Städten berichten können.

Gestern haben Millionen von Werkstätigen gezeigt, was sie über den Ausfall von London denken und wo zu gegebenenfalls bereit sind. „Das Auge Chamberlains“ in Moskau konnte sich davon überzeugen, daß das Proletariat der Sowjetunion über ein starkes Verständnis der Ereignisse und über die Fähigkeit verfügt, auf sie in der gehörigen Weise zu reagieren.

Und schließlich das dritte Gericht, die Süßigkeiten, wird den britischen Ministern am allermeisten mundet.

Den Herrschenden von London muß neben allen Noten und Protesten die launenhafte Rechnung für den Überfall auf die Accos vorgelegt werden.

Den Beitrag dieser Rechnung können wir voraussagen.

Wir bestellen in Großbritannien jährlich Waren für eine halbe Milliarde Rubel.

Von diesen Aufträgen, von dieser halben Milliarde wird sich jemand verabschieden müssen!

Den Handelsbetrieben muß man auf die Geldtasche schlagen!

Die kapitalistischen Minister, die sich bemühen, den Kriegshab in freie Grossaktionen gegen den Arbeiterstaat auszuladen zu lassen, werden den Rückslag auf ihrer eigenen Haut zu spüren bekommen. Wahrscheinlich wird dies die hochwohl geborenen Plünderer mehr als alles andere überzeugen.

Der Kampf um die Einheit

Referat des Genossen Walter Otto, SAG Leipzig, gehalten auf dem Landeskongress der Werkstätigen in Dresden

"Entweder zur Rechten oder zur Linken oder zum Sumpf! Wir wollen nicht Sumpf sein, wir wollen Gärungoprozeß sein! Nicht der Überzeugung sind wir unterworfen worden. Die Führer sind der Überzeugung unterworfen geworden."

Es gilt nun mehr, nach dem letzten Referat die Linie der fünfjährigen Arbeit aufzuzeigen. Die verschiedenartige Zusammenstellung des Kongresses bedingt Übereinstimmung der vertretenen Organisationen. Mit aller Klarheit und Offenheit ist der Kampf gegen den kapitalistischen Staat und die kapitalistische Wirtschaft umstritten worden. Dieser Kampf fällt in die Periode des Umbildungsprozesses der gesamten Wirtschaft. Hierin. Die Berichterstattung ist es, die die kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden, Kleinbauern usw. proletarisiert. Begrüßenswert ist es, daß sie heute zu den proletarischen Kämpfern stehen. Wir haben keine Veranlassung, in orthodoxer Form zu sagen: der kleine Landwirt ist Privatbesitzer. Wir sehen in ihm den proletarischen Genossen, dem das leichte Kindchen Had und Gut geschaubt wurde. Wir haben es zu begrüßen, weil sie Kämpfengenossen von morgen sein werden. Die Energieleistung rückt sich gegen die Massen der Arbeiter, Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden usw. Das sind die Schichten, auf deren Kosten der kapitalistische Staat sich zu erhalten vermochte. Mit dem Gelde der kleinen Späne, die während des Krieges und der Inflation ausgeplündert wurden, hat sich der kapitalistische Staat seine Machtbasis geschaffen.

Die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung muß unterwühlt und untergraben werden. Diese Erkenntnis haben heute alle Werkstätigen. Wir nehmen diese Erkenntnis mit nach Hause. An die Stelle der kapitalistischen "Ordnung" muß die sozialistische Planwirtschaft treten. Das bedingt den Zusammenschluß all derer, die ausgebautet werden, nicht nur auf Kongressen, Tagungen usw., sondern auch in den proletarischen Organisationen. Welche Wege sind es, die zu der sozialistischen Gemeinschaftsordnung führen? Man muß hinweisen auf die Mitgliedschaft in den proletarischen Organisationen, auf die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften und Genossenschaften. Wir müssen uns hüten, nur wirtschaftliche Forderungen zu stellen. Wir dürfen nicht nur gelegentlich um höhere Löhne, um längere Ferien kämpfen; dann wären wir nichts anderes als Gelbe. Auch die Gelben verlangen höhere Bezahlung. Wir aber kämpfen für den Sturz des kapitalistischen Staates und Wirtschaftsgetriebes.

Weder kulturelle, noch wirtschaftliche Organisationen wären möglich, wenn nicht die politischen Organisationen die Träger wären.

Die Stellung zur demokratischen Republik.

Die Stellung zur demokratischen Republik ist die Frage, in der der Trennungsrückstand zwischen uns und der Organisation, der wir jahrelang angehörten, gesogen wird. Wir dürfen uns nicht täuschen, es herzlichen noch Illusionen über die Demokratie unter der Arbeiterschaft.

Die demokratische Republik ist nicht die Republik der Arbeiter.

der kleinen Leute — sie ist die Republik der Großkapitalisten und Großhändler. Friedrich Engels hat recht behalten, die Geschäfte der herrschenden Klasse werden in der sogenannten demokratischen Republik im verdeckten rücksichtslosen Form belohgt als in der Monarchie. Keudl u. a. befennen sich heute zur republikanischen Flagge. Wo waren denn die Vorgänger der Kendlers, die sozialdemokratischen Innenminister? Sie halten nicht den Mut, die schwarz-rot-goldene Flagge als Dienstflagge anzuerkennen.

Diese Republik ist der Feind des klassenbewußten Proletariats.

Wenn die Arbeiterschaft im Kapp-Putsch nicht passiv zur Seite stand, sondern aktiv kämpfte, so gelang es gewiß nicht aus Liebe zur Republik. Die Republik ist der geeignete Boden zur Vorbereitung der proletarischen Revolution. Auch Karl Marx hat sich schon über die Frage der demokratischen Demokratie oder der proletarischen Diktatur geäußert. Auch in Kiel wird man über diese Fragen sprechen. Man weiß uns immer vor, daß wir kommunistische Thesen in Erbpracht genommen hätten. Karl Marx sagt:

"Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nicht anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats."

Jene Leute um Weiz, Hermann Müller, Scheidemann usw. haben nicht das Recht, sich als die Erben des Marxismus zu bezeichnen. Sie haben nichts mehr gemein mit Sozialismus. Auch die "Linken" haben wir während unserer Tätigkeit kennengelernt. In einem Brief der Landtagsabgeordneten haben sie sich geäußert, sie wären mit uns vollkommen einer Meinung, nur die Taktik wäre falsch. Aber es zeigte sich, daß sie eben mit uns nicht einer Meinung waren. Diese "Linken" röhren sich nicht. Sie fürchten, vom Parteivorsitz an die Wand gedrückt zu werden. Wir dürfen uns bei diesen Entscheidungen nicht fragen: was sagt die Parteibürokratie dazu. August Bebel sagte auf dem Dresdner Parteitag 1903

"... Es ist immer und ewig der alte Kampf: hier links, dort rechts, und dazwischen der Sumpf. Das sind die Elemente, die nie sagen, was sie wollen, oder besser gesagt, die nie sagen, was sie wollen. Das sind die "Schlaumeier", die immer erst hören: wie steht es da, wie steht es hier? Sie immer spüren, wo die Majorität ist, und dorthin gehen sie dann. Diese Sorte haben wir auch in unserer Partei. Eine große Anzahl ist jetzt bei diesen Verhandlungen an das Richtende des Tages gekommen. Man muß diese Parteigenossen dämmern. (Zuruf: Denunzieren!) Ich sage ja, dämmern, damit die wenigen wissen, was das für Leute sind. Der Mann, der wenigstens offen keinen Standpunkt vertritt, bei dem weiß ich, woran ich bin, mit dem kann ich kämpfen; entweder er sagt oder ich, aber die faulen Elemente, die sich immer deuten und jeder lären Entscheidung aus dem Wege gehen, die immer wieder sagen: Wie sind ja alle einig, sind ja Freunde, das hab die aller schlimmsten! Die bestimmt ich am allermeisten..."

Entweder zur Linken oder zur Rechten oder zum Sumpf! Wir wollen nicht Sumpf sein, wir wollen Gärungoprozeß sein! Nicht der Überzeugung sind wir unterworfen worden. (Lebhafte Beifall.)

Wie sollen wir in den einzelnen Bezirken für die heute gesagten Beschlüsse wirken? Mehr als der heile Gedanke haben mich die Worte des einfachen Bauern ergriffen. Diese schwülte Haft des Bauern ist es, auf die wir nicht verzichten können.

Für mich persönlich ist der Kongress deshalb wertvoll, weil die Kleinbauern mit ihrem schwülen Haft kämpfen wollen. Nun gilt es, überall und immer wieder zu werden. Wir wollen keine Illusionen sein, um anzunehmen, daß der Kongress nun in der Wirtschaft etwas ändern könnte. Er hat einen anderen Zweck, nämlich den, das, was die Parteibürokratie unterbunden hat, das Zusammenkommen aller Proletarier zu gemeinsamem Kampf zu bewirken. Die Kongressdelegierten haben heute den Schwur abgelegt, den Kampf gemeinsam zu führen. Und nun vor allem die Sache diskutiert, die Führer unter Druck gelegt! Wenn sie nicht mitmachen, dann gehen sie von uns. Keine Stunde, keinen Tag kost keine Bange vor Auschlägen. An diese Alten möglicherweise ich die Worte richten: Ich habe jahrelang für die Partei gekämpft, für die sozialistische Idee, mit euch haben wir alles gemeinsam, von euch trennen uns absolut nichts. Aber ihr dürft nicht am Sozialismus verzweifeln. Wenn heute die Führer durch ihren Verwaltungsauftrag die Männer noch planmäßig trefllich, so möglicherweise den Trennungsrückstand machen zwischen euch und der Sozialdemokratie.

Sozialismus und Sozialdemokratie haben heute nur noch wenigen Identitäten. Meinem Ideal bin ich nicht unterworfen. Mit dem Tage des Auschlusses müßt ihr doppelt für die sozialistische Idee arbeiten. Kein neues Gruppen, das wäre Verzerrung am Sozialismus. Entweder Kampf um Wiederaufnahme oder Auschluss an die Partei, die Revolutionäre willkommen heißt. Dann bleibt uns nur noch übrig, daß wir in den Reihen der Kommunisten für die sozialistische Revolution kämpfen. (Starke Beifall.)

Beide Parteien haben in den vergangenen Jahren Fehler gemacht. In keiner anderen als in der Kommunistischen Partei aber wird offen darüber gesprochen. Diese Partei erscheint mir

ehrlicher als jene, die immer hinter den Kulissen die Sachen schließen. Lieber eine offene Auseinandersetzung, an der auch der Unorganisierte teilnehmen kann. Wir müssen uns vollkommen darüber im klaren sein, daß das, was 1923/24 in der Kommunistischen Partei geschehen ist, nicht in unseren Interessen lag. Wir lehnen die Hecke gegen die KPD aber ab. Keine andere als die sozialdemokratische Presse hat den Fall Rosenburg stark ausgeschlagnutzt. Ihr euch nicht aufgefallen, daß an den Anschlagsäulen Rosenburg von der SPD als der ehrliche und beste Kopf der Kommunisten hingestellt worden ist, nachdem er ausgezittert war, während er vorher noch als der verächtliche Phrasensteller bezeichnet wurde? Wer nächstens beobachtet, der weiß, daß Rosenburg ein Intellektueller ist, der der Arbeiterschaft immer skeptisch gegenüberstand. Er ist einer der wenigen, die 1917 noch Monarchisten waren, denen es im Jahre 1923 nicht schnell genug geben konnte, die die jahrelang verdeckten Kämpfe der Arbeiterschaft nicht verstehen. Man kann nur sagen, daß die Arbeiterschaft einen falschen Freund losgeworden ist. —

Wie wird schließlich in einem Jahr das Resultat aussehen, wenn jeder von uns dieses Jahr ausnutzt? Dann wird im nächsten Jahr der Kongress der Werkstätigen stärker besucht sein. Was gilt es, Bildung von Kreisausschüssen vorzunehmen, Ausschuß der Kräfte untereinander, es gilt so zu wirken, als wenn wir

eine neue Sache mit ganzer Begeisterung aufzubauen.

Wenn so die Jungen ihre doppelte Kraft anwenden, wenn auch die alten Genossen nicht zerdrücken und zertrümmern in der Ecke sitzen, neuen Mut fassen und neue Kräfte schöpfen,

dann werden wir siegen trotz aller!

(Langanhänger, lebhafter Beifall.)

Arbeiter und Bauern in einer Front

Die Notlage der arbeitenden Mittelschichten

Referat des Landwirts Schneider, Trossendorf, gehalten auf dem KWD.

Als vor zwei Jahren die Wahlen zur Landwirtschaftskammer stattfanden und die Landwirtschaftskammer konstituiert wurde, sprach der Rittergutsbesitzer Vogelgang: Zwischen den Kleinbauern und den Kleinbauern gibt es keinen Unterschied. Wir sind alle gleich. Wir sollten trotz feiner Bauern sein zu können. Man hat jedoch noch niemals gesehen, daß ein Rittergutsbesitzer den Pfleg in die Hand genommen hätte. Der Rittergutsbesitzer sah nur mit der Weltliche auf dem Pferde und trieb keine Leute zur Arbeit an. Mit Versprechungen suchte man uns hinzuhalten. Die Kleinbauern sollen geäuldet werden. Dr. Brandes sagte, er fordere eine Wirtschaftspolitik, die den Klein- und Mittelbauern eine Existenz ermöglicht. Hier sieht man schon den Widerspruch zwischen beiden Herren. Bei den Landtagswahlen buhlten die Deutschnationalen um unsere Stimmen. Wir Kleinbauern müssen bis in die späte Nacht hinein mit unserer Familie arbeiten. Es wurde uns gesagt: Gebt uns, den Deutschnationalen, eure Stimme, wir sind diejenigen, die eure Interessen vertreten. Der Kleinbauer hat auch zum großen Teil dem Landbund Zutrauen geschenkt.

Sie sehen nicht, daß man ihnen dort das Fell über die Ohren zieht.

Zuletzt sind es die Deutschnationalen, die Ministerien beanspruchen. Sie wollen ihre Abstöcke als Minister durchführen. Bisher waren die Kleinbauern von der Mietzinssteuer befreit. Wenn man ein Interesse hätte, uns zu helfen, hätte man den kommunistischen Antrag zur Mietzinssteuerbefreiung für uns nicht niedergeschmissen. Die Deutschnationalen Partei hat ein unchristliches Kind geboren, die Wirtschaftspartei. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Hausbesitzervereins in Trossendorf war auch der Reichstagabgeordnete Ludek und der lädtische Landtagsabgeordnete Hentrich anwesend. Ludek lehrt sich dort für den Mittelstand ein und bekämpfte die Mietzinssteuer. Er sagte: Der Kampf muß aufgenommen werden gegen das Großkapital. Das Großkapital sei ein viel gefährlicher Gegner wie der Marxismus. Ich habe ihm die Frage gestellt, wie das möglich ist, mit keinen gesäßelastischen Gegnern Politik zu treiben, man muß doch mit dem weniger gesäßelastischen Gegner arbeiten. Er sagte, darauf würde er mir nicht antworten, sondern das würde Herr Hentrich tun. Als ich diesen fragte, wie sich die Mittelstandspartei zu den Anträgen der Kommunisten in der Frage der Mietzinssteuer gestellt hat, sagte mir dieser, sie hätten dagegen gestimmt, weil er sonst der Ausfall, der durch den Wegfall der Mietzinssteuer entsteht, wiederum umgekehrt werden müßte auf den Betrieb. Er sagte, daß nicht der Kapitalismus, sondern der Marxismus der gefährlichere Feind ist. Er erklärte Italien als ein vorbildliches Land. Wie kann er nur ein Land, in dem der Kapitalismus die Oberhand hat, als Vorbild hinstellen! So kann man sehen, wie die Deutschnationalen die eigentlichen Verbrecher in unserem ländlichen Lande sind. Das Vertrauen für ihre Partei muß immer mehr schwanden. Deshalb haben sie auch das Unschuldskind, die Mittelstandspartei, geboren. Zeigt und sie können gewinnen, ihr wahres Gesicht sehen zu lassen.

Ich komme weiter zu Wirtschaftsfragen.

Das Kinderzuschlagsgesetz ist ein Gesetz für den Großgrundbesitz.

Es wird zwar behauptet, durch das Kinderzuschlagsgesetz würde die Zukunft verbessert. Wir wissen aber, daß niemals durch Einstellung besserer Bullen eine Verbesserung in der Kinderzucht eintreten kann. Die erste Grundlage für die Verbesserung der Kinderzucht ist die Fütterungslehre. Wenn wir ein gutes Futter hätten wollen, so müssen wir auch gutes Futter hineinfüttern. Es wird aber von diesen Parteien das Vieh beim Schweine angelebt. Gerade durch das Kinderzuschlagsgesetz wird den Kleinbauern das Geld aus der Tasche gezogen.

Das Jagdgesetz ist auch ein Gesetz von solch juristischer Weisheit, um den Kleinbauern die Rechte abzudrosseln. Tiefend sehen wir das bei dem § 28.

In Trossendorf wollten wir selbstverständlich unsere Rechte nicht einfach aus den Händen geben. Wir verlangten, daß drei bis fünf Bauern mit zur Jagd gingen und der vierte Teil des erlegten Wildes an die Bauern abgegeben werden müßte. Das Jagdgesetz sagt dagegen nichts. Im Gegenteil, nach § 5 soll es mit dem Wildstand so gehandhabt werden, daß er im allgemeinen der Landesfazilität nicht schädlich ist. Bei uns in

Trossendorf ist ringsum Wald, und durch das Hochwild wird ein Schaden angerichtet, der in die Tausende geht. Auf unseren Hügeln, die wir im Frühjahr bestellen und unsere Arbeit heranziehen, leben in einer Nacht alles vernichtet worden durch das Hochwild. Wir müssen uns dagegen schützen. Daran sind wir aber durch den § 28 des Jagdgesetzes gehindert, der besagt, daß es gegen die guten Sitten verstößt, wenn wir die Jagd ausüben, da wir noch nicht im Besitz von drei Jagdschäften sind. Wir gingen wegen dieser Angelegenheit an die Kreishauptmannschaft heran. Die Angelegenheit zögerte fünf Monate hinaus und die Kreishauptmannschaft ging mit Stillschweigen darüber hinweg. Sie stellte sich auf den Standpunkt der Amtshauptmannschaft. Wir gingen an das Oberverwaltungsgericht heran und haben bereits eine Beschwerde eingereicht. Das geht bereits seit Februar. Auch das Oberverwaltungsgericht hält sich in Stillschweigen; ebenfalls ist vorgelegte Bedörfe.

Ich komme nun zu dem Preislandrat. Voriges Jahr wurde von uns aus über die hohen Preise der Düngemittel Beschwerde geführt. Es wurde uns gesagt, gegen die hohen Preise könne nichts getan werden. Es müßte doch der Regierung möglich sein, hiergegen etwas zu tun. Die Regierung hatte im Jahre 1923 die Macht, die Arbeiter niederzuhalten. Darum muß sie auch jetzt die Macht haben, gegen die hohen Preise anzukämpfen, gegen die Profitsucht der Besitzenden. Jetzt wird schon wieder Sturm gelöscht gegen die Sozialversicherung. Es ist beachtlich, dieselbe abzubauen. Nachdem die Großgrundbesitzer die Menschen bis aufs letzte ausgebeutet haben, wollen sie nun nicht einmal lohnend Geld übrig haben, um ihnen eine Unterstützung zu gewähren. Wenn es sich um die Vermehrung der Polizei handelt, ist Geld in Milliarden da. Da heißt es einfach: das brauchen wir. Da wird lohnend geschafft, daß kaum noch eine Kontrolle darüber ausgeübt werden kann. Da scheint es, als wenn das Geld in einen Bach fließt. Aber auch für die armen Bauern ist kein Blei da.

Von den Landbundsführern hieß es, wir müßten einen Schutz für unsere nationale Arbeit haben. Diesen Spaß haben wir schon vor zwei Jahren durchgemacht. Der Spaß sollte für die Landwirtschaft so sein, daß die Industrie keinen Schutz bekommen sollte, und die Industrie erhielt ebenfalls einen Schutz. Es wurde jedoch hinter den Kulissen verhandelt, und die Industrie erhielt ebenfalls einen Schutz. Deshalb nutzen uns die eingeführten Schutzzölle überhaupt nichts. Sie verzehren wie die Butter in der Sonne. Jetzt kommt man uns mit einem neuen Schwindel. Dieser erste Schutz sei nicht genug, nachdem die Getreidepreise eine Höhe erreicht haben, wie es früher nicht möglich war. Wir müßten beherrscht sein. Die hohen Getreidepreise bedingen erhöhte Futtermittelpreise, denn wir kaufen die Futtermittel und müssen sie ins Vieh hineinsticken.

So werden wir durch den Schutzgott nur immer ärmer.

So kommt es, daß der kleine Bauer mit seiner Familie in der Lage ist, keine Kinder zu beschäftigen. Er ist deshalb gezwungen, seine Kinder in die Fabrik zu schicken. Das bedeutet eine Vermehrung des Fabrikproletariats, eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Diese Verbindung ist wichtig.

Das Kind des Landwirts ist das Bindeglied zwischen Industriearbeiter und Landwirtschaft.

Darum kann es nur einen Ausweg geben: wir müssen eine und geschlossene Kampf. Wir haben unsere Fahne hier mit unserem Zeichen. Dieses Zeichen, dieses Symbol ist uns ein Zeichen des Kampfes der Arbeiter.

Es soll ein Zeichen sein der Verständigung zwischen Stadt und Land,

jedoch ein Zeichen, das des Kampfes gegen den Großkapitalismus.

Gemeinsam zu kämpfen, unsere Kräfte zusammenziehen ist notwendig.

Berehrte Anwesende! Ich richte an Sie die bringende Bitte:

Gehen Sie hinaus aufs Land, ver suchen Sie alles, aufklärend unter den Kleinbauern zu wirken, Sie auf die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Es mag ein schwerer Beruf sein, aber lasst mir nicht nach. Kämpfen wir gemeinsam, den Kapitalismus niederringen, den Sozialismus zu errichten!

Dresden

25. Mai 1919: Ermordung des Führers der Volksmarinebrigade, Dörendorf, durch Selbstmord Tamshoff im Baudienst Gefängnis, Berlin. — 1875: Vereinigung der Döbelner und Eisenacher zur Sozialdemokratischen Partei in Gotha. — 1911: Der Kommunistenführer Delesius auf der Barrikade in Paris gefallen.

Dresdner Note im roten Berlin

Erinnerungen vom 2. Reichstreffen des RFB.

(Arbeiterkorrespondenz)

Seit 9 Uhr vormittags waren wir auf dem Platz. Es begann bereits dunkel zu werden, und immer noch dasselbe Bild. Auf den Dächern, an den Fenstern, auf den Plätzen und Straßen Menschenmassen. Überall, wo nur irgendein Platz war, standen die Berliner Arbeiter, um die Roten Frontkämpfer würdig zu empfangen. Längs an den Straßen hatten die Proleten Wasser, Bier, Milch und andere Erfrischungen aufgestellt und reichten sie den vorbeimarschierenden Kameraden zu.

Abends 7 Uhr rückten wir in Neukölln, dem größten Arbeiterviertel von Berlin, ein. Überall rote Fahnen. Riesige Transparente, die die Forderungen des revolutionären Proletariats verkündeten, hingen über den Straßen. Wenn schon die Straßen des übrigen Berlins voll Menschen waren, so war die Beteiligung der Arbeiterschaft Neuköllns erstaunlich, daß sich derjenige, der das nicht mit erlebt hat, einfach keinen Begriff davon machen kann. Die Revolutionäre Arbeiter hatten sich buchstäblich auf der Straße häuslich eingerichtet. Sofas, Stühle, Leitern, alles was herausgeschafft worden. Alle wollten den Aufmarsch der Roten Front an sich vorüberziehen lassen.

Aus den Wohnungen der Arbeiter hagelte es Erfrischungen, Augenpäckchen, Zigaretten, Schokolade, alles kam geflogen. 8 Uhr abends marschierten wir im Volkspark Neukölln ein. Der Platz war bereits überfüllt, als wir anliefen. 500 Schalmeienbläser spielten „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Von 4000 Spielleuten schallte wuchtig die „Internationale“ über den weiten Platz. Dann sprach der Kamerad Thälmann in padenden Wörtern zu den großen Massen. Den Gipfel der Kundgebung bildete der Einmarsch der Fahnenbegleitungen — 2000 rote Fahnen flatterten im Winde, darunter einige mit schwarz-rot-gelber Gösch — oppositionelle Reichsbannerkameraden. Das 2. Reichstreffen brachte 80 000 rote Soldaten nach Berlin, die einen gewaltigen Eindruck hinterließen. Das 3. Reichstreffen muß doppelt soviel Rote Frontkämpfer nach Berlin bringen. Deshalb rüstet zum 3. Aufmarsch der Roten Klassenfront. Berlin ist rot! Es muß rot bleiben! Trost Stahlhelmaufmarsch und Faschistenterror!

Und die Dresdner werden diesmal in doppelter starker Zahl aufmarschieren! Sie mobilisieren alles zum Roten Pfingsttreffen in Berlin.

Die öffentliche Stadtverordnetenversammlung fällt diese Woche aus.

Jugendend und Kinderarbeit

Über dieses Thema spricht heute, Mittwoch, abends 7,30 Uhr, im Gasthof Reid in einem Vortrag. Organisator ist der Rote Frontkämpferbund, Abteilung 10. Der Eintritt ist frei. Alle Einwohner sind herzlich eingeladen.

Berlin rüstet zum Empfang!

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Vorarl der Roten Frontkämpfer im Berliner 1. Bezirk. Es ist in dem Raum einer Wirtschaft im Kellergeschoss, aber es wurde doch ein richtiges Heim der Kameraden. Es sind — sie zeigten es mir mit Stolz — zwei Leninenreden vorhanden, die sie mit Liebe und Fleiß ausgeschmückt haben. Das entzückende Gesicht unseres großen Vlitsch schaut hier gutmütig auf uns. Selbstverständlich: hier ist er ja unter den Seinen... Im Hintergrund des Lenindenches sind die Mauern des Kremls abgebildet mit leuchtender roter Fahne und Stern. Eine Bibliothek und Arbeitszimmer stehen den Kameraden zur Verfügung. Und es wird eifrig gearbeitet. Acht Maler und zwei Zimmerer sind mit der Herstellung der Transparente und der Fahnen beschäftigt. Und weitere vier Lokale wurden als Bastelstuben eingerichtet, in denen je vier Maler und ein Zimmerer arbeiten. Tausende von kleinen und größeren roten Fahnen wurden hergestellt und zu billigem Preis vertrieben. Die Straßen Berlins werden rot leuchten! Außer den Bastelstuben wurden zwei Radfahrerstuben eingerichtet. Radfahrer mit erleuchteten Transparenten machen Propaganda für das Pfingsttreffen. Natürlich ist der Polizei diese Propaganda ein Dorn im Auge. Acht Transparenten wurden beschlagnahmt, die Radfahrer verhaftet. Aber dies kann die Arbeit nicht aufhalten. Am Sonntag veranstaltete der 1. Bezirk drei Blahkonzerte, am nächsten Sonntag werden die Veranstaltungen wiederholt. Auch die öffentlichen Versammlungen werden glänzend besucht. Die eifige Arbeit — an und vor dem Stahlhelmtag wurden z. B. 50 000 Flugblätter verteilt — wird von entsprechendem Erfolg begleitet. Am 8. Mai waren Reichsbannerleute in großer Zahl auf der Straße. Zu Pfingsten rechnet man mit Sicherheit auf eine starke Dekoration des Reichsbanners. So wird er zur Einheitsfront kommen, nicht mit, sondern trotz der Reichsbannerleitung.

Die Quartiere.

18 Quartiervermittlungen arbeiten im Bezirk. Es sind Mietquartiere für 4000 Mann (der 1. Bezirk empfängt die Kameraden von der Wasserleitung zu Gast) mit voller Verpflegung gesichert. Die Kosten der Verpflegung wurden durch Sammlungen sichergestellt. Sicher sind auch 1500 Einzelquartiere mit Verpflegung, und mindestens 1000 Quartiere werden noch verschaffen. Natürlich, ja, lebt natürlich, macht die Polizei bei der Genehmigung der angemeldeten Quartiere große Schwierigkeiten. Der Amtsschimmel macht die verzweifeltesten Sprünge, aber was nutzt es dem armen Gaul...

Mit viel Geld und Mühe werden die Vorbereitungen getroffen, und die Kameraden bringen alles aus eigenen Mitteln und durch Sammlungen bei Sympathisierenden auf. Sie machen keine Schulden, und doch wird alles da sein.

Genügsamkeit ist Selbstmord!

Das Bürgertum präsentiert durch die Reformisten Hungertabellen für die arbeitende Klasse!

(Arbeiterkorrespondenz)

Durch die Gewerkschaft (Buchbinderverband) erhalten ich regelmäßig die „Gesundheit“ (Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes — Verlagsgeellschaft deutscher Krankenkassen). Ich bin gerade beim Studium von Nr. 4, Jahrgang 3, und lese auf Seite 57 einen Artikel

Die Bedeutung der Nationalisierung der Haushaltung für die Gesundheit und den Wohlstand der Familie

von Dr. Martha Bode, Berlin. In diesem Artikel wird die erforderliche und ausreichende Menge der Lebensmittel für eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern festgesetzt. Es würde zu weit führen, und vor allem es wäre zu schade um das Papier, wollte ich hier alles einzeln aufzählen. Ich will nur den Preis der ganzen Menge anführen. Also alles in allem kostet es

für eine fünfköpfige Familie 24,44 Mark

(vierundzwanzig Mark 44 Pf.).

Wenn man sich aber diese Ausstellung näher betrachtet, schüttelt man einfach den Kopf und fragt sich: Warum läuft sich der Arbeiter das alles gefallen? Die Schreiberin des obengenannten Artikels setzt für fünf Personen 4 Kilogramm Butter fest (eine sehr geringe Menge), aber es kommt noch besser,

dieses halbe Kilogramm Butter kostet 1 Mark

(eine Mark).“

Ich habe noch nicht gesehen oder gehört, daß die Butter so billig wäre. Wahrscheinlich meint sie „Rama“ Butter. Oder sollte das in Berlin der Fall sein? Wenn ja, so bitte ich die Frau Doktor, mir doch ihre Bezugssquelle mitzuteilen. Man könnte von dieser Ausstellung noch verschiedene Punkte herausgreifen, hauptsächlich auch die Mengen der verschiedenen Lebensmittel. Ich möchte es aber hiermit gut sein lassen, aber diese Ausstellung von einer anderen Seite beleuchten.

Die Mitglieder jeder Gewerkschaft erhalten diese Zeitschrift und so wird schon jedem Arbeiter langsam eingeschlämmert:

DU verdienst zu viel, du ißt zu viel, deshalb bist du immer krank!

Rumm weniger Lohn, lebe genügsamer und du bleibst gesund. Und der Arbeiter? Er wagt nicht, irgendwelche Forderungen zu stellen, stellt er aber welche, so ist es wieder ein Wint für den Unternehmer. „Wozu braucht ihr mehr Lohn, eure Lebenshaltung ist ja gar nicht so teuer, die Wissenschafter hat es doch bewiesen!“

Das, so glaube ich bestimmt, wird auch der Zweck der ganzen Übung sein, denn

die Frau Dr. Martha Bode benutzt ihre Aussicht bestimmt selber nicht. Was würde Frau oder Fräulein Doktor sagen, wenn ich ihr nur eine Wahlzeit für sie und zwei ihrer Kolleginnen (das würde ungefähr stimmen an Stelle von zwei Erwachsenen und drei Kindern) mit folgendem Inhalt vorlegen würde:

Bohnensuppe mit Speck für 0,11 Pt.

Kartoffeln " 0,15 "

Schokoladenpudding " 0,41 "

Banillsauce " 0,08 "

Ich glaube bestimmt, sie würde ihre Rose tümpeln. Nun möchte ich der Schreiberin einen sehr guten Rat geben, guter Rat ist bekanntlich teuer. Dieser aber kostet mir nichts. Befreite Frau Doktor! Geben Sie Ihre Ausstellung mal der Schlemmen in den Klasse. Die Hausfrauen sollen sich dann das auf einen Bogen Papier schreiben, wie es in dem Artikel gewünscht wird, und sich danach halten. Dann bleibt bestimmt manches Läbchen und manches Huhn zu angemessenen Preisen für manchen frischen und ausgemergelten Arbeiter übrig. Der Arbeiter ist kein Schlemmer und wird es auch nicht werden, auch wenn die Ausstellung nicht erschienen wäre. Dafür wird schon der Kapitalismus Sorge tragen. Aber eine Frage muß noch aufgeworfen werden: Zahlen wir deshalb das hohe Krankengeld, damit diese Schreiberin bezahlt werden kann? Damit das Papier verschwendet wird und der Arbeiter solche „geistige Nahrung“ erhält? Den Arbeitern aber möchte ich zurufen: Sagt die Kapitalisten mit ihrem Soldschreiber zum Teufel! Wir brauchen keine „guten Ratschläge“ über Genügsamkeit. Allzu lange ist der deutsche Arbeiter, die deutsche Arbeiterin genügsam gewesen. Diese Bescheidenheit ist der Strick, der der deutschen Arbeiterklasse den Lebensodem abschnürt. Wir wollen anspruchsvoll sein: Gutes Essen, gute Kleidung, gute Wohnung und freie Zeit für uns, die wir mit Hand und Kopf verdienten!

Der Eroberung dieser menigenwürdigen Lebensweise gilt unser Kampf! Bis zur Bevölkerung der Ausbeuterklasse müssen wir ihn führen. Möge diese sich dann an ihre Ausungerungstabellen halten. Geht sie daran zu grunde, so gewinnt die Entwicklung der Menschheit nur freie Bahnen!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Fort mit der Genügsamkeit! Erhebt nachvoll eure Stimme für die Eroberung der Vorbedingung des Genusses der durch euch geschaffenen Werte!

gelehnt. Es gibt nur ein Arztsystem, das den hohen Anforderungen und Eigenarten des ärztlichen Berufes und damit den individuellen Bedürfnissen der Versicherten gerecht wird, und das ist die organisierte freie Arztschaft.

Der Kampf um dieses Arztsystem hat mit Politik nichts zu tun. Die Motive entspringen vielmehr der sozialen Einstellung und dem Verantwortungsbewußtsein des Arztes. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß alle die Kreise, die Verdienst haben für die hier erörterten Kulturfragen, sich mit dem Inhalt der erwähnten Arbeiten, die vom Verband der Ärzte Deutschlands in Buchform herausgegeben worden sind, vertraut machen möchten. Insbesondere ist die Lektüre des Buches den führenden Parlamentariern, allen Politikern, der Presse und nicht zuletzt den Versicherten selbst zu empfehlen.

Im Anschluß an dieses Referat erstattete Dr. Heberer Bericht über den Vertretertag der Reichsärztekammer in Potsdam. Die Eingangs- und Verschlußreden der beiden Teile befriedigend abgeschlossen. Die Reichsärztekammer wird fünfzigjährig als Sondervertretung der nicht zur Kabinettspraxis zugelassenen Ärzte im Leipziger Verband mit diesen gemeinsam ihre Bemühungen um eine grundlegende Reform unserer deutschen Reichsversicherungsordnung fortsetzen. Um sich einen gewissen Einfluß zu sichern, sind ihr ein Sitz im Vorstand und ein Sitz im Rat des LV als gesichert in Aussicht gestellt worden. Der Vertretertag hat die Herren Dr. Pfeiffer, Köln, und Dr. Heberer, Dresden, als Kandidaten für diese Posten gewählt.

Am Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Dr. Schmid wurde in den Vorstand der Sachsen-Arztgemeinschaft Herr Dr. Mehlhorn gewählt.

Umleitung der Kraftomnibuslinie C. Wegen Straßenbauarbeiten verkehren bis auf weiteres die Wagen der Kraftomnibuslinie C Hauptbahnhof—Strehlen—Stötzing—Blasewitz—Loßnitz in beiden Richtungen vom Bismarckplatz über Wiener Platz, Wiener Straße, Uhlandstraße, Strehler Straße, Strehler Platz und dann auf dem alten Fahrweg.

Der Betrieb der Sommerkairoslinien Altenberg (Trigo) — Bf. Hermisdorf-Rehfeld, Schmiedeberg (Bez. Dresden-Rehfeld), Jaunhaus und Lauenstein (Sachsen) — Sächs. Müglitz wird am 25. Mai wieder aufgenommen.

Elternratswahl in Burgwitz

Am Freitag, den 27. Mai, findet abends 8 Uhr eine öffentliche Elternversammlung anlässlich der am 29. Mai in der kleinen Schule vorzunehmenden Elternratswahl statt. Schulleiter Quandt spricht über die Bedeutung der diesjährigen Elternratswahl. Die Liste der Weltlichen enthält Vertreter der SPD und SPD und beginnt mit den Namen Jähnig, Heder, Thomas. Die gesamte Elternschaft ist zu dieser Versammlung eingeladen. Am Sonntag geht alles zur Wahl und stimmt für die Liste der Weltlichen.

In Loschwitz und Nikiten findet die Elternratswahl ebenfalls am Sonntag, den 29. Mai, in der Schule von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Eltern und Erzieher! Denkt an das Wohl und Wehe eurer Kinder. Werbi und stimmt für die Liste.

Friedland — Pawel — Illing

Niederpötzsch. Die am Sonntag stattgefundenen Elternratswahlen brachte sowohl der weltlichen wie der christlichen Liste je 6 Vertreter. Bis jetzt standen 7 christlichen 5 weltliche Vertreter gegenüber. Die Wahlteilnahme hätte wahrscheinlich besser sein können, sie betrug 55 Prozent. Das Ergebnis ist als gut zu bezeichnen. Auf von neuem an die Arbeit!

Rundfunk

Donnerstag, den 26. Mai:

16—18 Uhr: Übertragung des Gartenkonzerts anlässlich des Kinderfestes des Arbeiter-Radio-Klubs im „Reichschmied“, Dresden-Gorbitz.

19—19,30 Uhr: Wolfgang Schumann, Dresden: „Über Lebensfunktion“ 3. Vortrag.

19,30—20 Uhr: Prof. Dr. Adolf Spamer: „Die Volkskunde als Wissenschaft.“

21,30 Uhr: „Von der Jugend und der schönen Liebe“. Mitwirkende: Willi Horst, Dresden (Rezitationen), Trude Schöne-Knöpfel (Gesang), Wilhelm Walter, Staatl. Schauspielhaus Dresden (Rezitationen), Kurt Schöne (Klavier).



Nieder mit den Faschisten und Kriegstreibern!

Nächsten Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8 Uhr, findet in Watzkes Ball-Etablissement, Leipziger Straße, ein

Reichstreffen-Abend

der Abteilungen Dresden-Neustadt des Roten Frontkämpferbundes statt, bestehend in Konzert der Schalmeienkapelle, Theater, Sprech- und Gesangskören, Rezitationen und einer Ansprache des Gauführers, Kameraden Kurt Sindermann

(Straßenbahnen 9 u. 13) statt

Kameraden einen Gutschein auf 5 Kisten Zitronen verschafft, die zur Erfüllung der Aufmarschierenden dienen sollen. Und all dies ist nur der Anfang, denn die interessanten Briefe verkünden eine Beteiligung, die die vorjährige weit übertreffen wird.

Was ich hier berichtet habe, zeigt in wenigen Umrissen nur die Arbeit eines einzigen Bezirkes. Und alle, alle Bezirke arbeiten mit Hochdruck! Alles ist angespannt, um das Pfingsttreffen zu einer fröhlichen Demonstration der um ihre Befreiung zum Kampf bereiten deutschen Arbeiterschaft zu gestalten.

Es werden sich Hunderttausende Arbeiterfaüste in dem tobeflaggten Berlin erheben —

als Zeichen des Grußes und des Kampfes!

Leningrad demonstriert

Von unserem Leningrader Mitarbeiter Andrei Rostowzew

Leningrad, am 14. Mai 1927.

Die Stadt Leningrad, die von freier Meeresluft umwehte Proletenstadt, diese „Wiese der Revolution“, mit dem grün eingefärbten Neva-Ufer, welchem entlang die „molkenfrasenden“ Fabrikstürme, die rauschenden Riesen, gleichsam in Reihe und Spiegel aufgestellt sind, erinnert heute an einen aufgezuckten Menschenhaufen.

„Wochende“ ist es heute, wo die Arbeit gewöhnlich gleich nach Mittag niebergelegt wird. Es ist aber noch lange nicht Mittagszeit, die schweren Fabrikirenen schwiegen, aber schon knickt die Arbeit.

Wie ein Raufseuer hatte sich heute am Morgen die Stobspitze verbreitet: „Bündnisseoffnung gegen die Sowjetunion! — In London — Uebertal auf eine Sowjetinstitution!“

Der Leningrader Prolet reagierte mit seismographischer Empfindlichkeit auf jegliches, auch auf das geringste politische Ereignis. Er ist leicht empfänglich, er fühlt alles gleich bis in die Fingerpitzen, seine Entschlüsse fällt er blitzschnell, ohne langes Bedenken.

Kaum hat der erste Schrei der Entrüstung die Arbeitsräume durchschallt, und schon knickt die Arbeit. Ein Menschenhaufen schließt sich schon durch die Fabrikorene wie eine mächtig an schwollende Meeresswelle.

Niedrige Meetings — geballte Arbeiterfaust. So manches Kraftwort kommt von den in Entrüstung bebenden Menschenlippchen.

Die Arbeiterredner lassen sich kurz. Aufrütteln, drohend, wie jundender Funkenregen fallen die Worte. Kein hohes Phrasengeläut. Worte wie Klingende Hammerschläge, unter welchen der funkenprahlte Admok erzittert.

Auf zur Demonstration! Alle Mann — raus aus!!!

Kolonne reiht sich an Kolonne. Ein summender Röhrenwald, Hunderte von Rüstfuchsen tauchen an allen Straßenfronten auf, wie aus der Erde gekrampt und schmettern den „Budjonn-Marsch“ in die laue Frühlingsluft.

Die Fabrikviertel mit ihren windhüllen Straßen, wo aus den Fenstern der Arbeiterwohnungen noch zärtliches Morgenlicht glimmt, sind jäh aus ihrer Stille aufgerüttelt.

Die Wogen des mächtigen Demonstrations-Marsches gehen hoch. Alt und jung ist auf den Beinen. 2 Uhr. Der „Prospekt des 25. Oktober“ (stiller Revoluti), die mögliche Schlaggerade der Leninskadt — ist vorher Menschen mit eisernem Schritt marschierten die Arbeiter- und Schülerkolonnen auf.

Ein ganzer Wald leuchtender Plakate. Alles wurden die Aufführer, voll geflügelter, besehender Worte, mit leuchtenden Leibern auf rotes Tuch geworfen. Ein ganzes Revolutionsbild formt sie.

Nieder mit den Kriegshelden! Englischer Prolet, schwame keine wild gewordene Lords! Nieder mit den Adelsrittern-Hauptlingen! Die Arbeiterfaust dort niederaus, we rabilates Bandenhandel haust!

Den Überrollen englischer „Staatslöse“ wird das Weltproletariat abwehren!

Die Rote Armee steht fest auf der Wacht und schützt unsere Arbeitskameraden bei Tag und bei Nacht!

Brudergruß den englischen Arbeitern!

Nieder mit den Kriegspropositen! Es lebe die kommende Arbeiterrégierung Englands!

Die Kolonnen treiben dem Stadtviertel zu, wo sich die „British Mission“ befindet.

Eine kleine Straße, ein zweistöckiges Miniatür-Palazzo, das Bogenunterkunft.

Dort hauptsitz derstellvertretende Vertreter Großbritanniens — kein „Botschafter“ oder Gesandter King Georges, nur ein ohlauer Vertreter.

Der holz Brüte ist gewöhnt zu prahlen: „my house — my castle“ (mein Heim — meine Festburg!) Das gilt für die Bewohnung eines Briten. In fremden Behausungen, z.B. in den sardinen Betrieben“ wo „Gehingebaut“ oder schwere Menschenkinder nicht in „Castles“, sondern in elenden Hütten leben, wird jegliches „Haustech“ von gentlemanly Englishmanns mit Füßen treten.

Sogar die Exterritorialität einer Comptoirinstitut in der englischen Reichsstadt durch einen Vertrag bestätigt und feierlich zugelassen, kann durch englische Spinne und russische Weisgarde verletzt werden, unter Herausziehung der brutalsten Anklage. Das ist eben echt englisches Puritanerum, welches Stomus und Arbeit und tierische Bestialität zu „übertrümpfen“ versucht. Eine urale Tradition, eine Sonderheit englischer Machthaber aller Zeiten ist es. Es gibt singende Worte nimmermüder Jungen über „bolchevistische Schreckenswirtschaft“, feierliche Sabbath-Strenge herbei im ältesten Parlament der Welt — die steifen Lords, Sklavenhändler und Geldmänner, deden den Blithen politischer Spinnebücher mit einem Schleier zu, der gewobt ist aus „hohen ethischen Wertem“ wie „Ehr der Nation“, „Wahrung der Kultur“ (sage und schreibe: Ausbeuter, Piratenkunst im Dienst des Kapitals).

Was aus dem Konsulatogegebude — eine hässliche Fabrik, staubige, graue Fensterläden. Jezdende Fenster ist offen. Drei lachende Gesichter mit papiernen Narrenkappen lugen heraus. Es weht ein rotes Fahnenlein und darunter ist ein Plakat befestigt. Ein großer Arbeiterkopf: eine riesige, gedalte Arbeiterfaust und die Aufschrift:

Hier Chamberlain, hast du's!

Ein Wink mit dem Jaunspinsel.

Dieses „freie“ Deut sich der englische Vertreter mit seinem Kavalier knipzen und lädt es schwang mit dem politischen Kurier an Mister Chamberlain. Eine neue „Sowjetrevolution“, ein Jester und zugleich Knalleffekt für eine Hecke über Attentat und „Bolschewistendokument“.

Das Konsulatogegebude wird von einem starken Polizeitrupp bewacht. Keine bulldoggenfrazige enaatische Policiemans — stramme, jugendfrische Sowjetpolizisten in ihrer schmutzigen Uniform. Man sieht es den Prachtlungen an, so gern möchten sie an der Demonstration teilnehmen — mit liegenden Füßen und geballter Arbeiterfaust. Am liebsten möchten sie es den Arbeitern gleich nachmachen: zwei Finger in den Mund stecken und die Behaftung des Vertreters eines englischen „King“ — „auspeien“. Aber es heißt dienstlich — die Sicherheit eines diplomatischen Vertreters wahren...

Am Kopfe der Demonstration — Hochschüler. Es folgen Fabrikarbeiter, Eisenbahner, Jugendbündler, Kaufarbeiter, an deren Kleidung Kaff und Mörtel haftet. Einige Arbeitersolonen haben im Elmarch 10 bis 15 Kilometer zurückgelegt, sie kamen aus den entfernten Fabrikvierteln — von den Oberschiffen und Puttoff-Werken. Alle im Arbeitsanzuge, direkt vom Schraubstock, aus dem Maschinenzimmer, die Keintitel mit Del-fleden.

Tiefer Ernst auf den Gesichtern der „Alten“. Harte Arbeitsjahre haben sie hinter ihrem Rücken. Hungers- und Bürgerkriegszeiten zogen tiefe Furchen über die Stirn.

Ein trauriger Gegensatz zu den tieferen „Alten“ ist die Jugend. Im Herzen locht es und helle Entrüstung treibt Blutwellen ins jugendliche Antlitz mit den flammenden Augen.

Hoch über den Köpfen der hunderttausendköpfigen Menschenmasse ein ganzer Wald von Plakaten.

Die Konsulatoren wälzen sich durch die Straßenenge.

Die „Internationale“ wird abgelehnt. Mit einem Mal verstimmt der Gehang, die Musik bricht ab und ein nicht enden wollender schiller Pfeif, der durch Markt und Baum geht, lädt die Fenster des Konsulatogegebudes ertragen. Wie Kugelschäfte, wie Sturmgeheul erflingt dieser Pfeif. Und dann setzt ein ohrenbetäubendes Rahmenmusik ein. Die Musiker machen auch die „Symphonie“ mit. Es pipen die Flöten, es quiekt die Trompete und die Trommel füllt mit ihrem höllen-Sum-Sum ein ...

Am Fenster des Konsulats war die Gestalt irgend eines Gentleman aufgetaucht — sie warf aber sofort erschrocken zurück. Wie ein Trugbild war die glattfräuleine Phönixglocke des kleinen Aliens verschwunden.

Bei dem Briten sah scheinbar viel im Blute die Feigheit. Er sagt sich: Gefährlich ist's den Leu zu weden...

Dort unten auf der sonst windstillen Straße trieb ein leichtes „rotes Gespenst“, londern die Sturmkolonnen der Weltrevolution demonstrierten ihre Kraft.

Und wollte es die viertausendköpfige Menge, die Reihen der Schulkinder waren flugs durchbrochen und im englischen Diplomatenheim, im verborgenen Winkel der Sofeschränke würde sich vielleicht so manches „Documentum“ aufzufinden lassen, welches gewiß so manche diplomatische „Pistole“ enthalten würde. Wer wir „bolchevistischen Käuzen“ sind keine Banditen ... Wir werden auch fern die nötige Ruhe und Korrektheit bewahren. Kommt Zeit, kommt Rat und auch die Tat, die der Klasseninstinkt dem Proleten diktiert wird.

Als Leningrad noch Petropolis war, gab es auch Demonstrationen vor dem englischen Botschaftshotel, die aber anders gefährdet waren, z.B. im Juli 1914.

Eine große Menschenmenge, ehrliche Spießer und Patrioten, sie waren mit vorangestogenen Kirchenfahnen und Heiligensymbolen zum Winterpalais gesogen, um vor dem „Bären“ in die Knie zu sinken. Dann ging es zur englischen Botschaft ... Auf dem Balkon an Rewatai — der Botschafter, die Hände an die Brust gebrückt. Der Wimmelkreis kann vor Aufregung und Rührung lange kein Wort herausbringen. Endlich ruft er mit zitterigem Stimme: Das große russische Volk, russische Kultur, russisches Heldentum! Russland und England! Wie stolz Klingt das. Die Deutonen mit Wilhelm an der Spitze müssen zu Boden geworfen werden!

Dort unter am Rewatai gibt es ein zautes Indianerschädel — Gott schütze England! Hölzerne Weiblein bewerben „non unum“ den sitzigen Kreis dort auf dem Botschaftsbalkon mit Blumen — knospten Rosen und frischen Lilien.

1923. Wieder wird vor dem Botschaftshotel demonstriert. Es gilt, Lord Kerion, an die Wimpeln zu klippern.

Polizeiaufgebot. Eine viertausendköpfige Menschenmenge. Die Demonstration ist „dräuend“, aber sie verläuft ohne jegliche Zwischenfälle. Kein einziges Fensterglas wird im „englisch castle“ eingeworfen. Die „Aposten“ haben Disziplin ...

Das Hochstengelndel provoziert schon jahrelang. „Snowy-Briefe“ — Attentat in der Schweiz — Propaganda in China — so Bandenarbeit — entente cordiale“ (Hertzensbund) mit Tschaungtschin — dem Chinesen-Königshauptmann und dem Hinter- und Vorderkönig Tschaungtschien. England hat die Führung.

Den Überrollen englischer „Staatslöse“ wird das Weltproletariat abwehren!

Die Rote Armee steht fest auf der Wacht und schützt unsere Arbeitskameraden bei Tag und bei Nacht!

Brudergruß den englischen Arbeitern!

Nieder mit den Kriegspropositen! Es lebe die kommende Arbeiterrégierung Englands!

Die Kolonnen treiben dem Stadtviertel zu, wo sich die „British Mission“ befindet.

Eine kleine Straße, ein zweistöckiges Miniatür-Palazzo, das Bogenunterkunft.

Dort hauptsitz derstellvertretende Vertreter Großbritanniens — kein „Botschafter“ oder Gesandter King Georges, nur ein ohlauer Vertreter.

Der holz Brüte ist gewöhnt zu prahlen: „my house — my castle“ (mein Heim — meine Festburg!) Das gilt für die Bewohnung eines Briten. In fremden Behausungen, z.B. in den sardinen Betrieben“ wo „Gehingebaut“ oder schwere Menschenkinder nicht in „Castles“, sondern in elenden Hütten leben, wird jegliches „Haustech“ von gentlemanly Englishmanns mit Füßen treten.

Sogar die Exterritorialität einer Comptoirinstitut in der englischen Reichsstadt durch einen Vertrag bestätigt und feierlich zugelassen, kann durch englische Spinne und russische Weisgarde verletzt werden, unter Herausziehung der brutalsten Anklage. Das ist eben echt englisches Puritanerum, welches Stomus und Arbeit und tierische Bestialität zu „übertrümpfen“ versucht. Eine urale Tradition, eine Sonderheit englischer Machthaber aller Zeiten ist es. Es gibt singende Worte nimmermüder Jungen über „bolchevistische Schreckenswirtschaft“, feierliche Sabbath-Strenge herbei im ältesten Parlament der Welt — die steifen Lords, Sklavenhändler und Geldmänner, deden den Blithen politischer Spinnebücher mit einem Schleier zu, der gewobt ist aus „hohen ethischen Wertem“ wie „Ehr der Nation“, „Wahrung der Kultur“ (sage und schreibe: Ausbeuter, Piratenkunst im Dienst des Kapitals).

... Bis-aus dem Konsulatogegebude — eine hässliche Fabrik, staubige, graue Fensterläden. Jezdende Fenster ist offen. Drei lachende Gesichter mit papiernen Narrenkappen lugen heraus. Es weht ein rotes Fahnenlein und darunter ist ein Plakat befestigt. Ein großer Arbeiterkopf: eine riesige, gedalte Arbeiterfaust und die Aufschrift:

Hier Chamberlain, hast du's!

Ein Wink mit dem Jaunspinsel.

Dieses „freie“ Deut sich der englische Vertreter mit seinem Kavalier knipzen und lädt es schwang mit dem politischen Kurier an Mister Chamberlain. Eine neue „Sowjetrevolution“, ein Jester und zugleich Knalleffekt für eine Hecke über Attentat und „Bolschewistendokument“.

Das Konsulatogegebude wird von einem starken Polizeitrupp bewacht. Keine bulldoggenfrazige enaatische Policiemans — stramme, jugendfrische Sowjetpolizisten in ihrer schmutzigen Uniform. Man sieht es den Prachtlungen an, so gern möchten sie an der Demonstration teilnehmen — mit liegenden Füßen und geballter Arbeiterfaust. Am liebsten möchten sie es den Arbeitern gleich nachmachen: zwei Finger in den Mund stecken und die Behaftung des Vertreters eines englischen „King“ — „auspeien“. Aber es heißt dienstlich — die Sicherheit eines diplomatischen Vertreters wahren...

Am Kopfe der Demonstration — Hochschüler. Es folgen Fabrikarbeiter, Eisenbahner, Jugendbündler, Kaufarbeiter, an deren Kleidung Kaff und Mörtel haftet. Einige Arbeitersolonen haben im Elmarch 10 bis 15 Kilometer zurückgelegt, sie kamen aus den entfernten Fabrikvierteln — von den Oberschiffen und Puttoff-Werken. Alle im Arbeitsanzuge, direkt vom Schraubstock, aus dem Maschinenzimmer, die Keintitel mit Del-fleden.

Tiefer Ernst auf den Gesichtern der „Alten“. Harte Arbeitsjahre haben sie hinter ihrem Rücken. Hungers- und Bürgerkriegszeiten zogen tiefe Furchen über die Stirn.

Ein trauriger Gegensatz zu den tieferen „Alten“ ist die Jugend. Im Herzen locht es und helle Entrüstung treibt Blutwellen ins jugendliche Antlitz mit den flammenden Augen.

Hoch über den Köpfen der hunderttausendköpfigen Menschenmasse ein ganzer Wald von Plakaten.

Die Konsulatoren wälzen sich durch die Straßenenge.

Die „Internationale“ wird abgelehnt. Mit einem Mal verstimmt der Gehang, die Musik bricht ab und ein nicht enden wollender schiller Pfeif, der durch Markt und Baum geht, lädt die Fenster des Konsulatogegebudes ertragen. Wie Kugelschäfte, wie Sturmgeheul erflingt dieser Pfeif. Und dann setzt ein ohrenbetäubendes Rahmenmusik ein. Die Musiker machen auch die „Symphonie“ mit. Es pipen die Flöten, es quiekt die Trompete und die Trommel füllt mit ihrem höllen-Sum-Sum ein ...

Man muß an die Worte denken, die einst der große Spötter heine fallen ließ: „Britannio! Du bist die „Beherrscherin“ des Meeres, aber die Wasser aller Meere reichen nicht aus, um all deine Zustände wegzuwaschen.“ Englands Piratenhand, Brandstifterarbeit ist allbekannt — als historische Tatthe. Was sich aber die englischen Imperialisten heute leisten, übersteigt jedes Maß. Es wird mit einem Jynismus provoziert, der noch nie gewesen ist.

Auf eine Anfrage der Arbeiterpartei über den Uebertall der Sowjetvertretung in London erfolgte die klassische Antwort: „Das Dokument“, das wir im „Sowjethaus“ haben, haben wir nicht gefunden, aber es war da ja kein, wie werden weiterlachen — es kann auch sein, daß das Dokument verbrannt worden ist.“ Ergo, wir waren berechtigt, den Uebertall auf eine exterritorial Sowjetinstitution vorzunehmen.

Es gibt ein nettes russisches Anecdote darüber, wie ein Griech und ein Jude darüber streiten, welche nationale Kultur auf ein höheres Alter zurückbliden kann. Der Griech sagt: Bei den Ausgrabungen unweit Athen hat man Drachse aufgefunden. Es ist daher bewiesen, daß die alten Griechen Telegraphenverbindung hatten.

Der Jude: Unweit Jerusalem hat man bei Ausgrabungen keine Telegraphendrähte gefunden. Es ist demnach bewiesen, daß schon die alten Juden drahtlose Telegraphie kannten...

Die Hundstot-Logik der Heger und Schieber aus dem Lager Chamberlain, dieses Antlommern eines Extrinkenden an einen Stockholm, spricht eine bereite Sprache davon, daß das Geiste der verstorbenen kapitalistischen Welt vollständig in Wanten gekommen ist. Die Hammerschläge der sozialen Revolution erdröhnen an allen Ecken der Welt.

Rutzig das „Dollarland“ hat noch die ökonomische Macht zeitweilig in der Hand. Wenn im Jahre 1925 in Amerika im Namen Fords und anderer Multimillionäre erklärt werden konnte: Finanzblatt Commercio und Finance — zu Beginn des Jahres 1925 und wir alle — jeder einzelne von uns — zu Eigentümern hundert von Millionen leistungsfähiger Slaven müssen in naher Zukunft Europa mit Ausnahme Englands sind uns verständig.

Bernüde des modernen Kapitalismus können wir diesen Reichum zu anhäufen, daß er uns in den Stand setzt, die ganze Welt besser und schöner zu gestalten. Mit Geld und mit Glorie, Arbeitsergebnis, io trifft das in seinem Halle auf England zu. Im Staatsstuhl — gähnende Leere, in den Kolonien erbraucht immer lauter und wuchtiger, eindringlicher der Kampftrot unterdrückter Völker, überall begeisterten Widerhall findend. Old England ruht auf morschem, kapitalistischem Gemäuer, genau so wie die ganze Kapitalherrschaft Amerika mit inbegriffen.

Um die Sowjetunion dagegen sammeln sich hunderte Millionen „Müheliger und Beladen“, die ihre tirrenden Ketten zu Boden werfen wollen und werken werden. Der Sozialismus als höhere Kulturreform hat sein rotes Banner entrollt ... Unter diesem Banner werden wir siegen.

Flus der Oberlauf

Reiche Heiraten für gläubige Christen

(Arbeitskorrespondenz)

Gnevalde. Da der Kirche durch die Inflation viele Erwachende den Rücken kehren, greift diese zu den jeltzenden und auch bezeichnenden Mitteln, um die verlorenen Schäfchen zurückzuerwerben. So rief am Mittwoch, den 18. Mai, der hiesige Bäcker diejenigen Kinder zusammen, die er nachts überwältigt. Die Kinder erzählten von den dort gepflegten dreijährlichen Betrachtungen allerhand Wertschätzungen. Da es wahr, Herr Pfarrer, daß Sie diese unteilen Kinder darauf hinweisen haben, daß diesen Kindern, die der Kirche weiterhin angeboten werden, Ansicht auf eine reiche Heir



Arbeiter Sport

Fußball

Borschau für Donnerstag, den 26. Mai 1927.

Schachwitz 1—Wilsdorf 1. Beide Mannschaften halten sich die Wage. Schachwitz erscheint routiniert. W. wird vielleicht auf dem zweiten Platz knapp unterliegen (6).

Deuben 1—Neustadt 1. Am vergangenen Sonntag gelang es den Deubenern, die gewiß nicht zu unterschätzenden Heidenauer über zu bezwingen. Neustadt hat noch nicht viel Aussichten erzielt und steht recht ungünstig in der Tabelle. Auf Grund dieser Tatsachen sollte Deuben, noch dazu auf heimischem Boden, knapp, aber sicher siegen (6).

Hellios 1—DSB 1910 1. Hier ist die erste Möglichkeit gegeben, doch der Bundesmeister infolge seines eingestellten Engagements doch den Kürzeren ziehen wird. Hellios ist mit Recht eine uniorientierte Kampfmannschaft und wird alles daran setzen, das bessere Ende für sich zu behalten. Für Gestaltung der Tabelle ist dieses Spiel also bestimmt nicht maßgebend (6).

Pieschen 1—Pirna 1. Eine schwere Aufgabe haben die Dresdner zu lösen. Ob es ihnen gelingen wird, die Punkte zu retten, erscheint mehr als fraglich (11).

1885 1—Birkigt 1. Nach schönem Spiel dürften die Birkigter das bessere Ende für sich behalten (6).

Friedrichstadt 1—Fortschritt 1. Auch Fortschritt wird nicht vermögen, den Grünweisen nennenswert gefährlich zu werden (6).

Sörnewitz 1—Dohna 1. Ausgang ungewiß (6).

Coswig 1—Eintracht 1. Auch hier wird Eintracht sich seinen Siegeslauf nicht unterbrechen lassen (6).

DSB 12—Kamenz. Die Cunnersdorfer haben sich sehr gut bis jetzt gehalten und werden den Kamenzern eine schwere Aufgabe zu lösen geben (6). Brand-Erbisdorf 1—Radeburg 1 (6). Striesen 1—Altkotitz 1 (6). Graupa 1—Döbeln 1 (6). Radeburg 1—Radebeul 3 (4). Sörnewitz 3—Kötzschenbroda 2 (2).

Ergebnisse vom Sonntag, dem 22. Mai.

Fotchampel 1—DSB 1 4:5 (1:3). Fotchampel die erste Halbzeit äußerst zerfahren. Nach der Pause stellte der Mittelfürmer kurz hintereinander den Ausgleich her. Nur wenige Minuten vor Schluss gelang dem Linksaufbau des Bundesmeisters das Siegestor. Der Meister spielt mit 6 Mann Erfah und feierte trotzdem ein sehr gutes Spiel (Protest).

Wilsdorf 1—DSB 1 3:0. Der Sieg der Wilsdorfer kommt etwas überraschend. Schuld, daß auch der DSB nicht in Toren gelangte, trägt der unentzündliche Sturm der Gitterseer (Protest).

Neustadt 1—Schachwitz 1 1:4. Damit gelangt N. mit DSB zusammen ans Ende der Tabelle.

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz, Zwicker Straße 152, Volkshaus.

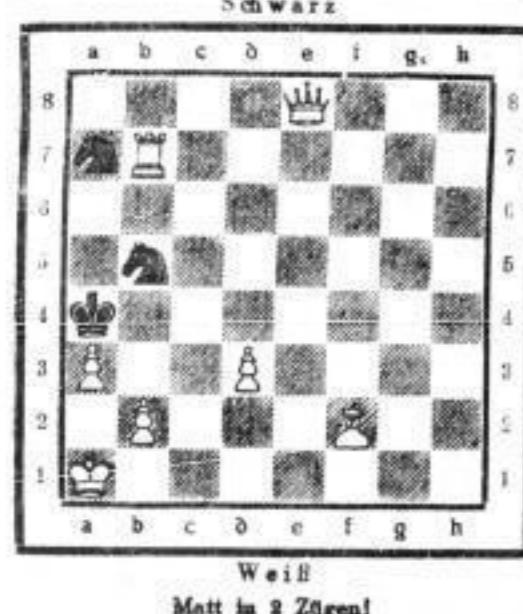
Dresden, den 25. Mai 1927.

Aufgabe Nr. 4:

E. Löbel, Dresden.

Dresdner Volkszeitung 20.6. 25 Nr. 111.

Schwarz



Von unserem Büchertisch.

J. Kotrc: *Der Schachspiel*. Ein Handbuch für Anfänger und Vorgeschrifte. Inhalt: Die Grundzüge des Spieles, Theorie der Eröffnungen, Theorie der Endspiele. Nun haben wir auch unser eigenes Lehrbuch für Anfänger. Es ist darauf zugeschnitten, das Schachspiel in die breite Masse zu tragen. All die Eröffnungen sind zusammenge stellt und mit Erläuterungen über die starken oder schwachen Punkte derselben versehen. So kann der Anfänger mühelos in die tiefen Gedankengänge des Spieles eindringen. Aber auch der Vorgeschrifte kommt auf seine Rednung. Wer beherrscht wohl die Endspieltheorie so, wie sie dies Büchlein bringt? 200 Stellungsbilder zieren dieses kleine Werk, und am Schlusse finden wir noch einige gut glossierte Partien aus dem Neuyorker Meisterturnier 1927. Wir können dieses 160 Seiten starke Büchlein jedem Arbeiter-Schachspieler, aber auch allen denen empfehlen, die unser edles Spiel erlernen wollen. Es kostet für Bundesmitglieder 1.20 Mk., im Buchhandel 2 Mk. Zu beziehen ist es vom Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, Chemnitz, Zwickerstraße 152.

Richtige Lösungen senden ein: Aufgabe Nr. 2: R. Eidner, Löbel 1. Sa.

Schachnachrichten

Dresden. Alle Gruppen spielen gemeinsam am Himmelfesttag (26. Mai), nachmittags 2 Uhr, im Blauen Vogel, die zehn Runde wie folgt: Löbau 2—Stieglitz, Johannstadt—Neustadt, Niedern—Löbau 1, Kaditz—Pieschen, Leuben—Altstadt, Striesen—Löschwitz, Friedrichstadt—Schwarzer Turm, Cotta—Kotitz. Es wird an 80 Brettern gespielt. Eine starke Beteiligung aller Gruppen wird erwartet. Anschließend gemeinsches Beisammensein mit Tanz, wozu die werten Angehörigen und Gäste herzlich willkommen sind.

Spielgemeinschaft Dresden—Heide. Die Wettkämpfe werden am 12. Juni in Löbtau mit dem Treffen Hellerau—Großröhrsdorf nachmittags 2.30 Uhr fortgesetzt. Am 18. Juni spielen dann in Ottendorf der Blauweiß—Laußig und am 19. Juni Radeberg 2—Großröhrsdorf in Bretnig. Am 26. Juni finden folgende Begegnungen statt: Kamenz—Hellerau 2.30 Uhr in Kamenz, Ottendorf—Großröhrsdorf 2.30 Uhr in Ottendorf. In den bisherigen Kämpfen zeigte sich der Meister Radeberg, der mit zwei Mannschaften am Turnier teilnimmt, als äußerst spielerhaft. Die zuletzt erzielten Ergebnisse lauten: Radeberg 1—Radeberg 2 7½:3, Radeberg 1—Laußig 8½:1½, Radeberg 2—Kamenz 3½:6½. Lediglich Großröhrsdorf verlor die Meisters Position zu erkämpfen. Radeberg erzielte in 4 Spielen 28½ Punkte, eine Leistung, die bei der Stärke der Gegner beachtenswert ist. In der Einzelmeisterschaft ist als beachtenswertes Ergebnis der Sieg von Bösi Lauta, Oswald Radeberg zu melden; beide gehören mit Löschwitzer Ottendorf zu den stärksten Spielern der Spielgemeinschaft.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Mag. Müller, Dresden-A, 16, Kreuzerstraße 17, part.

Totti—Radeberg 6:2. Ein verdienter Sieg der Rothosen. Trotzdem war das Ergebnis etwas zu hoch.

Deuben—Heidenau 3:1. Beide waren gleichwertig. D. Sturm verhinderte sich um ein kleines besseres als der gegnerische H. verlor alle Chancen durch Abseitsstehen (Protest).

Löbau—02 3:1. Beide zeigten keine überzeugenden Leistungen. 0. hat durch seinen Sieg die Führungposition in der B-Gruppe stark befestigt.

Eintracht 1—09 1 4:0. Eintracht hatte vor Beginn an das Spiel fest in der Hand. Der beste Mann auf dem Platz war der Tormann der Rosen. Damit ist Eintracht in der 2. Klasse Abt. B die Führung kaum noch streitig zu machen.

Graupa 1—Schachwitz 1 3:2. Weissen 1—Großröhrsdorf 1 4:0. Fortschritt 1—Löschwitz 1 1:1. Das Spiel endet als Abschluß des Sportfestes von Fortschritt statt und endet sehr.

Striesen 1—Süd 1 1:4. Rähnitz 1—Burg 1 4:2 (Protest).

Untere Mannschaften: DSB 2—Löbau 2 0:8. 02 4—Wilsdorf 1 3:4. 02 5—Pieschen 4 4:3. Deuben 3—Zauderode 2 4:4. Hellios 3—Dohna 2 1:1. Hellios 4—Totti 5 0:2. DSB 2—Schachwitz 2 4:3. DSB 3—Heidenau 3 3:2. DSB 4—Löbau 4 3:1. Totti 4—Pötschappel 3 5:3. Graupa 2—Löschwitz 2 5:3. Weissen 3—Lommel 2 3:3. Löbau 3—Gossebaude 2 8:1. Friedrichstadt 3—Moritzburg 1 1:3. Radeberg 2—Pieschen 2 3:1. Altkotitz 1:0:6. Jugend: DSB 1—Friedrichstadt 1 4:1. Hellios 1—Kötzschenbroda 1 1:2. Hellios 2—Fortschritt 1 1:1. DSB 1—Totti 1 0:2. Radeberg 1—Großröhrsdorf 1 2:0. Weissen 1—Sörnewitz 1 3:0. BPR 1—Löbau 1 0:2. 09 2—Löbau 2 1:0. Knaben: DSB —02 0:0. Süd 1—Cotta 2 2:1. Cotta 1—Süd 1 4:2. Cotta 1—Bauhen 1 3:0. Radeberg 2—BPR 1:2. Radebeul 1—Löbau 1 3:0.

Radebeul 1—Coswig 1 5:3 (8:2). Lautes, hohes Spiel. R. im Torjahr besser, kann einen glücklichen Sieg erringen. G. verdarb zu großen Eifer manch schöne Torglegenheit. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

Fußballabteilung d. TB Wurgwitz. Spiele am Himmelfahrtstag: Wurgwitz 3—Schmöckwitz 1 3 Uhr in Wurgwitz. Wurgwitz 1 Jgd.—Schmiedeberg 1 Jgd. 2 Uhr. Wurgwitz 2—Langenau 1 5 Uhr in Langenau.

Turnspiele

Turnspiele 2. Bezirk, Resultate vom 22. Mai.

Raftball: Die Abteilung Kaditz veranstaltete einen sehr gut gelungenen Wertespieldag, den Abschluß bildete das Spiel der ersten Mannschaft gegen Heidenau, welches Heidenau mit 6:7 für sich entscheiden konnte. Kaditz 2—1885 2 2:11, Kaditz 3—1885 3 2:6, Kaditz 4—Striesen 2 3:14, Kaditz 5—Nied. 2 9:2. Sportl. Kaditz 1—Pieschen 1 5:9, Jugend Kaditz 1—Cotta 1 3:2, Kaditz 2—Pieschen 2 5:9. Schlagball: Jugend Kaditz 1—Kötzschenbroda 1 4:2. 88. Mitgliedertag: Altstadt 1—Klotzsche 1:1. Rennstadt 2—1885 1 9:0. Friedrichstadt 2—Pieschen 3:2. Spielerinnen: Altstadt 1—Eichhüll 1 5:0, Friedrichstadt 1—Altstadt 1, nach 5 Minuten abgebrochen, Jr. nicht spielfähig. Jugend: 1: Altstadt 1—DSB 1 0:7, Pieschen 1—Altstadt 1 5:2, Cotta 1—Gittersee 2 2:3. Schülker: Eichhüll 1—Gittersee 1 1:0.

Handball: Kloster 1—Cotta 10:10. Görlitz 2—Gittersee 1 12:1.

Faustball: Kötzschenbroda 1—Radebeul 1 49:81, Radebeul 1—Jüdischewig 1 57:66, Jüdischewig 1—Kötzschenbroda 1 54:68, Jüdischewig 1—Leipzig 1 49:60, Jüdischewig 1—Striesen 1 33:49, Jüdischewig 1—Oelsnitz 1 36:39, Jüdischewig 1—Kötzschenbroda 2 51:84, Radebeul 2—Jüdischewig 2 66:52.

10. Bezirk, Raftball: Heidenau 1—Niederdölln 1 8:2.

Zschachwitz 1—Deuben 1. Deuben nicht angereten. Jugend: Heidenau 1—Kreischa 1, Kreischa nicht angereten. Heidenau 2—Niederdölln 1 5:2. Schülker: Niederdölln 1—Zschachwitz 1 4:0.

Faustball: Ottendorf 1—Zschachwitz 2 55:58, Ottendorf 1—Niederdölln 38:67.

Resultate der Nahenzenne von 22. Mai.

Raftball: Wilsdorf 1—Pieschen 2 5:6. Fortschritt 1—1885 1 9:4. Jugend: DSB—Altstadt 1 7:0. Spielerinnen: Fortschritt 1—Zauderode 1, 3. nicht angereten.

Trommelball: Striesen Jgd.—Striesen 1 60:90. Striesen Jgd. 1—Kötzschenbroda 1 71:104. Kötzschenbroda 1—Cotta 1 82:35. Cotta 1—Friedrichstadt 1. Jr. nicht angereten. Striesen

Ergebnisse vom Sonntag, dem 26. Mai.

Turnspiele 2. Bezirk, Resultate vom 22. Mai.

Kommunistische Partei

Gott Zu schon

den neuen „Funktionär“? Dein Zellenleiter muß ihn haben, besorge ihn dir sofort!

Unterbezirks-Deklarationskonferenzen

am 26. Mai 1927

Dresden. Rauhbachhof, vormittags 9.30 Uhr.

Borna. Volkshaus, vormittags 9 Uhr.

Freiberg. Lokomotive, vormittags 9.30 Uhr.

Weissen. Restaurant Haltestelle Neuformwitz, vormittags 9 Uhr.

Böhlitz-Schweidnitz. Post nicht gemeldet, vormittags 9.30 Uhr.

Bautzen. Schulze, Wendischer Garten, früh 8 Uhr.

Ebersbach. Post nicht gemeldet, vormittags 9.30 Uhr.

Zittau. Volkstheater, vormittags 9.30 Uhr.

Mittwoch, den 25. Mai:

Arbeitsgebiet Bautzen-Ottendorf. Dessenti'sche Kundgebung im Galhof zum Heiligen Blut, abends 7.30 Uhr.

Dresden-Neustadt. Peissinger Platz, 12.30 bis 1.30 Uhr.

Johannstadt. Bönigplatz, 11 bis 12 Uhr.

Striesen. Markthalle Heinrich-Blah, 12.30 bis 1.30 Uhr.

Löbau. Ebertplatz, 11 bis 12 Uhr.

Altstadt. Neumarkt, 12.30 bis 1.30 Uhr.

Parcours. Sedanplatz, 11 bis 12 Uhr.

Strehlen. Wasaplatz, 12.30 bis 1.30 Uhr.

Abteilung 2. Alles Material ist bis spätestens den 27. Mai restlos abzurechnen.

Freitag, den 27. Mai:

Groß-Dresden. Kapelle Leuben, Striesen, Neustadt und Bonnewitz Hauptübung im Restaurant Bauhütte, Gerofit, 15. Stadtteil Johannstadt. Punkt 7 Uhr.

Ortsgruppe Demitz-Thumitz. 7.30 Uhr Polizeiversammlung im Vereinshaus. Pflichtdienst. Sympathisierende mitbringen.

1. Friedrichstadt 1. Jr. nicht angereten. Steilen Jgd. Striesen 2 82:133. Rähnitz 2—Radebeul 2 70:51. Rähnitz 2 72:109. Kötzschenbroda 2—Eichhüll 2. C. nicht angereten. Striesen Jgd. 2 80:111. Görlitz 2. C. nicht angereten. Rähnitz 1—Radebeul 1 67:121. Radebeul 1—Eichhüll 1. C. nicht angereten. Radebeul 1—1885 1, beide nicht angereten. Striesen 1—Striesen 2 70:52.

Achtung! Die Telephonzentrale am Himmelfahrt geschlossen! alle Resultate Sonntag 5—7 Uhr melden, vergeigt nicht die fernen Situationsberichte! Mitteilungen des 2. Bezirks Sonntag 28. Mai. Verbandlungsausschuß Sitzung, die beteiligten Vereine werden schriftlich geladen. Sonntag, 29. Mai. Spielerinnen-Kursus, jeder Verein muß 2 Kursten entenden. Die angelegten Trommelballspiele fallen aus diesem Grunde aus. Mi.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Blauenischer Grundkreis. Turn

Gegen Mietwucher und Wohnungswaub

Abgenommen auf dem Kongress der Werkstätigen

Im Jahre 1927 wird durch die Politik des Bürgerblods im Reich und in Sachsen eine generelle Versteuerung der Mieten um 20 Prozent durchgeführt. Die Löhne und die Gehälter liegen unter dem Kriegsniveau, während die Mieten um 20 Prozent über den Kriegsmieten liegen. Dieser Zustand bedeutet praktisch eine Senkung der Löhne um 20 Prozent. Es ist der Arbeiterschaft nicht gelungen, im Kampf um Lohnverhöhung auch nur annähernd die Wertpreissteigerungen auszugleichen.

Die sächsische Bürgerblodregierung hat die Wertpreissteigerung in Sachsen im Interesse der großen Hausbesitzer und Industriellen ebenfalls durchgeführt. Die Vertreter der sächsischen Regierung im Reichstag haben die Erhöhung der Mieten ebenfalls durchgeführt. Damit hat sich die sächsische Regierung auch in den Mieter- und Wohnungsklagen zum engsten Verbündeten der Bürgerblodregierung im Reich gemacht.

In der Bereitung der Mittel aus der erhöhten Wertpreissteigerung ist die sächsische Bürgerblodregierung noch sturzlos vorgegangen. Aus der erhöhten Mietzinsteuer am 1. April erhalten die Hausbesitzer 5 Prozent, während dem Wohnungsbau ebenfalls 5 Prozent zugesetzt werden. Die finanzielle Auswirkung dieses Bereitstellungsblusses ist nach den Angaben des Arbeitsministers im Sächsischen Landtag folgende: für Wohnungsbau werden 18 000 000 Mark zur Verfügung gestellt, wobei der Hausbesitz 24 000 000 Mark erhält. Dieselbe Liebesgebotspolitik soll am 1. Oktober 1927 wiederholt werden. Damit erhalten die sächsischen Hausbesitzer im Jahre 1927 50 Millionen Mark an Liebesgaben. Infolge dieser Liebesgebotspolitik für den Privatbaubereich sind eine Reihe Gemeinden und gemeinnütziger Siedlungsgenossenschaften gezwungen, ihre Bauprogramme wegen Mangel an Mitteln zu reduzieren.

Auf dem Gebiete der Wohnungswangswirtschaft hat die sächsische Regierung durch ihre Verordnung vom 6. April 1927 bereitwillig die Forderungen der Hausbesitzer erfüllt. Die Verordnung des Arbeitsministers Elster über die Lockerung der Wohnungswangswirtschaft ist nach der Feststellung des Landesverbands der sächsischen Hausbesitzer

ein erster Schritt auf dem Wege zur völligen Beseitigung des Mieterisches.

Die Verordnung richtet sich sowohl gegen die Interessen der breiten Massen der besitzlosen Mieter, wie insbesondere auch gegen die Kleinbürger und Kleingewerbetreibenden. Die gewölblichen Räume werden am 1. April 1928 freigegeben. Das bedeutet, dass die kleinen Ladenbesitzer und Kleingewerbetreibenden unbarmherzig auf Pfosten geworfen werden. Der Großgrundbesitz, der Großhandel und das Großkapital sind nunmehr ungeschemmt in der Vernichtung zahlloser selbständiger Existenz.

Die Zivileinquartierung wird durch die Verordnung der sächsischen Regierung ebenfalls bestätigt. Ständen die Bestimmungen über die Zivileinquartierung für die reichen Besitzer großer Wohnungen oder Villen sowieso nur auf dem Papier, so wird den Gemeinden nunmehr auch noch die letzte Möglichkeit genommen, Zivileinquartierung anzutreiben. Geradezu ungeheuerlich ist die Herausnahme der Untermieter aus dem Mieterischen durch die Abbauregordnung.

Alle diesigen Werktäten, die nach dem 1. Juni 1927 in Untermiete stehen müssen, sind schuldes der Willkür der Vermieter ausgeliefert. Das ist ein harter Schlag für diejenigen Kreise, die am stärksten unter dem Wohnungsmangel zu leiden haben.

In letzter Zeit ist der Baustoffwucher zu einem der größten Hemmnisse für die Befreiung der Wohnungsnos geworden. Die Baustoffkartelle und Syndikate benutzen die Baufonction zur sturzlosen Profitjagerei. Gegen diesen Wucher muss der Kampf mit allen Mitteln aufgenommen werden.

Der Kongress fordert von der sächsischen Regierung die Durchführung eines Wohnungsbauprogramms, nach dem im Jahre 1927 in Sachsen mindestens 40 000 neue Wohnungen erstellt werden.

Der Kongress verlangt weiter die sofortige Enteignung der Baustoff-Kartellationen und Übernahme in staatliche und kommunale Regie, um auf diese Weise dem Baustoffwucher entgegen treten zu können.

Der Landestagskongress fordert Ausbau der Mieter schule gleichermaßen zu einem sozialen Wohn- und Mieterrecht; insbesondere grundsätzliche Gleichstellung der Wohn- und Gewerberäume, Aufhebung des Mietverhältnisses auf Antrag des Vermieters nur im Falle des Vorliegens eines offensichtlich bös willigen Verhältnisses des Mieters, grundsätzliche Jubiläum einer allgemeinen Erhöhung in jedem Falle einer gerechtlichen Auf hebung eines Mietverhältnisses, Verbot der gewerbsmäßigen Vermittlung von Wohnräumen, Sicherstellung eines wirksamen Mitbestimmungs- und Kontrollrechtes der Mietervertretung in allen Fragen des Mieterlebens, der Vermittlungen und der Instandhaltung von Hausgrundstücken, Richtfeiertagsklärung aller ungefährlichen Vereinbarungen zwischen Mieter und Vermieter, die ungesehene Sonderleistungen irgendwelcher Art fordern, annehmen, anbieten oder verpreisen.

Angesichts der großen Dringlichkeit der Lage ruft der Landestagskongress der Werkstätigen die werktätigen Mietermassen in Stadt und Land zum gemeinsamen und entschlossenen Kampf zur Befreiung des Mieterwuchses und der Wohnungsnos auf. Der Kongress richtet an alle Mieter und Wohnungsnos, und ins-

besondere an alle Organisationen, die an einer sozialen Regelung der Miet-, Wohnungs- und Bodenfrage interessiert sind, die bringende Aufforderung, unverzüglich den Kampf zur Befreiung ihrer bedrohten Lebensinteressen aufzunehmen.

Nur der einheitliche, geschlossene Kampf aller werkstätigen Mieter und Wohnungsnos vermag vom deutschen Schaffenden Volk noch das drohende Unheil abzuwenden und die Sahn freizumachen für eine wirkliche Verbindung der Mietwuchters und eine erfolgreiche Bekämpfung der Wohnungsnos.

Es lebe der einheitliche Lebenskampf der Mieter und Wohnungsnos!

Aus Ostjachsen

Rähnitz-Hellerau. Die Volksschule im Ortsteil Rähnitz ist jetzt als Nebenstelle des Rathauses Rähnitz-Hellerau durch Räume 73 und 180 zu erreichen.

Freital. Das Matrosen-Regiment 17, ein sowjetischer Revolutionsfilm, läuft jetzt im neuen Lichtspielhaus in Freital. Schon bei seiner Erstaufführung in Dresden wissen wir darauf hin, dass dieses Werk eines der Grillingschöpfungen sowjetischer Filmkunst ist und dass deshalb der Makel des "Polemit" oder des "Mutter" nicht angezeigt werden kann. Dennoch stellt die passende Handlung, die Geschichte eines der roten Matrosenregimenter und die geradezu militärische Darstellung der Schauspieler die Flut der deutschen Kriegs- und Soldatenfilme in den Schatten. Auch durch die Bilder dieses Russenfilms steht der Sturmgeist der Proletarierrevolution und reicht uns mit. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

Freiberg. Einige Einzelheiten vom Brückenbau. In Freiberg wird seit einiger Zeit als Notstandsarbeit ein Brückenbau hergestellt, dessen Ausführung der Firma Hülle u. Gattermann, Dresden übertragen ist. Bei Beginn der Arbeit hatte nun die Firma mit der Arbeiterschaft einen Altorddokumenten getroffen, das die Firma aber nach 14

Tagen nicht mehr glaubte halten zu müssen. Der Versuch der Umgehung wurde von der beteiligten Arbeiterschaft abgelehnt. Lediglich die dort beschäftigten Polizisten und Nationalsozialisten verschlossen sich dieser Abwehraktion. Unbeschadet musste die Firma nun geben. Seitdem nun verläuft man es mit Schlägen durch die Polizei. So ist insbesondere der Mussolini-Anhänger Stefano (Italiener) bestrebt, die Arbeiterschaft zu trennen. Infolge eines Trüngelages der Herren Polizei am Dienstag war einer dieser Anteile abgestürzt, an dessen Stelle erschien am Mittwoch ein neuer. Als Begründung und Einführung erklärte dieser Herr, dass bei ihm die "bisherige Pummeli" nicht gebüdet würde, was sich seinen Wünschen nicht bedingungslosfüge, der liege einfach. (!!!) Ein besonderes Roß ist die sich ebenfalls besonders die dort tätigen Nationalsozialisten betreffend; so ist anstatt Achttunderttag 12 bis 18ständige Arbeitszeit an der Tagesordnung. Es wäre wirklich angebracht, dass sich der Arbeiterschwein einmal um die Zustände kümmert, da doch tatsächlich noch genügend Erwerbslose vorhanden sind, so dass ein Grund zur Überstudienbehinderung absolut nicht vorliegt. Soll die Arbeit unbedingt schneller erledigt werden, so können dann ruhig noch Arbeitskräfte eingestellt werden. Nach neuerer Information soll sich weiter ein früherer Polizist der Firma (der der SPD angehört) angeboten haben, mit Bremerauer Altkordarbeiter wiederzukommen.

Öffentliche Frauenversammlungen

mit Lichtbildvorführungen

Genossin Martha Krieger spricht über
Das Arbeiterinnen-Schutzeck
eine Verhöhnung der Arbeiterinnen!
Theateraufführung, musikalische Vorträge

Aberends 8 Uhr:

Freitag, den 27. Mai, im Gasthof Dobrik
Sonnabend, den 28. Mai, in Cöph, Hellendorf
Dienstag, 31. Mai, in Dresden, Bürgerkino, Große Brüdergasse

Internationaler Bund der Kriegsofferten, Roter
Frauen- und Mädchenbund, Internationale
Arbeiterhilfe, Kommunistische Partei.

vordringen muss. Allein als Voraussetzung gilt dabei, dass es Positionen sind, auf denen man den Klassenkampf mit der Bourgeoisie und ihrem Staat führen kann" (R. Luxemburg, Gel. Werke Bd. 2, S. 271). Was macht uns... in unserem alltäglichen Kampfe zur sozialistischen Partei? Es ist nur die Beziehung... des praktischen Kampfes zum Endziel. Nur das Endziel ist es, welches den Geist und den Inhalt unseres sozialen Kampfes ausmacht. Und zwar müssen wir unter Enthusiasmus... die Eroberung der politischen Macht" (R. Luxemburg auf dem Stuttgarter Parteitag 1898, Bd. 2, S. 125).

Die Partei stellt eine ganze Reihe von Zwischenlösungen und Teilaufgaben auf, die durch die Lage bestimmt werden, aber sie muss die Forderungen und Lösungen ihrem revolutionären Ziel unterordnen – der Eroberung der Macht und dem Sturz der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Es ist also weiter eine Vorauslösung von den Tagesräumen und dem Tageskampf der Arbeiterschaft, noch auch eine Vorbereitung der Partei auf die Tagesräume und diejenigen Tageskämpfe zulässig. Aufgabe der Partei ist, von diesen Räumen ausgehend, den Gedanken und die Tat der Arbeiterschaft über sie hinauszuführen, d. h. die Arbeiterschaft in den revolutionären Kampf um die Macht zu führen." (Entwurf des Programms der K.P. angenommen vom 5. Weltkongress)

Am Kampf um Reformer muss also die Partei beachten, dass ihre Lösungen nicht vom Wege zum Machtkampf wegführen. Sie muss in der Arbeiterschaft das Bewusstsein von der verhältnismöglichkeit sozialistischer Forderungen und der Normendiskussion des Machtkampfes aufrechterhalten, zugleich die geistigen und organisatorischen Voraussetzungen die Bereitschaft zum Machtkampf schaffen und jede Möglichkeit des Überganges zum Machtkampf ausnutzen und die Kraft des Proletariats entsprechend der Kraft des Proletariats auszunutzen.

Zur Durchführung des Kampfes um Teilaufgaben und Massenorganisationen (Gewerkschaften und andere) notwendig. Sie können vor dem Verfall in den Reformismus nur bewahrt werden, wenn die Partei standig auf sie einsicht und ihre Führung erlangt. Der Kampf um die Macht kann nur erfolgreich werden unter der bewussten Führung der KPD und der Partei.

Literatur:

Lenin: Die Kinderkrankheiten des Radikalismus im Kommunismus.

Lenin: Aufrufe gegen die Liquidatoren und Opportunisten im Sammelband, Seite 252 bis 275.

Karl Luxemburg: Sozialreform oder Revolution.

Karl Luxemburg: Gegen den Reformismus. Gel. Werke Bd. 3. Protokolle des 3., 4. und 5. Weltkongresses der K.P.

Berantwortlich für den Dresdner und Ostjachsen: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: "Peraog", Druckerei filiale Dresden.

Arbeiterelbstbildung

Reform oder Revolution

Nicht das unterschieden Reformisten und Kommunisten, dass jene für Reformen eintreten, wir aber nicht. Wir sind nicht gegen Reformen. Wir kämpfen für sie um die Lage der Arbeiterschaft zu ändern, vor allem aber, um günstigere Kampfbedingungen und Positionen für die Arbeiterschaft zu schaffen, so zu sammeln, ihren Kampfwille und ihr Kämpfenzweck zu stärken.

Reformisten sind nicht alle, die für Reformen eintreten, sondern diejenigen, welche durch Reformen die Revolution verhindern wollen und der Arbeiterschaft vorziehen, es sei eine allmähliche, schalenweise Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ohne den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie möglich. Die Reformisten stärken nicht das revolutionäre Bewusstsein der Arbeiterschaft, sondern sie schwächen es, wie die Bourgeoisie Konzessionen macht, um das Proletariat mit der kapitalistischen Ausbeutung auszusöhnen. Die Reformisten wollen nicht die Überwindung, sondern die Reform des Kapitalismus, um ihn zu retten. (Berg. Kommunistische Manifest, Abschnitt über den konträren oder Bourgeois-Sozialismus). Deshalb sind die Reformisten sogar praktisch gegen Reformen, wenn der Kapitalismus in die revolutionäre Schaffung kommt! Beweis: die ganze Politik der SPD seit 1914. Die Reformisten vertreten eine besondere Schicht des Proletariats, der Arbeiterschaft. Deshalb verfehlten sie vielfach Forderungen, die den augenblicklichen, bestreitbaren Zielen bestimmter Schichten dienen, aber den allgemeinen Interessen des Proletariats widersprechen. Erstens, vor allem ihre Stellung zum Imperialismus und zum revolutionären Kampf der unterdrückten Völker. McDonnell über die Heiligkeiten der Raubverträge. Die Reformisten verzögern die Überbrückbarkeit des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Deshalb treiben sie Arbeitsgemeinschaftspolitik, Koalitionspolitik, Klassenverhöhnung. Ihr Grundsatz ist die falsche Auffassung vom Wesen des Staates.

Die Ablehnung jedes Kampfes um Reformen, für Zwischenlösungen, Teilaufgaben ist der Fehler der K.P. Er führt zum Scheitern und hemmt die Massenbewegung, die Voraussetzung für diesen Machtkampf ist. Aber gegen die Verlumfung im Reformismus sind Sicherungen nötig. Die Kommunisten kämpfen für die Erreichung der unmittelbar bevorstehenden Zwecke und Interessen der Arbeiterschaft, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung." (Kommunistische Manifest) "Es ist freilich Tatsache, dass die Sozialdemokratie, um praktisch zu wirken, alle erreichtbaren Positionen im gegenwärtigen Staat einnimmt, überall

sollte ihm der Mann, schnitt ihm den Rückzug ab und trieb ihn, immer mit Peitschenschlägen, nach dem freien Platz zurück. Da gab es eine Unterbrechung. Ich hörte einen wilden, halbzerstörten Schrei. Die auf dem Wagen sitzende Frau war heruntergesprungen. Mit einem Satz stand sie zwischen dem Manne und dem Knaben.

"Willst du auch was abhaben, he?" fragte der Mann mit der Peitsche. "Na schön, meinewegen."

Er schwang die Peitsche über ihr. Ihre Röcke waren lang, so dass er nicht versucht, ihre Beine zu treffen. Er zielte nach ihrem Gesicht, und sie wehrte den Schlag so gut sie es vermochte, mit Händen und Armen ab, während sie den Kopf zwischen die magerten Schultern duckte und die Peitschenschläge auf die dünnen Arme und Schultern regneten ließ. Heldenmütige Mutte! Sie wußte gut, was sie tat. Der Knabe entfließt, immer noch schreiend, zu den Wagen.

Und die ganze Zeit lagen die vier Männer neben mir und sahen zu. Aber sie regten sich nicht, und ich gefeiste, doch ich mich auch nicht regte, und das ohne Scham, obwohl meine Vernunft einen schweren Kampf mit meinen natürlichen Instinkten kämpfte, die mich trieben, aufzustehen und mich dazwischen zu legen. Ich kannte das Leben. Was hätte es der Frau oder mir genutzt, wenn ich mich hier am Ufer des Sajicaheanna von fünf Männern hätte totprügeln lassen? Ich habe einmal gesehen, wie ein Mann gehängt wurde, und obwohl meine ganze Seele empört dagegen ausschrie, kam kein Wort über meine Lippen. Hätte ich Einspruch erhoben, so hätte man mit aller Wahrscheinlichkeit nach die Hirnhäle mit einem Revolver zertrümmert, denn das Gesetz gebot, dass der Mann gehängt werden sollte. Und in dieser Zigeunerbande gebot das Gesetz, die Frau auszupeitschen.

In beiden Fällen war der Grund, dass ich mich nicht dazwischenlegte, nicht das Gesetz an sich, sondern der Umstand, dass das Gesetz härter war als ich. Hätten die vier Männer nicht neben mir im Gras gelegen, so würde ich mit Freuden auf den Mann mit der Peitsche losgegangen sein. Und hätte mich dann nicht eine der Frauen im Lager mit einem Messer oder einer Keule angefallen, so bin ich überzeugt, dass ich ihn kurz und klein hätte schlagen können. Aber die vier Männer lagen nun einmal neben mir im Gras. Sie waren die Ursache, die das Gesetz härter war als ich.

Glaubt mir, ich litt auch mein Teil dabei! Ich hatte früher gesehen, wie Frauen geprügelt wurden, aber noch nie, wie diese

trau es wurde. Ihr Kleid hing in Fetzen von den Schultern. Einen der Schläge hatte sie nicht abwehren können, und er riss ihr einen blutigen Striemen von der Wade bis zum Kinn. Nicht ein Schlag, nicht zwei, nicht ein oder zwei Dutzend Schläge, ein endloser Schauer von Schlägen regnete auf sie herab. Ich war in Schweiß gebadet; ich atmte schwer und griff mit beiden Händen ins Gras, bis ich es mit der Wurzel herauszog. Und unterdeßen lästerte mir mein gefundener Menschenverstand ins Ohr: "Du Narr! Du Narr!" Der blutunterlaufenen Striemen im Gesicht der Frau hätte meiner Selbstbeherrschung fast ein Ende gemacht. Ich möchte Ihnen aufzuspringen, aber der Mann neben mir legte mir die Hand auf die Schulter und hielt mich zurück.

"Ruhig, Kamerad, ruhig!" warnte er mich leise. Ich sah ihn an, und sein Blick begegnete dem meinen ohne Zögern. Er war ein großer, breitschultriger und muskulöser Mann, und sein Gesicht war schlaff, phlegmatisch, träge, nicht unfreudlich, aber ohne Leidenschaft und ganz ohne Intelligenz; eine Seele, die in der Finsternis tappte, nicht schlecht, aber moralisch und dumpf und starrkärrig wie die eines Büffels. Wie ein Tier war er, mit einem schwachen Funken von Verstand, ein quäliger, sprachloses Tier mit dem Körper- und Geistessträfen eines Gorillas. Seine Hand lag schwer auf meiner Schulter, und ich fühlte das Gewicht der Muskeln hinter diesem Griff. Ich betrachtete die beiden anderen, die auch nichts sprachen – zwei waren ganz leinshamstos und uninteressiert, der dritte freute sich offenbar über den Anblick, und da erwachte mein gefunder Menschenverstand, meine Muskeln erschlafften, und ich sank wieder ins Gras zurück.

Meine Gedanken gingen zurück zu den beiden alten Damen, bei denen ich an diesem Morgen gefrühstückt hatte. Raum zwei Meilen in gerader Linie lagen zwischen ihrer Wohnung und dem Ort, wo dieser Auftritt stattfand. Und hier wurde an einem schönen, stillen Tage, bei strahlendem Sonnenschein, eine ihrer Schwestern von einem meiner Brüder gepackt. Dies war ein Blatt im Buche des Lebens, das für nie zu lehnen bekommen sollte – und das was auch das beste, eben weil sie es nicht jahnen und nie die diese Schwestern verstehen könnten, die aus so ganz anderem Stoff gemacht waren. Denn es ist einem Weibe nicht gegeben, sein Leben in dastörenden, engen Zäunen zu verbringen und gleichzeitig das "Schwesterlein" der ganzen Welt zu sein. (Fortsetzung folgt)

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(15. Fortsetzung.)

Erst als die Peitsche zum vierten Male traf, lachte der Knabe laut auf. Jetzt konnte er auch nicht mehr lächeln, und von diesem Augenblick an hüpfte er, vor Schmerz und Qualen schreiend, umher, verlor aber nicht, wegzu laufen. Wenn er bei seinem verzweifelten Hüpfen außer Reichweite der Peitsche war, hüpfte er gleich wieder zurück. Erst dann, als alles vorüber war – es waren zwölf Schläge –, kroch er wimmernd zwischen den Wagen.

Der Hauptling blieb stehen und wartete. Doch erschien der andre Knabe zwischen den Bäumen, kam aber nicht geradeswegs zum Hauptling. Er kam wie ein friechender Hund, machte jeden Augenblick in plötzlichem Entsehn kehrt und wischte ein halbes Dutzend Schritte zurück. Aber er kehrte immer wieder um, näherte sich dem Manne in immer engeren Kreisen, wimmerte und stieß unartikuliert Laute aus wie ein Tier. Seine Augen wichen nicht von der Peitsche, und es lag ein Ausdruck von Entsehn in ihnen, der mich ganz franz machte – von einem wohlsinnigen Entsehn, das bezeugte, wie unerbittbar dieses Kind mißhandelt wurde. Ich habe starke Männer rechts und links von mir im Kampf fallen sehen, in Todesszenen winden, ich habe sie zu Dutzenden durch Bomben und Granaten in die Luft gesprengt, zerfetzt und zerissen werden sehen, aber glaubt mir, das war der reine Scherz gegen den Anblick eines armen Kindes.

Die Auspeitschung begann. Die Strafe des



Ein außergewöhnlich spannendes Filmwerk, dem in Berlin gelegentlich seiner Uraufführung ein sehr großer Erfolg beschieden war:

Diedrei Niemandskinder

Die Schicksale zweier österreich. Fürstenkinder und ihrer Jugendgefährten in der Nachkriegszeit nach dem vielgelesenen Roman aus dem Leben des verschollenen Johann Orth (Erzherzog Johann Salvator von Österreich) von Carl Rösler

Hauptdarsteller:

Xenia Desni ★ Greta Graal ★ Willi Forst

Adele Sandrock ★ Curt Vespermann ★ Hermann Vallentin ★ Eugen Rex ★ Hermann Picha

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 1/2 und 1/3 Uhr



Wegen Umbaus haben wir unsere Preise um fast die Hälfte ermäßigt!

Gabardine-Anzüge	M. 55.—, 45.—, 35.—, 25.—
Kammgarn-Anzüge	„ 65.—, 55.—, 48.—, 40.—
Herren-Sakko-Anzüge	„ 40.—, 30.—, 25.—, 18.—
Sommer-Paletots	„ 55.—, 45.—, 32.—, 25.—
Hosen, Windjacken, Lüstersakkos, Lodenjuppen, Sommerjuppen, Hüte, Mützen sowie sämtliche Kneben-Garderobe billigst.	

Kestens Herren- und Knaben-Bekleidung

Dresden-A., Annenstraße 16, gegenüber der Feuerwehrwache



Neues Lichtspiel-Haus „Zur frohen Schicht“

Täglich der große russische Sowjetfilm

Matrosen-Regiment 17 (Kosaken-Weibsteufel)

Eine Episode aus der russischen Revolution

GRÜNE WIESE

Die beliebten Balltage

Donnerstags: Herren 80, Damen 60,-
Sonnabends:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Kreishandl. Nachf. J. H. Gaubl
Dresden-Alstadt
Markthalle Untergesch. Stand 312/313
Bewährte Bezugsquelle für sogenannte Blumen- und Gemüsesamen
— Verlangen Sie Peckliste —
Spezialität: Stedzvleebeln,
Dahlien und Gladiolen
Bringen Sie bitte genau die Standnummer

Hermann Kuntzsch

Biergrossen u. Mineralwasser-Fabrik

Dresden 28

Empfiehlt seine vorzüglichen Flaschenbiere
Mineralwasser u. Limonaden

Kostüme, Hostimöcke, Damen- u. Mädchen-Mäntel, Seiden, Woll u. Samtkleider
nur neueste Farben und Muster
Das Haus der großen Vorräte und billigen Preise
C. Jul. Röhl, Neugersdorf

Kluge Eheleute!

Alte samt. Bed.-Art. f. Männer, Frauen, Sänglinge / Gummiwaren, Spülapparate.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Restaurant Kurt Voigt

Bannewitz-Welschhufe

Zu dem am Himmelfahrtsfest stattfindenden

Vogelschießen

mit Gartenkonzert laden ergebenst ein

Kurt Voigt und Frau

Haltestelle der Autobuslinie Dresden-Possendorf
Bahnhof Hänichen-Goldene Höhe

V.-O.-Lichtspiele

im Volkshaus Dresden-Ost

Schlesauer Str. 73, Ecke Altenberger Straße

Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (26.—28. Mai)

Mein Goldjunge

Erlebnisse eines armen Kindes in 6 Akten
(Berliner Milieu)

Großes Belprogramm mit neuester Emilia-Wochenschau.

Vorführungen: 1/2 und 1/3 Uhr

Erwerbslose, Kriegsverletzte und Kriegerhinterbliebene zahlen nur Donnerstags auf Ausweis halbe Preise auf allen Plätzen

Für Jugendliche erlaubt!



Raucht Hassan-Tabak!

Er wird Euch schmecken

Sonderangebot in Lebensmitteln!

Zucker (fa Raffinade)	Pfd. 38 Pl.	Feines Weizenmehl	Pfd. 24 Pl.	Brüchreis	Pfd. 22 Pl.	Gekoch. Schnittlauchs	Pfd. 25 Pl.
Sparwürzelzucker	„ 45 „	Kaisersauzessenzmehl	„ 28 „	Bester Haferreis	„ 24 „	Eierschinkenstäbchen	„ 28 „
Lampenzucker	„ 48 „	Diamantmehl	„ 32 „	Frischer Tafelkreis	„ 28 „	Hartgekoch. Makaroni	„ 55 „
Puderzucker	„ 48 „	Desgl. 5-Pfd.-Beutel	165 „	Ja. Maulmain-Kreis	„ 33 „	Eier. Makaroni	„ 63 „
Kandiszucker	„ 60 „	La. Karlsfelder Kreis	„ 35 „	Weisse Perlbohnen	„ 20 „	Gelehrte Nudeln	„ 26 „
Wohltemper. Kakao	„ 85 „	Feinster Weizenkreis	„ 30 „	Linsen	Pfd. 25, 35, 45 „	Häferlökchen	„ 26 „
Festes hell Kakao	„ 125 „	Graspfen, lein u. stark	„ 28 „	Grüne Erbsen	Pfd. 35 „	Feinster schw. Tee	„ 43 „

in eigener moderner Röstanlage täglich frisch geröstet, deshalb kräftig und schmackhaft

1/4 Plund 65 Pfennig bis 120 Pfennig

Feinste Dattelbutter Stück 100 Pl.

Tafelmargarine Pfd. 58 „

Salzbutter „ 78 „

Sohn „ 80 „

Karna, Blaubeer „ 92 „

schweineschmalz „ 95 „

Kokosfett, lose „ 65 „

in Tafeln „ 70 „

Salz „ 80 „

Garduchen, fett. Speck „ 140 „

Prinz Limburger Käse „ 65 „

Schokolade, Kakaopulpa, Kakaopulpa

Beste Drahtzuckerware Pfd. 45 Pl.

Prinz Pflaumenmus „ 50 „

Aprikosenkonserven „ 50 „

desgl. Eimer „ 2 „ 100 „

Lebkümmel-Drahtzucker, 2 „ 93 „

Tafelöl „ 75 „

Leiböl „ 70 „

Blümchensirup „ 75 „

Goldheller Sirup „ 55 „

Chamomile Sirup „ 50 „

Amerik. Vollmilch in Dosen „ 65 „

der am Jahresschluss auf die Rückvergütungsscheine in bar ausgezahlt wird.

Deshalb wird jede kluge und sparsame Hausfrau, um sich bis Weihnachten ein nettes Sämmchen zusammenzuparen ohne einen Teil eigener Barmittel anzulegen, schon jetzt ihre Einkäufe zielbewußt zusammenlassen und kaufen bei

Hellmuth Köper

Freital-Deuben,
Sachsenplatz 1

Günstigste Einkaufsstätte für Verbraucher aller Stände

Fahrräder

Gute Marken, billig, günstige Teilzahlung, sämtliche Zubehörteile

Bläsche

Wettinerstraße 44

Freitaler Lederhaus

A. Schrauzer

Untere Dresdner Str. 64 (am Bahnhof)

In Ledernusschnitt / Schuhbedarf Artikel / In Offenbacher Lederwaren Rucksäcke / Reisekoffer / Gamaschen usw. / Einkauf von Fellen

Musik-Instrumente

Ironmann, Trompete, Trompete, etc.

Markt unter der Stadtburg bei

Lorenz, Lützschenastr. 6

Perz. 10129. Alle Reparaturen

Sämtliche aufbekannt

Biere

Retter im Hause und

Rentine

Kurt Noack

Dohnaischer Platz

Reisekoffer

Damentaschen

Altentaschen

Rucksäcke

Große Auswahl

Reparaturen

Fr. Leipnitz

(Hennigs Nachf.)

Pirna, Jacobäusstr. 3

Damen

empfohlene Spülapparate,

Spülkannen, Leibbänder,

Schlüsseleisen, sonstige

Spülgeräte, usw.

Preis 100,-

Postplatz 1

Man achte auf Flema

SLUB

Wir führen Wissen.

Schänkhübel Klotzsche

Schönster Ausflugsort

Neuerbauter Garten

Jeden Sonntag von 4 bis 7 Uhr

Freiluftkonzert

Leibbinden v. 3.75 M.

von 1.90 M. an

von 0.75 M. an

Ulkas, Spülapparate, usw.

Sondernummer für die Oberlausitz

Arbeiterkommune

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Osthessen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Zensurpreis monatlich 10 Pfennig (halbmonatlich 10 Pfennig), durch die Post bezogen monatlich 2 RM, ohne Ausstellungsgesellschaft / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17250 / Polizeidienst: Dresden Nr. 18690. Dresden Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-U. Güterbahnhofstr. 2 / Jenzpr. Umt Dresden Nr. 17250 / Druckerei: Arbeiterkommune Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr außer Dienstag u. Donnerstag.

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständen und in allen Kiosken erhältlich

3. Jahrgang

Mittwoch, den 25. Mai 1927

Nummer 121

England provoziert den Krieg

Abbruch der Beziehungen zu Russland / Sovjet-Russland will den Frieden

Der erste Schritt zum Kriege!

London, 24. Mai. (Tassunion)

Ministerpräsident Baldwin gab heute in seiner großen Unterhaussrede den Schluß des britischen Kabinetts über den Abbruch der Beziehungen der englischen Regierung zu Russland bekannt. Danach sollen das Handelsabkommen mit Sowjetrussland mit sofortiger Wirkung für beendet erklärt und die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrussland abgebrochen werden.

Die Entscheidung der Regierung ist nur an den Vorbehalt der Zustimmung des Unterhauses getknüpft, die jedoch bei den Sicherheitsverhältnissen kaum zweifelhaft sein dürfte. Dem russischen Gesandtschaftsträger dienten die Räße schnellstens zugeholt werden. Das Personal der russischen Botschaft und der Handelsdelegation soll bereits abreisefertig sein.

Im Unterhause gab gestern der Premierminister Baldwin auf die Anfragen der Vertreter der Arbeiterpartei die Erklärungen zu dem Arcos-Ueberfall. Die Tribünen waren überfüllt. In den Diplomatenlogen befanden sich der deutsche und der japanische Botschafter. Die Erklärungen Baldwins waren sehr lang, aber wenig üdholtig.

Auf die Frage des Abgeordneten Thussle, wie lange das irragische Dokument, nach dem man bei der Arcos gefunden habe, vom Kriegsministerium vermischt worden sei, antwortete Sir Evans, daß es nicht im Interesse der öffentlichen Information stehe, darauf zu antworten. Auf die Frage, ob denn das Dokument in Wirklichkeit bestehen oder ob es ein Phantasmprodukt sei, blieb man die Antwort schulzig. Der Abgeordnete Kennworthys fragte nach Briefen, die man bei der Haussuchung beschlagnahmt habe. Darauf antwortete der Innenminister, daß die Briefe nach Auktion geschickt seien.

Dann hielt Baldwin eine lange Rede gegen die Sowjetunion. Er führt aus, seit vielen Monaten habe die Polizei in Verbindung mit den Militärbehörden eine Gruppe von Geheimagenten beschäftigt, die sich bemüht haben Staatsdokumente in ihren Besitz zu bringen, die sich mit den bewaffneten Streitkräften Englands beschäftigen. Es sei der Verdacht aufgetaucht, daß diese Agenten für die Sowjetunion arbeiten, daß sie ihre Informationen von Vertretern der Handelsdelegation erhalten. Die Handelsdelegation habe die Dokumente durchgesehen und ihren Inhalt weitergeleitet, oder die Dokumente photographiert.

Aufgrund dieses Zahnes sei ein Agent verhaftet worden, die Dokumente seien wieder herbeigeholt, der Dieb befindet sich noch in Gewahrsam. Die Organisation, die den Auftrag an den Mann erließ, sei bekannt. Kürzlich sei ein neues Dokument vertraulichen Charakters vermischt worden. Es sei der Verdacht aufgetaucht, daß dieses Dokument in das Arcosgebäude geschafft worden sei, um dort photographiert zu werden.

Auf Grund dieses Zahnes sei die Durchsuchung bewilligt worden. Das Dokument habe man nicht gefunden, wohl aber einen Raum zum Zwecke photographischer Aufnahmen. Auch habe man bei einem Angestellten Briefe an Mitglieder der kommunistischen Partei gefunden. In den Briefen seien Mitteilungen über die Vereinigung der Seeleute, die sozialistische Bewegung und für die Bekämpfung der Gewerkschaftsvereinigung enthalten gewesen.

Baldwin behauptet dann:

1. Militärische und umstürzlerische Aktivität im ganzen britischen Weltreich und in Nord- und Südamerika sei gezeigt worden von dem sowjetrussischen Gebäude in London.

2. Zwischen den Mitgliedern der Handelsdelegation und den Angestellten der Arcos sei keine Differenzierung ihrer Pflichten gewesen. Beide Organisationen seien in die antisemitische Propaganda verwoben gewesen.

Die englische Regierung habe die Sowjetunion mehrmals darauf hingewiesen, daß die Handelsdelegation gegen das Abkommen verstöre.

Des weiteren erklärte Baldwin, Borodin sei als Vertreter der russischen Sowjetregierung in China, er habe gegen das Bombardement von Konking Stellung genommen, auch dies habe er auf Grund von Sowjetanmeldungen gemacht.

Die Regierung habe deswegen beschlossen, die Beziehungen abzubrechen. Die Sowjetregierung habe gegen das Abkommen verstöre.

In der anschließenden Debatte fragte der Abg. Kennworthys, ob der diplomatische Kommissar und der sowjetrussische Gesandtschaftsträger in London aufgefordert würden, England zu verlassen, ob ihnen ferner die Räße ausgehändigt würden und ob diese Tatsache gleichbedeutend sei mit dem Abbruch aller Beziehungen. Baldwin erwiderte, diese Frage könne zweckmäßigerweise erst am Donnerstag geklärt werden. Zu einem tumult kam es, als der Abgeordnete Samuel fragte, ob das Unterhaus gern wissen möchte, ob die Oppositionsführer die sowjetrussische Regierung

Angenommen: Die neuromanierte Nummernzeile oder deren Raum u. 10 Pfennig für Familienmitglieder 0,20 Pfennig für die Reklamezeile anhängend an den dreisprachigen Teil einer Zeile 1,25 RM. Anzeigen-Ausgabe wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Zeitung Dresden-U. Güterbahnhofstrasse 2 / Die „Arbeiterkommune“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Unterschied auf Lieferung der Zeitung oder auf Buchzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Mittwoch, den 25. Mai 1927

Nummer 121

Die Kriegshetze der englischen Tories

R. R. Der englische Innenminister Baldwin, dessen Amtsstätigkeit vor dem nahen Ende steht, hat seine Erklärung zu dem Arcosüberfall abgegeben. Baldwins Erklärung war schwach, sehr schwach. Sie enthielt nichts von dem positiven Material. So wurde sie auch in England selbst aufgenommen. Die Vossische Zeitung berichtet aus England, doch zwar die kleine Gruppe der Diehards jubelt, doch aber alle Politiker, die Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden, erklären, die ganze Attade sei „eine Wahlmasche“, eine „katastrophale Politik der Diehards“, und „ein neuer Huarenstreich Churchill“.

Es handelt sich bei dem Vorstoß um den Kampf zweier Gruppen in England, um die Gruppe um Urquhart, der seit 1922 aus Russland ausgeschieden ist, der aber seit 1917 in Russland Geschäfte betrieb, um durch die Konzessionen Russland zu einer englischen Kolonie zu machen, und um die Gruppe, die aus Grund der neuen Handelsabkommen jeg. Lieferungen nach Russland gegeben. Die Diehards haben gesiegt, Baldwin wurde im Kabinett überstimmt und mußte nun den Schandstreich selbst vertreten. Aber wie geht, das Material war mager, sehr mager. Er konnte den Zweck, den man verfolgte, nicht verdecken. Zwei Ziele verfolgten die englischen Imperialisten mit dem Vorgehen, die Herstellung einer allgemeinen Front gegen die Sowjetunion, und die Erzeugung einer günstigen Stimmung im eigenen Lande zu den bevorstehenden Wahlen.

Die englischen Kapitalisten haben gegen die Arbeiterschaft, gezwungen durch die immer mehr sich einengende Weltmachstellung, eine Politik der brutalen Unterdrückung betrieben. Die Herabsetzung der Löhne, der brutale Kampf gegen die Bergarbeiter und das Antigewerkschaftsgesetz sind die Zeichen dieser Politik. Der Widerstand und die Erregung der Arbeiter sind groß. Bei den demnächst bevorstehenden Wahlen wird die Abrechnung erfolgen. Zehn Millionen Stimmbriefe aus der Arcos eine günstigere Stimmung erzeugen, auch sollte das Anmaßen einer großen Gefahr den englischen Arbeitern das Antigewerkschaftsgesetz schmackhaft machen.

Die außenpolitischen Erschütterungen, die Einschränkung der Absatz- und Ausdeutungsmöglichkeiten, das Wachsen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten treiben die englischen Kapitalisten zu immer verzweifelteren Maßnahmen. Der vorübergehende Erfolg in China, der durch den Verrat Tschaungtais erzielt wurde, ist in großer Gefahr durch das Siegreiche Vorrücken der Engarmee gegen den Norden. Tschaung ist fast zur Ohnmacht verdammt, seine Macht und sein Einfluß fallen immer mehr zusammen. Um ihre Auflagen zu erfüllen, mußte die Bank von England große Goldabgaben durchführen. Erst vor wenigen Tagen gab die Bank von England eine Million Pfund Gold an einen unbekannten Käufer ab und stellte weitere 500.000 Pfund für die Südsizilien-Bank zur Verfügung. Der Diskont bleibt deswegen sehr hoch. Die Geschäfte werden erschwert. Innerhalb von vier Tagen hat sich der Goldbestand der Bank von England um drei Millionen Pfund verringert. Die eine Gruppe der Kapitalisten versucht den Ausfall der Geschäfte durch eine Belastung der Geschäfte mit Russland auszugleichen. Die Diehards, das ist aber die Gruppe, deren Gelder in den Kolonien, auch in China stehen, und die ihre Gewinne und Vermögen bedroht sehen. Sie treiben deswegen zur stärkeren Intervention gegen China, zur Intervention gegen die Sowjetunion, der Herd aller revolutionären Bewegungen soll vernichtet werden. Dann soll ggf. der Feldzug der Arbeiterklasse. Um die Schwierigkeiten zu meistern, um konkurrenzfähig zu bleiben, soll die Arbeiterschaft gedrosselt; die Löhne herabgesetzt, die Arbeitszeit verlängert werden. Genuß sind die Interessen der kapitalistischen Staaten verschieden. Aber in dem einen Ziel treffen sie sich, darin, daß man die kommunistische Bewegung erledigen, daß man die Arbeiter stärker ausbeuten muß.

Der Angriff der internationalen Imperialisten auf die eigene Arbeiterklasse vereinigt sie zu einem Angriff durch den Angriff auf die Arcos im eigenen Lande die Antisowjetfront zu schaffen, so soll durch den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion die imperialistische Antisowjetfront geschaffen werden. Stück um Stück treibt England zum Krieg. England sucht dabei seine Verbündeten zu laufen. Mit Italien besteht das Abkommen schon ange; mit Frankreich wurde der Einigungssuch in geheimgehaltenen Besprechungen in London gemacht.

Chamberlains Blick nach dem Osten



(Aus: Kornjumovs Ukraine)

In Deutschland wendet man sich jetzt zwar noch inoffiziell durch den Journalisten „Augur“, aber immerhin, man macht ein Bündnisangebot. Das Rheinland soll schnell und völlig geräumt, der Versailler Vertrag soll von den entmündigenden Klauseln befreit, die Rüstungsbeschränkungen sollen aufgehoben, der Dawesplan revidiert werden. Dazu soll der Widerstand der Alliierten gegen den Anschluß Deutschösterreichs ausgegeben und in der österreichischen Korrordfrage eine Einigung gesucht werden. In der deutschen Presse hört dieses Angebot natürlich nicht auf Ablehnung. Die deutsche Bourgeoisie ist schon lange bereit, in der Front gegen Russland zu marschieren, wenn sie dabei einige Profite gewinnen kann.

Die Maßnahmen und Angebote der englischen Regierung zeigen ganz klar, die Diehards treiben zu einem neuen imperialistischen Krieg. Die Presse der Kapitalisten versucht natürlich die Gefahr zu verschleiern. Die englische Regierung hat mit ihrer Entzüllungsaktion eine Niederlage erlitten. Der Ernst der Lage wird aber gerade dadurch unterstrichen. Die englische Regierung würde natürlich kein Eingeständnis des Bankrotts machen, deswegen war der nächste notwendige Schritt ein Schritt zum Kriege. Die englischen Imperialisten haben den ersten Schritt zum Kriege getan. Die internationale Antisowjetfront wird hergestellt, die Offensive gegen das Weltproletariat rückt in ein verschärftes Stadium. Jetzt steht es, die rote Sowjetfront herzustellen gegen die Imperialisten, für den Frieden.

Jetzt darf nicht mehr gezögert werden. Heraus zu Protesten! Hände weg vom Sowjetrußland!

Die Sowjetregierung will den Frieden!

Riga, 24. Mai. (Telunion.)

Wie aus Moskau gemeldet wird, bereitet die Sowjetregierung eine Erklärung an sämtliche Staaten der Union vor, in der sie die englischen Gründe für den Abbruch der Beziehungen darlegen und gleichzeitig die sowjetrussischen Bürger beruhigen will. Ein Kriegszustand sei nicht zu befürchten.

In Moskau befürchtet man, daß vor dem Gebäude des englischen Vertreters Demonstrationen stattfinden könnten, und hat es deshalb militärisch gesichert. An die Bevölkerung ist ein Fläschchen erlassen, daß ruhig zu verhalten und nicht gegen den englischen Vertreter zu demonstrieren. Lwownow ist in Anbetracht der Aufklärung der Situation im Amt geblieben und hat seinen Urlaub verschoben.

Schlüssel der Sowjetbotschaft

Nach einer Meldung des Rosalanzeigers wird auf der russischen Botschaft in London erklärt, daß sowohl das Botschaftsgebäude wie das Arcosbüro geschlossen werden. Die Möbel der Botschaft bleiben zurück, während die diplomatischen Dokumente mit dem ganzen Stab der Botschaft und der Arcos nach Moskau gehen. Die Arcosbüros sollen aufgelöst werden.

England unterrichtete Italien

Der Corriere della Sera veröffentlicht ein Telegramm, wonach Chamberlain dem italienischen Botschafter in London am Montag abend persönlich den Beifall der englischen Regierung mitgeteilt habe, nicht nur das Handelsabkommen mit Sowjetrußland zu kündigen, sondern auch die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abzubrechen.

Der Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie

53 Stunden Arbeitszeit — Heute Urabstimmung

Gestern nachmittag fanden die Schlüsselungsvorhandlungen über den neuen Abschluß eines Mantelarbeitsvertrages der Berliner Metallindustrie statt. Die Vertreter des VDM lehnten jedes Zugeständnis ab. Der Schlüsselungsausschuß forderte, daß der Schiedsspruch eine Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich leistet, den Unternahmen aber erlaubt, ohne Zustimmung des Betriebsrates wöchentlich 5 Überstunden anzugehen. Die Berliner Metallfunktionäre entscheiden morgen vormittag über den Schiedsspruch.

Amtliches Wahlergebnis von Mecklenburg

Das endgültige Wahlergebnis der mecklenburg-schwerinischen Landtagswahlen liegt nunmehr heute vor. Es zeigt gegenüber dem vorläufigen Gesamtergebnis nur geringe Veränderungen. Die Mandate verteilen sich nunmehr wie folgt: Sozialdemokraten 21, Deutschnationale 11, Deutsche Volkspartei 4, Deutschvölkische Freiheitbewegung 3, Kommunisten 3, Wirtschaftspartei 6, Demokraten 1, Gruppe für Volkswohlfahrt 2, Nationalisten keinen Sitz. Die Kommunisten haben auf Grund der erhöhten Wahlbeteiligung das 51. Mandat erhalten, während der Wirtschaftspartei das 50. Sitz zugesprochen wurde. Die Kommunisten haben demnach ihre alte Mandatszahl gehalten, obwohl sie ihre frühere Stimmenzahl nicht ganz erreichten.

Drei Hauptstädte

Von M. Kolzow

Moskau liegt auf dem halben Wege zwischen London und Peking.

Wenn man aus London nach Peking schaut, so wird Peking durch Moskau verdeckt. Man muß sich krümmen, auf Zehenfüßen stellen oder sich auf alle vier werfen.

Das gleiche gilt, wenn man aus Peking nach London schaut. Moskau steht im Wege!

Aus Moskau aber kann man sehr gut sowohl nach London wie auch nach Peking schauen.

Was soll man sich also wundern, wenn die Minister von London, auf die Zehen spitzen gestellt, und die Mandarinen von Peking in Hochstellung einander, um in der Sprache der Sowjets zu sprechen, „flammenden Gruß über die Köpfe des Proletariats hinweg“ senden?

Da gibt es nichts zu verwundern.

Es ist auch daran nichts verwunderlich, wie durch zehntausend Werst und durch das dazwischen ragende Moskau getrennte Freunde in gleicher Weise ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.

Man kann keine Razzia gegen ein ganzes Land machen.

Man kann aber eine Razzia gegen eine Botschaft machen.

Man kann die Millionen der Arbeiter und Bauern des verhaften Sowjetstaates nicht erdrosseln, in Stücke teilen, im Blute ertränken und an den Gedärmen aufhängen.

Man kann aber in eine Kanzlei eindringen, einen Schreibtisch zertrümmern, ein Tintenfaß umwerfen und ausgießen, einen Sowjetangestellten schlagen, eine Frau beleidigen. Dokumente stehlen.

Man kann dem eigenen Volke nicht verbieten, an die Sowjetregierung zu denken, sie zu lieben, sich zu ihr hingezogen zu fühlen.

Man kann aber nach einer Razzia in einer diplomatischen Vertretung und nach der Verwüstung dieser Vertretung groß geknitterte Papiere des verzweifeltesten Inhaltes herumschwanken und dabei behaupten, daß diese Papiere im Stahlkasten des politischen Vertreters selbst im höchsten untersten Fach beschlagnahmt worden seien.

Mit den Jähnen über das knirschen, was unmöglich ist, und sich so recht von Herzen freuen über das, was möglich ist,

Niederlage der Linken in Kiel

Die Opposition wird abgedrosselt — Die Linken kapitulieren

Kiel, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am 2. Verhandlungstage sprach ein Stettiner Delegierter. Er sagte, für die Funktionäre der Partei wäre der Hohenzollernvergleich nicht so leicht vergessen. Es sei ein unhaltbarer Zustand, doch die bekanntesten Parteiführer in der bürgerlichen Presse schreien. Hatzfeld-Lipzig sagt, daß sich die Opposition die Vorstöße des Parteivorstandes nicht gefallen lassen könne. Man gebe der Opposition nicht die volle Meinungsfreiheit, verlange sie aber dafür ganz für die Anhänger des Parteivorstandes. Er wünschte, daß der Genoss Braun einmal von seinem Ministerposten heruntergestiegen wäre und die Stimmung der unteren Partefunktionäre zum Hohenzollernvergleich lenngelernt hätte. Die ländlichen Delegierten seien in Heidelberg wie Naschläge behandelt worden. Die Forderungen nach Ausschluß der nationalistischen Rittschäfergruppe habe der Parteivorstand nicht unterstützt, die Leute seien zum Teil heute noch in der Partei. Sodann sprach Stamps, der die Politik des Vorwärts verteidigte. Die Redaktion habe immer den Grundton vertreten, daß das Zentralorgan nichts anderes sein solle als die pubblicistische Vertreibung der Gesamtpartei. Nun habe leider geschwiegen, wo man hätte losbrechen müssen. Wenn man den Anregungen von Zwischenau, Blaau und Chemnitz gefolgt wäre, wäre die Partei heute ein Trümmerhaufen. Lange-Annaberg erklärte, die Neuerungen Stamps hätten bewiesen, daß ein Berliner Loslosigkeit notwendig sei, und sprach dann scharf gegen den Personenkult, der mit Braun getrieben wird. Müller-Lipzig kritisierte die Bildberichtage „Welt und Zeit“, die nicht den Besitz der Leipziger Genossen finden könne, weil sie zu wenig proletarischen Charakter trage. Vom Parteivorstand antwortete der bekannte Stellung auf die Angriffe der oppositionellen Diskussionsredner und erklärte, daß der Vorstand gegen die Parteibeschlüsse einfach den Etel aufsteigen lasse. Das Leipziger „Allerlei“, was hier serviert würde, liege nicht im Interesse der Partei. Darauf wurde ein vorbereiteter Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die Opposition mundtot gemacht. Rosenfeld gab darauf noch eine persönliche Erklärung zu der Fürstenausstiftungsfrage ab, in der er feststellte, daß in Preußen die Enteignung der Fürsten an dem Widerstand der eigenen Parteigenossen in der Regierung und im Parteivorstand, insbesondere unter Führung Brauns, gescheitert sei. Braun hätte sich befreier Bundesgenossen als den Fürsten Everling suchen können. Braun erwiderte in persönlicher Bemerkung auf die Feststellungen Rosenfelds, ohne dieselben entkräften zu können. Adolf Hofmann bestätigte die Ausführungen Rosenfelds. Liebmann vermauerte sich gegen den Vorwurf mangelnder Meinungsfreiheit in der Leipziger Volkszeitung.

Nach der Mittagspause hielt Wels das Schlüßwort. Er wandte sich mit besonders scharfen Worten gegen die ländlichen

Opposition und schloß mit einem Appell an die Einigkeit. Dann erfolgte die Abstimmung über die vorliegenden Anträge. Von den Parteivorstand eingeholten Anträge wurden mit Mehrheit angenommen. Die Opposition erhielt in den meisten Fällen nur 15—35 Stimmen. Der Breslauer Antrag, der die Nachprüfung der Ausschüsse der Ruhlanddelegierten fordert, erhielt auf dem Parteitag ganze zwei Stimmen. Hier haben also auch die Linken in einer Front mit den Wels und Konsorten gestimmt. Angenommen wurde ein Antrag, wonach Sozialdemokraten nicht Mitglied einer Vereinigung sein dürfen, die gegen die Sozialdemokratie wirkt. Mit diesem Antrag wird dem Parteivorstand die absolute Möglichkeit gegeben, gegen jede Teilnahme irgend eines SPD-Mitgliedes, an einer überparteilichen Organisation vorzugehen und den Ausschluß zu vollziehen. Am Schluß der Abstimmung griff ein Teil der Opposition, und zwar ein Chemnitzer, Zwidsauer und zwei Leipziger Delegierte, zu einem bisher auf SPD-Parteitagen bisher noch nicht angewandten Mittel, dem Parteivorstand die Misstrauens auszusprechen. Unter lautem Oho-Rufen der Parteitagsgemeinde stimmten sie gegen die vorgeschlagene Entlastung des Parteivorstandes.

Nach dem Bericht, den der Dresdner Anzeiger heute mochte über den Parteitag der SPD bringt, hat Wels auf der gestrigen Tagung das Zwidsauer Volksblatt, das von einem überzeugenden Stimmungsbild ausdrücklich der Parteitagsöffnung sprach, ein enttäusches „Psui-Teußel“ in den Saal geichsenden Stellung habe erklärt, daß ihm bei der Sektion der Opposition blätter mitunter der Etel hochsteigen könnte.

Das Ergebnis des Parteitages ist, wie nicht anders zu erwarten war, eine schwächliche Niederlage der linken Opposition, die auf der ganzen bisherigen Tagung eine schwächliche Haltung an den Tag legte und keinen ernsthaften Angriff auf den Parteivorstand unternahm. Die linken Führer haben bereits jetzt schon vollständig kapituliert. Der Parteivorstand verfügt über eine gewaltige Mehrheit, und alle Anträge der ländlichen Linken wurden gegen eine kleine Minderheit niedergestimmt.

Der Bormarsch gegen den Norden

Erfolgreiche Kämpfe der revolutionären Truppen

Wuhan, 23. Mai. (Telegr. Agentur Inprekof.)

Der Bormarsch der revolutionären Truppen entwickelt sich an allen Fronten erfolgreich. Der Aufstand von Haikou ist unterdrückt. Die Eisenbahnlinie von Wuhan und Ichau ist von den Kuomintanern gesäubert, von denen ein Teil nach Süden gestoßen ist und von revolutionären Truppen verfolgt wird. In der Provinz Honan dauert der Bormarsch der revolutionären Truppen nach dem Norden an. Die revolutionären Truppenteile, die Langfang besiegt haben, sind weiter vorgerückt.

Die Bauern fordern Land und Waffen

Wuhan, 23. Mai.

Die Bauernbewegung in der Provinz Hupe greift noch um sich. Die Anzahl der Mitglieder der Bauerverbände, die im März 300 000 betragen hatte, ist jetzt auf 2 200 000 gestiegen. Täglich verzeichnen die Bauerverbände einen Zugang von 24 000 Mitgliedern im Durchschnitt. In den meisten Bezirken liegt die Macht faktisch in den Händen der Bauernvertreter, in vielen Bezirken sind die früheren Behörden vollkommen besiegt.

Die Bauern stellen die Forderung auf, daß die Ländereien ihnen übergeben werden. In manchen Bezirken stellen die Bauernkonferenzen die Lösung der Besitzrechte der Ländereien der Großgrundbesitzer auf. Neben der Agrarfrage sind die Hauptprobleme der Provinz die Bewaffnung der Bauern und die Schaffung bewaffneter Bauerntrupps, die Schaffung bestimmter Formen der Bauernmacht und die Bildung des Kreditgenossenschaftswesens.

Die Arbeiterpartei will Neuwahlen

London, 24. Mai. (Telunion.)

Macdonald ist am späten Abend in London eingetroffen und hatte eine erste Zusammenkunft mit führenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei. Bei der Landung in Southampton erklärte Macdonald Preßenterritorien, die Arbeiterpartei sei gewillt, im Falle des völligen Bruches mit Russland die Regierung zur Ausschreibung von Neuwahlen zu zwingen.

Winst, der Note Rosenholz hat man im Außenamt die kalte Schulter gezeigt, und das ist alles. Die Plünderer mit den Engländern halten das Manöver für durchgeführt.

Aber dem ist nicht so!

Drei Speisen muß die britische Regierung für ihr Tun ausstellen.

Erstens zu Hause von den eigenen Landsleuten.

Wir können nicht annehmen, wie dies Chamberlain mit seinen Spießgesellen tut, daß nämlich das britische Proletariat gegenüber dem Überfall auf die Vertretung des Arbeiters und Bauernstaates teilnahmslos verbleiben würde. Die britischen Arbeiter haben ihre Brüder in Russland nicht vergessen. Sie agieren mit Feindseligkeit.

„Hände weg von der Sowjetunion!“

Das ist das erste. Sozusagen die Suppe.

Das zweite Gericht für die Londoner Minister ist, von gestern die Strafen von Moskau voll waren, worüber ihnen die britische Mission in Moskau und die britischen Konzuln in anderen Städten berichten können.

Gestern haben Millionen von Werttägigen gezeigt, was sie über den Ausfall von London denken und wo sie gegebenenfalls bereit sind. „Das Auge Chamberlains“ in Moskau konnte sich davon überzeugen, daß das Proletariat der Sowjetunion über ein klares Verständnis der Ereignisse und über die Fähigkeit verfügt, auf sie in der gehörigen Weise zu reagieren.

Und schließlich das dritte Gericht, die Süßspeise, wird den britischen Ministern am allermeisten mund.

Den Herrschenden von London muß neben allen Roten und Protesten die laufmännische Rechnung für den Überfall auf die Arcos vorgelegt werden.

Den Beitrag dieser Rechnung können wir voraussehen. Wir befehlen in Großbritannien jährlich Waren für eine halbe Milliarde Rubel.

Von diesen Aufträgen von dieser halben Milliarde wird sich jemand verabschieden müssen!

Den Handelsreibenden muß man auf die Geldbörse schlagen!

Die kapitalistischen Minister, die sich bemühen, den Kriegshof in freche Provokationen gegen den Arbeiterstaat auszuladen, zu lassen, werden den Rückslag auf ihrer eigenen Haut zu fühlen bekommen. Wahrscheinlich wird dies die hochwohl geborenen Plünderer mehr als alles andere überzeugen.

Wir kommen



zum Roten Pflugstreiten nach Berlin!

das sind die beiden Hauptbeschäftigung der Londoner Mandarinen mit Monokels und der Pekinger Lords in den weichen Pantoffeln.

Aber ist es möglich?

Ist denn all das, was die dickköpfigen Herren mit Leichtigkeit überüben, schon so leicht und straflos?

In dieser Beziehung herrschen in London ebensole schiefen Vorstellungen wie in Peking.

Ueber den chinesischen Diktator zu sprechen, ist überhaupt nicht vonnöten. Er sieht sein Schicksal bereits vor seinen Augen. Seine zerbrokelnde Macht ist schon durch nichts mehr zu halten, wenn auch der alte Tchang sein Regime eifrig mit einem Strick zusammenhält, mit dem gleichen Seidenstrick, den die Kehle der Opfer des alten Banditen mit Generalsepauletten so fest zusammendrückt.

Das Gespenst des Kommunismus geht bereits nicht nur mehr in Europa allein um. Sein Schatten ist bereits über die große chinesische Mauer hinweggeschaut, und neben ihm hat sich der chinesische Muschik regelrecht aufgerichtet.

Es ist eine ernste Sache, wenn sich im Dorfe der Muschik mit der Heugabel erhebt! Die russischen Großgrundbesitzer in den Reihen jener, die in den Truppen Tschangholins dienen, können über den Muschik mit der Heugabel viele unangenehme Dinge erzählen...

Wir wissen nicht, ob der chinesische Muschik Heugabel besitzt. Aber irgend etwas dieser Art gibt es ohne Zweifel! Der chinesische Muschik hat sich erhoben, er hat gegangen, den Boden in Beih zu nehmen und den Guisho zu verbrennen, gerade so, wie dies unser Muschik getan hat.

Tchang und sein Gefolge lehen den Muschik schon nicht mehr weit von den Toren Pekings. Das ist ein Anschlag, die Gesellschaft des Landes der Arbeiter und der Bauern in toller Raserei zu verwüsten.

London aber?

Der Sieg über die Bergarbeiter hat es herausgebracht. Alle inneren Gefahren scheinen besiegt. Und der Feind zeigt sich unscharf nur in Moskau.

— Darum aber zerstöße, verwüste, zertrümmere das Haus der Moskauer Sowjets in der Moorgate Street!

Die Razzia ist durchgeführt, die Stöcke alter Rechnungen über ausgeführte Eier sind auf die Polizei gebracht worden. Auf die Anfrage im Parlament hat Tennyson Hicks stech abge-

Der Kampf um die Einheit

Referat des Genossen Walter Otto, SAG Leipzig, gehalten auf dem Landeskongress der Werktätigen in Dresden

Entweder zur Rechten oder zur Linken oder zum Sumpf! Wir wollen nicht Sumpf sein, wir wollen Kämpfungsprozeß sein! Nicht der Überzeugung sind wir unteren geworden, die Führer sind der Überzeugung unteren geworden.

Es gilt nun mehr, nach dem letzten Referat die Linie der fünfjährigen Arbeit aufzuzeigen. Die verschiedenartige Zusammenlegung des Kongresses bedingt Vereinbarung der verschiedenen Organisationen. Mit aller Klarheit und Offenheit ist der Kampf gegen den kapitalistischen Staat und die kapitalistische Wirtschaft umzuspielen worden. Dieser Kampf führt in die Periode des Umbildungsprozesses der gesamten Wirtschaft hinnein. Die Verstärkung ist es, die die kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden, Kleinbauern zum proletariert. Begrüßenswert ist es, daß sie heute zu den proletarischen Kämpfern stehen. Wir haben keine Veranlassung, in orthodoxer Form zu sagen: der kleine Landwirt ist Privatbesitzer. Wir sehen in ihm den proletarischen Genossen, dem das legitime Glück und Gut geraubt wurde. Wir haben es zu begrüßen, weil sie Kämpfengenossen von morgen sein werden. Die Steuerleichterung reicht sich gegen die Massen der Arbeiter, Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden usw. Das sind die Schichten, auf deren Soßen der kapitalistische Staat sich zu erhalten vermochte. Mit dem Gelde der kleinen Späher, die während des Krieges und der Inflation ausgeplündert wurden, hat sich der kapitalistische Staat seine Machtstellung geschaffen.

Die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung muß unterwühlt und untergraben werden. Diese Erfahrung haben heute alle Werktätigen. Wir nehmen diese Erkenntnis mit nach Hause. An die Stelle der kapitalistischen "Ordnung" muß die sozialistische Planwirtschaft treten. Das bedingt den Zusammenfluß aller der, die ausgebaut werden, nicht nur auf Kongressen, Tagungen usw., sondern auch in den proletarischen Organisationen. Welche Wege sind es, die zu der sozialistischen Gesellschaftsordnung führen? Man muß hinweisen auf die Mitgliedschaft in den proletarischen Organisationen, auf die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften und Genossenschaften. Wir müssen uns hüten, nur wirtschaftliche Forderungen zu stellen. Wir dürfen nicht nur gelegentlich um höhere Löhne, um längere Ferien kämpfen; dann wären wir nichts anderes als Gelbe. Auch die Gelben verlangen höhere Bezahlung. Wir aber kämpfen für den Sturz des kapitalistischen Staates und Wirtschaftsgetriebes.

Weder kulturelle, noch wirtschaftliche Organisationen wären möglich, wenn nicht die politischen Organisationen die Träger wären.

Die Stellung zur demokratischen Republik.

Die Stellung zur demokratischen Republik ist die Frage, in der der Trennungsrückstand zwischen uns und der Organisation, der wir jahrelang angehörten, gezogen wird. Wir dürfen uns nicht täuschen, es herrschen noch Illusionen über die Demokratie unter der Arbeiterschaft.

Die demokratische Republik ist nicht die Republik der Arbeiter,

der kleinen Leute — sie ist die Republik der Großkapitalisten und Großagrarier. Friedrich Engels hat recht behalten, die Geschüte der herrschenden Klasse werden in der sogenannten demokratischen Republik in derselben rücksichtslosen Form belagert als in der Monarchie. Keudel usw. benennen sich heute zur republikanischen Flagge. Wo waren denn die Vorgänger der Keudells, die sozialdemokratischen Innenminister? Sie hatten nicht den Mut, die schwarz-roto-goldene Flagge als Dienstflagge anzuerkennen.

Die Republik ist der Feind des klassenbewußten Proletariats.

Wenn die Arbeiterschaft im Kapp-Putsch nicht passiv zur Seite stand, sondern aktiv kämpfte, so geschah es gewiß nicht aus Liebe zur Republik. Die Republik ist der geeignete Boden zur Vorbereitung der proletarischen Revolution. Auch Karl Marx hat sich schon über die Frage der demokratischen Demokratie oder der proletarischen Diktatur geäußert. Auch in Kiel wird man über diese Fragen sprechen. Man weiß uns immer vor, daß wir kommunistische Phrasen in Erbpacht genommen hätten. Karl Marx sagt:

"Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats."

Jene Route um Wels, Hermann Müller, Scheidemann usw. haben nicht das Recht, sich als die Erben des Marxismus zu bezeichnen. Sie haben nichts mehr gemein mit Sozialismus. Auch die "Linken" haben wir während unserer Tätigkeit kennengelernt. In einem Brief der Landtagsabgeordneten haben sie sich geäußert, sie wären mit uns vollkommen einer Meinung, nur die Taktik wäre falsch. Aber es zeigte sich, daß sie eben mit uns nicht einer Meinung waren. Diese "Linken" rührten sich nicht. Sie fügten vom Parteivorstand an die Wand gedrückt zu werden. Wir dürfen uns bei diesen Entscheidungen nicht fragen: was sagt die Parteibureauleitung dazu. August Bebel sagte auf dem Dresdner Parteitag 1903:

"... Es ist immer und ewig der alte Kampf: hier links, dort rechts, und dazwischen der Sumpf. Das sind die Elemente, die nie wichen, was sie wollen, oder besser gesagt, die nie sagen, was sie wollen. Das sind die 'Schlauermeier', die immer erst horchen: wie steht es da, wie steht es hier?, die immer spüren, wo die Majorität ist, und dorthin gehen sie dann. Diese Sorte haben wir auch in unserer Partei. Eine große Anzahl ist jetzt bei diesen Verhandlungen an das Licht des Tages gekommen. Man muß diese Parteigenossen denazifizieren. (Zuruf: Denazifizieren!) Ich sage ja, denazifizieren, damit die Genossen wissen, was das für Leute sind. Der Mann, der wenigstens seinen Standpunkt vertreibt, bei dem weiß ich, moran ich bin, mit dem kann ich kämpfen; entweder er steht oder ich, aber die faulen Elemente, die sich immer destricken und jeder kleinen Entscheidung aus dem Wege gehen, die immer wieder sagen: Wir sind ja alle einig, sind ja Brüder, das sind die aller schlimmsten! Die bekämpfe ich am allermeisten..."

Entweder zur Linken oder zur Rechten oder zum Sumpf! Wir wollen nicht Sumpf sein, wir wollen Kämpfungsprozeß sein! Nicht der Überzeugung sind wir unteren geworden, die Führer sind der Überzeugung unteren geworden. (Lebhafte Beifall.)

Wie sollen wir in den einzelnen Bezirken für die heutige geistige Beschlüsse wirken? Mehr als der beste Redner haben mich die Worte des einzigen Bauern ergriffen. Nicht schwierige Faust des Bauern ist es, auf die wir nicht verzichten können.

Für mich persönlich ist der Kongress deshalb wertvoll, weil die Kleinbauern mit ihrer schwieligen Faust kämpfen wollen. Nun gilt es, überall und immer wieder zu werden. Wir wollen keine Illusionäre sein, um anzunehmen daß der Kongress nun in der Wirtschaft etwas ändern könnte. Er hat einen anderen Zweck, nämlich den, das, was die Parteidiktatur unterbunden hat, das Zusammenkommen aller Proletarier zu gemeinsamem Kampf zu bewirken. Die Kongressdelegierten haben heute den Schwur abgelegt, den Kampf gemeinsam zu führen. Und nun vor allem die Sache diskutiert, die Führer unter Druck gelegt! Wenn sie nicht mitmachen, dann geben sie von uns. Keine Stunde, keinen Tag kostet keine lange vor Ausschüssen. An die Alten möchte ich die Worte richten: Ihr habt Jahrzehntelang für die Partei gekämpft, für die sozialistische Idee, mit euch haben wir alles gemeinsam, von euch trennt uns absolut nichts. Aber ihr dürft nicht am Sozialismus verzweifeln. Wenn heute die Führer durch ihren Verwaltungsauftrag die Massen noch planmäßig trüben, so müht ihr den Trennungsrückstand zwischen euch und der Sozialdemokratie.

Sozialismus und Sozialdemokratie haben heute nur noch wenig Identisches. Meinem Ideal bin ich nicht unteren geworden. Mit dem Tage des Ausschlusses muß ich doppelt für die sozialistische Arbeit. Kein neues Grüppchen, das wäre Verzerrung am Sozialismus. Entweder Kampf um Wiederaufnahme oder Ausschluß an die Partei, die Revolutionäre willkommen heißt. Dann bleibt uns nur noch übrig, daß wir in den Reihen der Kommunisten für die sozialistische Revolution kämpfen. (Starke Beifall.)

Beide Parteien haben in den vergangenen Jahren Fehler gemacht. In keiner anderen als in der Kommunistischen Partei aber wird offen darüber gesprochen. Diese Partei erscheint mir

schöner als jene, die immer hinter den Kulissen die Sache schlieben. Lieber eine offene Auseinandersetzung, an der auch der Unorganisierte teilnehmen kann. Wir müssen uns vollkommen darüber im klaren sein, daß das, was 1923/24 in der Kommunistischen Partei geschehen ist, nicht in unseren Interessen lag. Wir lehnen die Heile gegen die KPD aber ab. Keine andere als die sozialdemokratische Presse hat den Fall Rosenberg stark ausgeschlachtet. Ihr euch nicht aufgefallen, daß an den Anschlagsläden Rosenberg von der SPD als der ehrliche und deute Kopf der Kommunisten hingestellt worden ist, nachdem er ausgetreten war, während er vorher noch als der verlässliche Pionier bezeichnet wurde? Wer nächstens beobachtet, der weiß, daß Rosenberg ein Intellektueller ist, der der Arbeiterschaft immer skeptisch gegenüberstand. Er ist einer der Freunde, die 1917 noch Monarchen waren, denen es im Jahre 1923 nicht schnell genug geben konnte, die die Jahrzehntelangen Kämpfe der Arbeiterschaft nicht verstehen. Man kann nur sagen, daß die Arbeiterschaft einen falschen Freund losgeworden ist.

Wie wird schließlich in einem Jahr das Resultat aussehen, wenn jeder von uns dieses Jahr ausnutzt? Dann wird im nächsten Jahr der Kongress der Werktätigen stärker besucht sein. Jetzt gilt es, Bildung von Ortsausschüssen vorzunehmen, Ausschüttung der Kräfte untereinander, es gilt so zu wirken, als wenn wir

eine neue Sache mit ganzer Begeisterung auszubauen.

Wenn so die Jungen ihre doppelte Kraft anwenden, wenn auch die alten Genossen nicht zerschlagen und zerkrümmt in der Gedanken, neuen Mut fassen und neue Kräfte schöpfen,

dann werden wir siegen trotz allerdem!

(Langanhänger, lebhafter Beifall.)

Arbeiter und Bauern in einer Front

Die Notlage der arbeitenden Mittelschichten

Referat des Landwirts Schneider, Crottendorf, gehalten auf dem KdW.

Als vor zwei Jahren die Wahlen zur Landwirtschaftskammer stattfanden und die Landwirtschaftskammer konstituiert wurde, sprach der Rittergutsbesitzer Vogelgesang: Zwischen den Großbauern und den Kleinbauern gibt es keinen Unterschied. Wir sind alle gleich. Wir sollten stolz sein, deutsche Bauern sein können. Man hat jedoch noch niemals gesehen, daß ein Rittergutsbesitzer den Wildfang in die Hand genommen hätte. Der Rittergutsbesitzer soll nur mit der Peitsche auf dem Pferde und trieb keine Leute zur Arbeit an. Mit Versprechungen jucht man uns hinzuhalten. Die Kleinbauern sollen getäuscht werden. Dr. Brandes sagte, er fordere eine Wirtschaftspolitik, die den Klein- und Mittelbauern eine Existenz ermöglicht. Hier sieht man ihnen den Wildfang zwischen beiden Herren. Bei den Landtagswahlen buhlten die Deutschnationalen um unsere Stimmen. Wie Kleinbauern müssen bis in die späte Nacht hinein mit unserer Familie arbeiten. Es wurde uns gesagt: Gebt uns den Deutschnationalen, eure Stimme, wir sind diejenigen, die eure Interessen vertreten. Der Kleinbauer hat auch zum großen Teil dem Landbund Zutrauen geschenkt.

Sie haben nicht, daß man ihnen dort das Fell über die Ohren zieht.

Zu den Deutschnationalen, die Ministerbüro beanspruchen. Sie wollen ihre Absichten als Minister durchführen. Bisher waren die Kleinbauern von der Mietzinsteuer befreit. Wenn man ein Interesse hätte, uns zu helfen, hätte man den kommunistischen Antrag zur Mietzinsteuerbefreiung liefern nicht niedergekämpft. Die Deutschnationalen Partei hat ein unbeschuldigtes Kind geboren, die Wirtschaftspartei. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Hausbesitzervereins in Crottendorf war auch der Reichstagabgeordnete Ludek und der jüdische Landtagsabgeordnete Henckel anwändig. Ludek setzte sich dort für den Mittelstand ein und bekämpfte die Mietzinsteuer. Er sagte: Der Kampf muß aufgenommen werden gegen das Großkapital. Das Großkapital sei ein viel gefährlicher Gegner wie der Marxismus. Ich habe ihm die Frage gestellt, wie das möglich ist, mit jenen gefährlichen Gegnern Politik zu treiben, man muß doch mit dem weniger gefährlichen Gegner arbeiten. Er sagte, darauf würde er mir nicht antworten, sondern das würde Herr Henckel tun. Als ich diesen fragte, wie sich die Mittelstandsparthei zu den Anträgen der Kommunisten in der Frage der Mietzinsteuer gestellt hat, sagte mir dieser, sie hätten dagegen gestimmt, weil sie sonst der Ausfall, der durch den Wegfall der Mietzinsteuer entsteht, wiederum umgekehrt werden müßte auf den Deft. Er sagte, daß nicht der Kapitalismus, sondern der Marxismus der gefährlichere Feind ist. Er erklärte Italien als ein vorbildliches Land. Wie kann es nur ein Land, in dem der Haushalt die Oberhand hat, als Vorbild hinstellen! So kann man sehen, wie die Deutschnationalen die eigenständigen Verbrecher in unserem jüdischen Lande sind. Das Vertrauen für ihre Partei muss immer mehr schwanden. Deshalb haben sie auch das Unschuldkind, die Mittelstandsparthei, geboren. Zeit sind sie schon gezwungen, ihr wahres Gesicht zeigen zu lassen.

Ich komme weiter zu Wirtschaftspolitik.

Das Kinderzuchtgesez ist ein Gesetz für den Großgrundbesitz.

Es wird zwar behauptet, durch das Kinderzuchtgesez würde die Zucht verbessert. Wir wissen aber, daß niemals durch Einführung besserer Bullen eine Verbesserung in der Kinderzucht eintreten kann. Die erste Grundlage für die Verbesserung der Kinderzucht ist die Fütterungslehre. Wenn wir ein gutes Futter zulassen wollen, so müssen wir auch guten Futter hineinfüttern. Es wird aber von diesen Parteien das Futter beim Schweine angezapft. Gerade durch das Kinderzuchtgesez wird den Kleinbauern das Geld aus der Tasche gezogen.

Das Jagdgesetz ist auch ein Gesetz von solch juristischer Weisheit, um den Kleinbauern die Kehle abzuschärfeln. Tiefenfelsen kann ich das bei dem § 28.

In Crottendorf wollten wir selbstverständlich unsere Rechte nicht einfach aus den Händen geben. Wir verlangten, daß drei bis fünf Bauern mit gut Jagd gingen und der vierte Teil des erlegten Wildes an die Bauern abgegeben werden müßte. Das Jagdgesetz lag dagegen nichts. Im Gegenteil, nach § 25 soll es mit dem Wildstand so gehandhabt werden, daß er im allgemeinen der Landesbestattung nicht schädlich ist. Bei uns in

Crottendorf ist ringsum Wald, und durch das Hochwild wird ein Schaden angerichtet, der in die Tausende geht. Auf unseren Fluren die wir im Frühjahr bestellen und unsere Arbeit heranwachsen lassen, ist in einer Nacht alles vernichtet worden durch das Hochwild. Wir müssen uns dagegen schützen. Daran sind wir aber durch den § 28 des Jagdgesetzes gehindert, der besagt, daß es gegen die guten Sitten verstößt, wenn wir die Jagd ausüben, da wir noch nicht im Besitz von drei Jagdtagesschlachten sind. Wir gingen wegen dieser Angelegenheit an den Kreishauptmannshof heran. Die Angelegenheit zögerte sich fünf Monate hinaus und die Kreishauptmannschaft ging mit Stillschweigen darüber hinweg, sie hielte sich auf den Standpunkt der Amtshauptmannschaft. Wir gingen an das Oberverwaltungsgericht heran und haben bereits eine Besichtigung beantragt. Das geht bereits seit Februar. Auch das Oberverwaltungsgericht hält sich in Stillschweigen; ebenfalls ist vorgelegte Behörde.

Ich komme nun zu dem Preisgründsat. Voriges Jahr wurde von uns aus über die hohen Preise der Düngemittel Beschwerde geübt. Es wurde uns gesagt, gegen die hohen Preise könnte nichts getan werden. Es müßte doch der Regierung möglich sein, hiergegen etwas zu tun. Die Regierung hatte im Jahre 1923 die Macht, die Arbeiterschaft zu halten. Darum muß sie auch jetzt die Macht haben, gegen die hohen Preise anzukämpfen, gegen die Profitsucht der Besitzenden. Jetzt wird schon wieder Sturm geladen gegen die Sozialversicherung. Es ist bestätigt, die Großabnehmer zu abbauen. Nachdem die Großgrundbesitzer die Menschen bis ans leite ausgebaut haben, wollen sie nun nicht einmal kostspielig haben, um ihnen eine Unterstützung zu gewähren. Wenn es sich um die Vermehrung der Polizei handelt, ist Geld in Milliarden da. Das heißt es einfach: das brauchen wir. Da wird sowiel geschafft, daß kaum noch eine Kontrolle darüber ausgeübt werden kann. Da scheint es, als wenn das Geld in einen Bach fließt. Aber auch für die armen Bauern ist kein Heimig da.

Von den Landbundführern hieß es, wir müßten einen Schuh für unsre nationale Arbeit haben. Diesen Spaß haben wir schon vor zwei Jahren durchgemacht. Der Schuh sollte für die Landwirtschaft sein, daß die Industrie keinen Schuh bekommen sollte. Es wurde jedoch hinter den Kulissen verhandelt, und die Industrie erhielt ebenfalls einen Schuhzoll. Deshalb ruhen uns die eingeführten Schuhzölle überhaupt nichts. Sie zerstören uns wie die Butter in der Sonne. Jetzt kommt man uns mit einem neuen Schwindel. Dieser alte Schuh ist nicht genug, nachdem die Getreidepreise eine Höhe erreicht haben, wie es früher nicht möglich war. Wir müßten doppeltgestellt sein. Die hohen Getreidepreise bedingen erhöhte Nutzermittelpreise, denn wir laufen die Nutzermittel und müssen sie ins Vieh hineinstellen.

So werden wir durch den Schuhzoll nur immer ärmer. So kommt es, daß der kleine Bauer mit seiner Familie auf seiner Scholle nicht mehr existenzfähig ist, nicht mehr in der Lage ist, seine Kinder zu beschäftigen. Er ist deshalb gezwungen, keine Kinder in die Fabrik zu schicken. Das bedeutet eine Verminderung des Fabrikproletariats, eine Verminderung der Arbeitsschwäche. Diese Verbindung ist wichtig.

Das Kind des Landwirts ist das Bindeglied zwischen Industriearbeiter und Landwirtschaft. Darum kann es nur einen Ausweg geben: wie müssen einige und geschlossene Kämpfen. Wir haben unsere Fahne hier mit unserem Zeichen. Dieses Zeichen, dieses Symbol ist uns ein Zeichen des Kampfes der Arbeiter.

Es soll ein Zeichen sein der Verständigung zwischen Stadt und Land, soll ein Zeichen sein des Kampfes gegen den Großkapitalismus. Gemeinsam zu kämpfen, unsere Kräfte anzuspannen ist notwendig.

Bereits Anwesende! Ich richte an Sie die dringende Bitte: Gehen Sie hinaus aus Land, besuchen Sie alles, aufwärts unter den Kleinbauern zu wirken, sie auf die drohenden Gefahren ausmerksam zu machen. Es mög ein schwerer Krieg sein, aber laden wir nicht nach. Kämpfen wir gemeinsam den Kapitalismus niederringen, den Sozialismus zu errichten!



Arbeiter Sport

Fußball

Bericht für Donnerstag, den 26. Mai 1927.

Zschachwitz 1—Wilschow 1. Beide Mannschaften halten sich die Waage. Zschachwitz erscheint routiniert, W. wird vielleicht auf dem fremden Platz knapp unterliegen (6).

Deuben 1—Neustadt 1. Am vergangenen Sonntag gelang es den Deubenern, die gewiß nicht zu unterschätzenden Heimnauer sicher zu bezwingen. Neustadt hat noch nicht viel Aufsehen erregt und steht recht ungünstig in der Tabelle. Auf Grund dieser Tatsachen sollte Deuben, noch dazu auf heimischem Boden, knapp, aber sicher absiegen (6).

Hörlitz 1—D.S.B. 1. Hier ist die erste Möglichkeit gegeben, daß der Bundesmeister infolge seines eingestellten Erfolges doch den höheren ziehen wird. Hörlitz ist mit Recht eine unserer gefährlichsten Kampfmannschaften und wird alles daranlegen, das bestreite Ende für sich zu behalten. Für Gestaltung der Tabelle ist dieses Spiel also bestimmt nicht maßgebend (6).

Pieschen 1—Pirna 1. Eine schwere Aufgabe haben die Dresdner zu lösen. Ob es ihnen gelingen wird, die Punkte zu retten, er scheint mehr als fraglich (11).

1885 1—Bürglitz 1. Auch schönes Spiel dürften die Bürglitzer das bessere Ende für sich behalten (6).

Friedrichstadt 1—Fortschritt 1. Auch Fortschritt wird nicht vermögen, den Grünweihen nennenswert gefährlich zu werden (6).

Sörnewitz 1—Döhlen 1. Ausgang ungewiß (6).

Coswig 1—Eintracht 1. Auch hier wird Eintracht sich keinen Siegeslauf nicht unterbrechen lassen (6).

D.S.B. 12—Rämenz. Die Cunnersdorfer haben sich sehr gut bis jetzt gehalten und werden den Rämenzern eine schwere Aufgabe zu lösen geben (6). Brand-Erbisdorf 1—Rabenau 1 (6).

Striesen 1—Kötzschenbroda 1 (6). Graupa 1—Döbeln 1 (6). Rottendorf 1—Bürglitz 1 (9). Pieschen 3—Kamenz 3 (9). Coswig 2—Radebeul 3 (4). Sörnewitz 3—Kötzschenbroda 2 (2).

Ergebnisse vom Sonntag, den 22. Mai.

Pötschappel 1—D.S.B. 1 4:5 (1:3). Pötschappel die erste Halbzeit äußerst zerschlagen. Nach der Pause stellte der Mittelstürmer kurz hintereinander den Ausgleich her. Nur wenige Minuten vor Schluss gelang dem Linksaufbau des Bundesmeisters das Siegestor. Der Meister spielte mit 6 Mann Erhol und ließerte trotzdem ein sehr gutes Spiel (Protest).

Wilschow 1—D.S.B. 1 3:0. Der Sieg des Plakabesitzer kommt etwas überraschend. Schuld, daß auch der D.S.B. nicht zu Toren gelangte, trägt der unentzündliche Sturm der Gittersee (Protest).

Neustadt 1—Zschachwitz 1 1:4. Damit gelangt N. mit D.S.B. zusammen ans Ende der Tabelle.

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz, Zwicker Straße 152, Voltshaus.

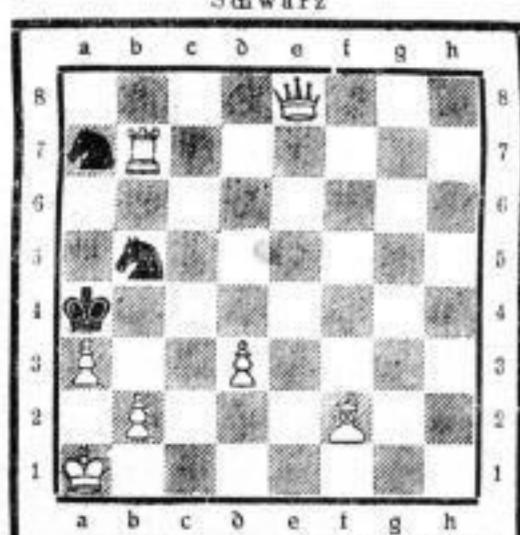
Dresden, den 25. Mai 1927.

Aufgabe Nr. 4:

E. Löbel, Dresden.

Dresdner Volkszeitung 20.6.23 Nr. 111.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Von unserem Büchertisch.

J. Kotrc: Das Schachspiel. Ein Handbuch für Anfänger und Vorgesetzte. Inhalt: Die Grundzüge des Spieles, Theorie der Eröffnungen, Theorie der Endspiele. Nun haben wir auch unser eigenes Lehrbuch für Anfänger. Es ist darauf zugeschnitten, das Schachspiel in die breite Masse zu tragen. All die Eröffnungen sind zusammengestellt und mit Erläuterungen über die starken oder schwachen Punkte derselben versehen. So kann der Anfänger mühelos in die tiefen Gedankengänge des Spieles eindringen. Aber auch der Vorgesetzte kommt auf seine Rechnung. Wer beherrscht wohl die Endspielttheorie so, wie sie dies Büchlein bringt? 200 Stellungsbilder zieren dieses kleine Werk, und am Schlusse finden wir noch einige gut glossierte Partien aus dem Neuyorker Meisterschaftsturnier 1927. Wir können dieses 160 Seiten starke Büchlein jedem Arbeiter-Schachspieler, aber auch allen denen empfehlen, die unser edles Spiel erlernen wollen. Es kostet für Bundesmitglieder 1.20 Mk., im Buchhandel 2 Mk. Zu beziehen ist es vom Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, Chemnitz, Zwicker Straße 152.

Richtige Lösungen fanden ein: Aufgabe Nr. 2: K. Eigner, Bürglitz 1. Sa.

Schachnachrichten

Dresden. Alle Gruppen spielen gemeinsam am Himmelfahrtstag (26. Mai), nachmittags 2 Uhr, im Plauenschen Lagerkeller, die zehnte Runde wie folgt: Löbau 2—Stetsch, Johannstadt—Neustadt, Rämenz—Löbau 1, Kaditz—Pieschen, Leuben—Altstadt, Striesen—Zschachwitz, Friedrichstadt—Schwarzer Turm, Cotta—Kaitz. Es wird an 80 Brettern gespielt. Eine starke Beteiligung aller Gruppen wird erwartet. Anlässlich gemütliches Beisammensein mit Tanz, wozu die werten Angehörigen und Gäste herzlich willkommen sind.

Spielgemeinschaft Dresden—Heide. Die Wettkämpfe werden am 12. Juni in Lohsdorf mit dem Treffen Hellerau—Großröhrsdorf nachmittags 2.30 Uhr fortgesetzt. Am 18. Juni spielen dann in Ottendorf der Plauensche—Lausa und am 19. Juni Radeberg 2—Großröhrsdorf in Bretnig. Am 26. Juni finden folgende Begegnungen statt: Rämenz—Hellerau 2.30 Uhr in Rämenz, Ottendorf—Großröhrsdorf 2.30 Uhr in Ottendorf. In den bisherigen Kämpfen zeigte sich der Meister Radeberg, der mit zwei Mannschaften am Turnier teilnimmt, als äußerst spielfertig. Die zuletzt erzielten Ergebnisse lauten: Radeberg 1—Radeberg 2 7½:3, Radeberg 1—Lausa 8½:1½, Radeberg 2—Rämenz 3½:6½. Lediglich Großröhrsdorf verlor das Meisters Position zu erschüttern. Radeberg erzielte in 4 Spielen 28½ Punkte, eine Leistung, die bei der Spielstärke der Gegner beachtenswert ist. In der Einzelmeisterschaft ist als beachtenswertes Ergebnis der Sieg von Böse Lause, Ebswald Radeberg zu melden; beide gehören mit Jocheschler Ottendorf zu den stärksten Spielern der Spielgemeinschaft.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Max Möller, Dresden-A, Kreuzherstraße 17, part.

Cotta—Radeberg 6:2. Ein verdienter Sieg der Rothosen. Trotzdem war das Ergebnis etwas zu hoch.

Deuben—Heidenau 3:1. Beide waren gleichwertig. D. Sturm verstand sich um ein kleines besser als der gegnerische H. verstand alle Chancen durch Abseitschen (Protest).

Löbau—02 3:1. Beide zeigten keine überragenden Leistungen. L. hat durch seinen Sieg die Führungsposition in der B. Gruppe 1—Gittersee 1 4:0.

Gittersee 1—Löbau 1 4:0. Eintracht hatte vor Beginn an das Spiel fest in der Hand. Der beste Mann auf dem Platz war der Tormann der Roten. Damit ist Eintracht in der 2. Klasse Abt. B die Führung kaum noch streitig zu machen.

Graupa 1—Kötzschenbroda 1 4:0. Fortschritt 1—Leubnitz 1:1. Das Spiel endet als Abschluß des Sportfestes für Fortschritt statt und gesell sich sehr.

Striesen 1—Süd 1 4:4. Rähnitz 1—Burglitz 1 4:2 (Protest).

Untere Mannschaften: D.S.B. 2—Löbau 2 0:8, 02 4—Wilschow 1 3:4, 02 5—Pieschen 4:3. Deuben 3—Jauderode 2 4:4. Helios 3—Dohna 2 1:1. Helios 4—Cotta 5 0:2. D.S.B. 2—Zschachwitz 2 4:3. D.S.B. 3—Heidenau 3 3:2. D.S.B. 4—Löbau 4 3:1. Cotta 4—Pötschappel 3 5:3. Graupa 2—Zschachwitz 2 5:3. Meilen 3—Lommelzhäuser 2 3:3. Löbau 3—Göschwitz 2 8:1. Friedrichstadt 3—Moritzburg 1 1:3. Radebeul 2—Pieschen 2 3:1. Alteklasse: 09—01 0:6. Jugend: D.S.B. 1—Friedrichstadt 1 4:1. Helios 1—Kötzschenbroda 1 1:2. Helios 2—Fortschritt 1 1:1. D.S.B. 1—Cotta 1 0:2. Radeberg 1—Großröhrsdorf 1 2:0. Meilen 1—Sörnewitz 1 3:0. Bürglitz 1—Löbau 2 1:0. Knaben: D.S.B. 0—0:6. Süd 1—Cotta 2 2:1. Cotta 1—Süd 1 4:2. Cotta 1—Bauhen 1 3:0. Radeberg 2—Bürglitz 1:2. Radebeul 1—Löbau 1 3:0.

Radebeul 1—Coswig 1 5:3 (3:2). Parterre, hohes Spiel. R. im Torjusch besser, kann einen glücklichen Sieg erzielen. G. verdarb zu großen Eifer manch schwere Torgelegenheit. Ein Unterschied wäre gerechter gewesen.

Fußballabteilung d. T.B. Wurgwitz. Spiele am Himmelfahrtstag: Wurgwitz 3—Schmiedeberg 1 3 Uhr in Wurgwitz. Wurgwitz 1 Jgd.—Schmiedeberg 1 Jgd. 2 Uhr. Wurgwitz 2—Langenau 1 5 Uhr in Langenau.

Turnspiele

Turnspiele 2. Bezirk, Ergebnisse vom 22. Mai.

Rajhball: Die Abteilung Kaditz veranstaltete einen sehr gut gelungenen Werbespieltag, den Abschluß bildete das Spiel der ersten Mannschaft gegen Heidenau, welches Heidenau mit 6:7 für sich entscheiden konnte. Kaditz 2—1885 2 2:11. Kaditz 3—1885 3 2:6. Kaditz 4—Striesen 2 3:14. Kaditz 5—Kaitz 2 9:2. Sportli. Kaditz 1—Pieschen 5:0. Jugend Kaditz 1—Cotta 3:2. Kaditz 2—Pieschen 2 5:0. Schlagball: Jugend Kaditz 1—Kötzschenbroda 1 4:28. Mitglieder: Altstadt 1—Kötzschenbroda 1 5:1. Rämenz 2—1885 1 9:0. Friedrichstadt 2—Pieschen 3 12:5. Spielerinnen: Altstadt 1—Cotta 1 5:0. Friedrichstadt 1—Altstadt 1, nach 5 Minuten abgebrochen. Ft. nicht spielfähig. Jugend: Altstadt 1—D.S.B. 1 0:7. Pieschen 1—Altstadt 1 5:2. Cotta 1—Gittersee 2 2:3. Schüler: Cotta 1—Gittersee 1 1:0.

Handball: Kötzschenbroda 1—Radebeul 1 49:81. Radebeul 1—Zschachwitz 1 57:66. Zschachwitz 1—Kötzschenbroda 1 54:68. Zschachwitz 1—Leipzig 1 49:60. Zschachwitz 1—Striesen 1 33:49. Zschachwitz 1—Döbeln 1 36:39. Zschachwitz 1—Kötzschenbroda 2 51:84. Radebeul 2—Zschachwitz 2 66:52.

10. Bezirk, Faßball: Heidenau 1 b—Niedersedlitz 1 8:2. Zschachwitz 1—Leuben 1, Leuben nicht angetreten. Jugend: Heidenau 1—Kreischa 1, Kreischa nicht angetreten. Heidenau 2—Niedersedlitz 1 5:2. Schüler: Niedersedlitz 1—Zschachwitz 1 36:39. Zschachwitz 1—Kötzschenbroda 2 1:1.

Ergebnisse der Angenzone von 22. Mai.

Rajhball: Wilschow 1—Pieschen 2 5:6. Fortschritt 1—1885 1 9:4. Jugend: D.S.B.—Altstadt 1 7:0. Spielerinnen: Fortschritt 1—Jauderode 1, J. nicht angetreten.

Trommelball: Striesen Jgd.—Striesen 1 60:96. Striesen Jgd. 1—Kötzschenbroda 1 71:104. Kötzschenbroda 1—Cotta 1 82:93. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. Cotta 1—Friedrichstadt 1, Ft. nicht angetreten. Striesen 1

21:23. C

Leningrad demonstriert

Von unserem Leningrader Mitarbeiter Andrei Kostowezj

Leningrad, am 14. Mai 1927.

Die Stadt Leningrad, diese von freier Reereslust umwehte Proletenstadt, die „Stadt der Revolution“, mit dem granitengesäkten Neva-Ufer, welchem entlang die „molkenfrischen“ Fabrikshäuser, diese rauschenden Riesen, gleichsam in Reihe und Glied aufgestellt sind, erinnert heute an einen aufgeschreckten Meiselelfenbaum.

„Machendes“ ist es heute, wo die Arbeit gewöhnlich gleich nach Mittag niedergelegt wird. Es ist aber noch lange nicht Mittagszeit, die holländischen Fabrikstürme schweigen, aber schon stoppt die Arbeit.

Wie ein Bauschreuer hatte sich heute am Morgen die Sowjetpost verbreitet: Banditenoffensive gegen die Sowjetunion! — In London — Überfall auf eine Sowjetinstitut!

Der Leningrader Prolet reagiert mit seismographischer Empfindlichkeit auf jegliches, auch auf das geringste politische Ereignis. Er ist leicht empfänglich, er fühlt alles gleich bis in die Finger spitzen, seine Entschlusskraft ist er überraschend, ohne langes Bedenken.

Raum hat der erste Schrei der Entrüstung die Arbeitsfäste durchdrungen, und schon klappt die Arbeit. Ein Menschenwurm zieht sich durch die Fabriktoore wie eine mächtige anfließende Meeresschwelle.

Aließende Meetings — geballte Arbeitermärsche. So manches Kraftwort kommt von den im Entrüstung bebenden Menschenmassen.

Die Arbeiterredner lassen sich kurz. Aufstöckend, drohend, wie zündender Funkenregen fallen die Worte. Kein hohles Brüllengeflügel. Worte wie Klingende Hammerschläge, unter welchen der funkenpräparierte Amboss erzittert.

Auf zur Demonstration! Alle Mann — rausaus!!!

Kolonne zieht sich an Kolonne. Ein donnender Tahnenschwall, Hundert von Muftschretern tauchen an allen Strohgruppen auf, wie aus der Erde gestampft und schmettern den „Gud-jon-Marsch“ in die laue Frühlingsluft.

Die Fabrikviertel mit ihren windstillen Straßen, wo aus den Fenstern der Arbeiterwohnungen noch zärtliches Morgenlicht glimmt, sind jäh aus ihrer Stille aufgerüttelt.

Die Wogen des mächtigen Demonstrations-Marsches gehen hoch. Alt und jung ist auf den Beinen.

2 Uhr. Der „Prospekt des 25. Oktober“ (früher Nemiki), die mögliche Schlogader der Leningrader Stadt — ist voller Menschen. Mit eisernem Schritt marschieren die Arbeiter- und Schülermannschaften auf.

Ein ganzer Wald leuchtender Plakate.

Augen wurden die Aufschriften, voll geflügelter, heisender Worte, mit leuchtenden Lettern auf rotes Tuch geworfen. Ein jantes Lexikon bildet sie.

Nieder mit den Kriegsherrn! Engländer Prolet, zähme deine wild gewordenen Worte! Nieder mit den Falchensäulen! Die Arbeiterfaust dort niederausst, wo rabiatas Bandengesindel haust!

Der Überfall englischer „Starcöpfe“ wird das Weltproletariat abwehren!

Die Rote Armee steht fest auf der Wacht und schützt unsere Arbeitsstätten bei Tag und bei Nacht!

Brudergruß den englischen Arbeitern!

Nieder mit den Kriegsprovokateuren. Es lebe die kommende Arbeiterregierung Englands!

Die Kolonien stehen dem Stadtviertel zu, wo sich die „British Mission“ befindet.

Eine selle Straße, ein zweistöckiges Miniaturl-Palazzo.

Hohes Bogenfenster. Dort häuft der „stellvertretende Vertreter“ Groß-Britanniens — sein Botschafter oder Gehandelter King Georges, nur ein obskurer Vertreter“.

Der stolze Brile ist gewöhnt zu prahlend: „my house — my castle“ („mein Heim — meine Festung“!) Das gilt für die Bewohnung eines Briten. In fremden Behausungen, z. B. in den „harten Weltteilen“ wo „Gelbgelichter“ oder schwarze Menscheninder nicht in „Castles“, sondern in elenden Hütten leben, wird jegliches „Haustech“ von gentlemanlichen Engländern mit Füßen treten.

Sogar die Exterritorialität einer Sowjetinstitut in der englischen Residenz durch einen Vertrag bestätigt und feierlich zugesichert, kann durch englische Spieß und zwitscher Weichgardeien verletzt werden, unter Herausförderung der brutalsten Unsitte. Das ist eben echtes Englishertum, welches Schmutz und Roheit und tierische Bestialität zu „überträumten“ versteht. Eine urale Tradition, eine Sonderart englisches Machthaber aller Zeiten ist es. Es gibt ringende Worte nimmermüder Jungen über „habschwätische Schreckschäfte“, feierliche Sabbath-Sterne herrscht hierbei im „ältesten Parlament der Welt“ — die steifen Lords, Sklavenhändler und Geldmänner, denen den Wohlhäusern politischer Spitzenbereit mit einem Schleier zu der geweckt ist aus „hohen ethischen Werten“ wie „Ehre der Nation“, „Wahrung der Kultur“ (sage und schreibe: Ausbeuterei, Piraterium im Dienst des Kapitals).

Als vor dem Konkursgebäude — eine schlichte Fabrik. Staubige, graue Fensterläden. Jemanden Fenster ist offen. Drei schwere Geschütze mit papiernen Mattenklappen lugen hervor. Es steht ein rotes Fahnelein und darunter ist ein Platz besetzt und die Aufschrift:

Hier, Chamberlain, hast du's!

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Dieses „freche“ Detail lädt der englische Vertreter mit seinem Koffer knallen und schlägt es schmeichelhaft mit dem politischen Kurier an Miklos Chamberlain. Eine neue „Sowjetisation“, ein Zerstörung und zugleich Anschlussfest für eine Hegede über Mietentrum und „Bolschewikendokumente“.

Das Konkursgebäude wird von einem starken Polizeistrupp bewacht. Ein bulldoggenartiger englische Polizemans — framme, jugendliche Sowjetpolizisten in ihren schwulen Uniformen. Man sieht es den Prachtpingens an, ob gern möchten sie an der Demonstration teilnehmen — mit liegenden Bullen und geballter Protestfaust. Am liebsten möchten sie es den Arbeitern gleich nachmachen: zwei Finger in den Mund stecken und die Behausung des Vertreters eines englischen King — „auspeisen“. Aber es heißt dienstlich — die Sicherheit eines diplomatischen Vertreters wahren...

Am Kopf der Demonstration — Hochschüler. Es folgen Fabrikkolonnen, Eisenbahner, Jugendbündler, Bauarbeiter, an deren Kleidung Rost und Mörtel haften. Einige Arbeiterkolonnen haben im Gilmarz 10 bis 15 Kilometer zurückgelegt, sie kommen aus den entferntesten Fabrikvierteln — von den Oba-hof und Butkoff-Werken. Alle im Arbeitszug, direkt vom Schraubstock aus dem Maschinenraume, direkt vom Werkstatt mit Droschen.

Tiefer Ernst auf den Gesichtern der „Alten“. Viele Arbeitsjahre haben sie hinter ihrem Rücken. Hunger- und Bürgerkriegszeiten zogen sie durch die Erde.

Ein krasser Gegensatz zu den tiefensten „Alten“ ist die Jugend. Im Herzen lohnt es und helle Entrüstung treibt Blutwellen ins jugendliche Antlitz mit den flammenden Augen.

Hoch über den Köpfen der hunderttausendköpfigen Menschenmasse ein ganzer Wald von Plakaten.

Die Kolonnen wälzen sich durch die Straßenenge.

Die „Internationale“ wird abgelungen. Mit einem Male verfliegt der Geist, die Magie bricht ab und ein nicht enden wollender Schreiter Pfiff, der durch Markt und Baum geht, lädt die Fenster des Konkursgebäudes erstickern. Wie Ruggolauhen, wie Sturmgeheul erklingt dieser Pfiff. Und dann ist ein ohrenbetäubendes Rahmenmusik ein. Die Musiker machen auch diese „Symphonie“ mit. Es pfeifen die Flöten, es quetscht die Trompete und die Trommel füllt mit ihrem Hollen-Sum-Sum ein...

Am Fenster des Konkurs ist die Gestalt irgend eines Gentleman aufgetaucht — sie prallte aber sofort erschrockt zurück. Wie ein Trugbild war die glattstraffierte Physiognomie des stolzen Adlons verschwunden.

Bei dem Brüder liegt scheinbar tief im Blute die Freiheit. Er sagt sich: Gefährlich ist's den Leu zu wecken...

Dort unten auf der sonst windstillen Straße zieht kein leichtes „rotes Seepferd“, sondern die Sturmkolonnen der Weltrevolution demonstrieren ihre Kraft.

Und wollte es die viertausendköpfige Menge, die Reihen der Schuhknechte würden flugs durchbrochen und im englischen Diplomatenheim, im verborgenen Winkel der Schlosshöfe würde sich vielleicht so manches „Dokumenten“ auffinden lassen, welches gewiss so manche diplomatische „Pitunterie“ enthalten würde. Aber wir „bolschewistischen Auladen“ sind keine Banditen... Wir werden auch ferner die nötige Ruhe und Korrektheit bewahren. Kommt Zeit, kommt Rat und auch die Tat, die der Klasseinstinkt dem Protesten dictieren wird.

Als Leningrad noch Petrogard war, gab es auch Demonstrationen vor dem englischen Botschaftshotel, die aber anders gefährlich waren, z. B. im Juli 1914.

Eine große Menschenmenge, ehrliche Spießer und Patrioten, die waren mit vorangetrachten Kirchenfahnen und Heiligenbildern zum Winterpalais gezogen, um vor dem „Väterchen Jar“ in die Knie zu sinken. Dann ging es zur englischen Botschaft... Auf dem Balkon an Nemai — der Botschafter, die Hände an die Brust gedrückt. Der Wimmelkreis kann vor Aufregung und Rührung lange kein Wort herausbringen. Endlich ruft er mit zitterndem Stimmladen: Das große russische Volk, Russische Kultur, russisches Heldentum! Russland und England! Wie toll Klingt das. Die Teutonen mit Wilhelm an der Spitze müssen zu Boden geworfen werden!

Dort unten am Nemoi gibt es ein wahres Indianer-geheul — „Gott schütze England!“ Hysterische Weiblein bewerben „von unten“ den vittigen Greis dort auf dem Botschaftsbalkon mit Blumen — knallrote Rosen und feuchte Lilien.

1923. Wieder wird vor dem Botschaftshotel demonstriert. Es gilt, Lord Kerson, an die Wimpeln zu klippern.

Polizeiaufgebot. Eine viertausendköpfige Menschenmasse. Die Demonstration ist drauend, aber sie verläuft ohne jegliche Zwischenfälle. Kein einziges Fensterglas wird im „englisch castle“ eingeworfen. Die „Auladen“ haben Disziplin...

Das Falchitengenfiedl pronostiziert schon jahrelang „Sinowje-Briefe“ — Attentat in der Schweiz — Provocation in China — la Banditenarbeit — „entente cordiale“ (Herrschabund) mit Tschaungtien — dem Chinesen-Räuberhauptmann und dem Henker und Landsknecht Tschaungtien. England hat die Führung.

Um die Sowjetunion dagegen sammeln sich Hunderte Millionen „Wühler und Beladen“, die ihre flirrende Reiten zu Boden werfen wollen und werfen werden. Der Sozialismus als höhere Kulturstufe hat sein rotes Banner entrollt... Unter diesem Banner werden wir siegen.

Man muss an die Worte denken, die sinkt der große Spötter Heine fallen läch: „Belannia! Du bist die „Beherrischerin“ der Meere, aber die Wölfe aller Meere reichen nicht aus, um alle deinen Insassen wegzuwaschen.“ Englands Piratenhand, Banditenschar ist allbekannt — als historische Tatsache. Was sich aber die englischen Imperialisten heute leisten, übersteigt jedes Maß. Es wird mit einem Jynismus propoziert, der noch nie gewesen ist.

Auf eine Anfrage der Arbeiterpartei über den Überfall der Sowjetvertretung in London erfolgte die klassische Antwort: „Das Dokument“, das wir im „Sowjethaus“ suchten, haben wir nicht gefunden, aber es muß da sein, wir werden weitersuchen... es kann auch sein, daß das Dokument verbrannt worden ist.“ Ergo, wir waren berechtigt, den Überfall auf eine exterritoriale Sowjetinstitut vorzunehmen.

Es gibt ein nettes russisches Anecdote darüber, wie ein Griech und ein Jude darüber streiten, welche nationale Kultur ein höheres Alter zurückbliden kann. Der Griech sagt: Bei den Ausgrabungen unweit Athen hat man Drachtek aufgefunden. Es ist daher bewiesen, daß die alten Griechen Telegrafenverbindung hatten.

Der Jude: Unweit Jerusalem hat man bei Ausgrabungen keine Telegrafenbräde gefunden. Es ist demnach bewiesen, daß schon die alten Juden drachlose Telegraphie fanden...

Die Handschrift-Legit der Heber und Schieber aus dem Lager Chamberlains, dieses Auflamern eines Erinnernden an einen Stockholm, spricht eine bereite Sprache davon, daß das Gefüge der vermischten kapitalistischen Welt vollständig inanken gekommen ist. Die Hammerschläge der sozialen Revolution erdröhnen an allen Ecken der Welt.

Nur einzige das „Dollarland“ hat noch die ökonomische Macht zeitweise in der Hand. Wenn im Jahre 1925 in Amerika im Namen Fords und anderer Multimillionäre erlöst werden könnte: Finanzblatt Commercetand Finance — zu Beginn des Jahres 1925 sind wir alle — jeder einzelne von uns — zu Eigentümern hundert von Millionen leistungsfähiger Slaves sind uns verpfändet...

Bermöge des modernen Kapitalismus können wir diesen Reichtum so anhäufen, daß er uns in den Stand setzt, die ganze Welt besser und schöner zu gestalten. Mit Held und mit Ehrenwerten, so trifft das in seinem Falle auf England zu. Im Staatsstiel — gähnende Leere, in den Kolonien erbraut immer lauter und wütiger, eindringlicher der Kampftanz unterdrückter Völker, überall begeisterter Widerhall sindend. Old England ruht auf mortalem, kapitalistischem Gemäuer, genau so wie die ganze Kapitalherrschaft, Amerika mit inbegriessen.

Um die Sowjetunion dagegen sammeln sich Hunderte Millionen „Wühler und Beladen“, die ihre flirrende Reiten zu Boden werfen wollen und werfen werden. Der Sozialismus als höhere Kulturstufe hat sein rotes Banner entrollt... Unter diesem Banner werden wir siegen.

Flus der Überlauf

Reiche Heiraten für glänzende Christen

(Arbeiterkorrespondenz)

Cunewalde. Da der Kirche durch die kostbare Aufklärungsarbeit der proletarischen Organisationen viele Erwachsenden Räder schenkt, greift die zu den Jelchmännern und auch begehrtesten Mitteln, um die verlorenen Schätzchen zurückzugewinnen. So rief am Mittwoch, den 18. Mai, der kleine Pfarrer diejenigen Kinder zusammen, die er nächste Eltern zu konfirmieren beabsichtigte. Die Kinder erschienen von den dort geprägten christlichen Betrachtungen allerhand perplex. „Es ist wohl, Herr Pfarrer, daß Sie diese unreinen Kinder darauf hingewiesen haben, daß diejenigen, die der Kirche weiterhin angehören werden, Aussicht auf eine reiche Heirat haben?“ Glauben Sie, damit die Seelen der Kinder vor dem Blöße des weltlichen Unglaubens zu retten? Die Arbeiterkirche wird erkennen müssen, zu welchen Handlungen die Kirchenträger fähig sind, wenn es gilt, ihre Freunde zu schützen. Es wird für sie ein Aufopfer sein, in die Seelen der Kinder den Willen und die Enthusiasmus einzupflanzen, nicht hoffend auf die Hilfe eines überirdischen Geistes, aber auch nicht auf die menschenwürdige Feststellung mit dem Versprechen reicher Heiraten, sondern durch den Kampf um die Menschenrechte und durch eigene Kraft, sich von dem gegenwärtigen Elend zu befreien und Schulter an Schulter mit ihren Klassenbrüder den Kampf gegen materielle und geistige Anekdoseit bis zum Siege zu führen.

Der Haushaltplan von Oberwitz

In der am 10. Mai stattgefundenen Gemeindevertretung stand der Haushaltplan zur Beratung, der genau wie im Reich und im Land den allgemeinen Kurs deutlich erkennlich: große Ausgaben für Polizeiaufwand — lumpige Pfennige für Wohlfahrtspflege, Wohnungsbau u. Schulwesen und für Erwerbslose — keinen Pfennig, da, wie der Bürgermeister erklärte, das vielgepreiste Arbeitslosenversicherungsgesetz bald in Kraft treten würde und es vom Reich unterstellt sei, für dieses Kapitel Arbeitserhalt überhaupt einzuführen. Genosse Lukas verlangte für die KPD-Faktion, daß mindestens 5000 Mark für örtliche Hilfe eingelegt werden, daß die Erwerbslosigkeit eine Dauererscheinung unserer Epoche sei und daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz für das Gros der Arbeiterchaft eine Verbesserung bedeutet, so daß auch in Zukunft die Gemeinde hellsichtig eingreifen müsse. Weiterhin verlangte unterer Fraktion die Erhöhung der Einstellungen für Sozialrentner, Mütter- und Säuglingsfürsorge, Tuberkulosenkranken, Schullinderbildung und Milchverbilligung. Statt 5000 Mark verlangt die KPD-Faktion die Einziehung von 7000 Mark zum Bau von Droschen. Beim Kapitel Schulwesen beantragte Genosse Wunderlich die Erhöhung der Beiträge für Schulzahnpflege von 500 auf 800 M. für Lehrmittel von 500 auf 500 M. und für Pernmittel für Schüler von 500 auf 700 M. Da von der bürgerlichen Mehrheit sämtliche Verhöhrungsanträge der Kommunisten abgelehnt wurden, stimmte die Kommunistische Fraktion gegen den Haushaltplan, der mit Mehrheit angenommen wurde. Bei der Beratung der Mietzinsteuerverteilung für 1927 und einer Baugelüche beantragte Genosse Lukas, daß in erster Linie die Gesucht der bringenden Industrieberathen an baufälligen Häusern bearbeitet werden und vom übrigen Geld die Gemeinde in eigener Regie Neubauten erstellen soll, da wir es den Siedlern, die eine Beihilfe aus der Mietzinsteuer erhalten und trotzdem nicht Eigentümer des Grundstücks sind, nicht zumuten können, daß sie jährlich 500 M. Zinsen aufzutragen. Die Kommunisten lehnten den Friedhof ab. Ein Antrag unterer Fraktion, der die Aufnahme eines Darlehens von 10000 M. zur Errichtung von Wohnhäusern verlangte, um das Wohnungselend in unterer

Gemeinde zu lindern, wurde von der Mehrheit, einschließlich des Sozialdemokraten Breitbauer, der als Mitglied des Wohnungsausschusses bestimmt die Standarten Wohnungsbetriebsverhältnisse kennt, abgewürgt. Auch diese Sitzung war ein vor trefflicher Anschauungsunterricht, wie die Interessen der Ausgebeuteten vertreten.

Der betrügerische Bürgermeister

Schönau b. Sebnitz. Unter starker Beteiligung der Einwohner fand am 18. Mai eine öffentliche Gemeindeversammlung statt. Der Bürgermeister Schöne hatte als „guter Sachwalter der Gemeinde“ die Gewohnheit gehabt, Gemeindegelder persönlich zu verbrauchen. Erst die eingeleitete Untersuchung ergab ein klares Bild von der Tätigkeit dieser Säule des Bürgertums. Unter dem Druck unserer Genossen hatte die Amtsaufsicht Schöne gezwungen sein Amt niedergelassen. Darauf sollte in dieser Sitzung ein neuer Bürgermeister gewählt werden. Die Rechte glaubten, die Arbeitervertreter überzupumpeln zu können, daß möglichst ihr jedoch gründlich sofort nach Eröffnung der Sitzung entspannt sich eine Gehaltsordnungsdebatte zwischen dem Botschafter Schmidt und unserem Genossen May wegen nicht geschäftsordnungsmöglicher Zustellung der Tagesordnung. Als die Bürgerlichen für den Posten Herrn Kotte in Vorschlag brachten, löste dies schallendes Gelächter auf. Genosse Hartmann unterwarf darauf die Tätigkeit und Politik der letzten drei Bürgermeister, die in den vergangenen zehn Jahren amtiert haben, einer eingehenden und scharfen Kritik. Schlich nicht viel Gutes zutage kam, ist nicht weiter verwunderlich. Schließlich erklärte Genosse Hartmann, daß Arbeitervertreter es ablehnen, einen Bürgerlichen diesen Posten zu überlassen und schlug darauf unierten Genossen Bradel vor. Die Bürgerlichen lachten während dieser Zeit mit roten Köpfen da. Genosse May gehörte daraufhin noch die Tätigkeit des Unterfuchs ausführungsstisches und betonte, daß man den Einbruch haben müsse, daß dieser Unterfuchs ausführungsstisch die Angestellten nur verschleppe oder im Sande verlaufen lasse. Wir werden unsere Haltung entsprechend einstellen. Da die Situation brenzlisch wurde, zogen die Bürgerlichen ihren Vorschlag zurück. Die Wohl wurde vertagt. Auf Antrag der Kommunisten wurde die Bildung eines Wahlausschusses und Ausschreibung der Bürgermeisterschaft im Ort angenommen. Der Wahlausschuss besteht aus 7 Personen, darunter die Genossen Hartmann, May und Käthner. In einer Einwohnerversammlung werden die Kommunisten mit der Tätigkeit des abgedankten Bürgermeisters und dem Bürgeramt überhaupt abrechnen. Die Einwohner schickten hierdurch schon darauf hingewiesen.

Seishennersdorf. Am 23. Mai fand im Rathaus eine Sitzung der Gemeindevert

Dresden

25. Mai 1919: Ermordung des Führers der Rote Frontkämpfer, Lorenz, durch Feldwebel Lambsch im Moabitener Gefängnis, Berlin. — 1875: Vereinigung der Leipziger und Eisenacher zur Sozialdemokratischen Partei in Gotha. — 1911: Der Kommunistenführer Dolejchow auf der Barricade in Paris getötet.

Dresdner Rote im roten Berlin

Erinnerungen vom 2. Reichstreffen des RFB.
(Arbeiterkorrespondenz.)

Seit 9 Uhr vormittags waren wir auf dem Platz. Es begann bereits dunkel zu werden, und immer noch dassele Bild. Auf den Tüchern, an den Fenstern, auf den Plätzen und Straßen Menschenmassen. Überall, wo nur irgendwo Platz war, standen die Berliner Arbeiter, um die Roten Frontkämpfer würdig zu empfangen. Längs an den Straßen hatten die Proleten Wasser, Bier, Milch und andere Erfrischungen aufgestellt und reichten sie den vorbeimarschierenden Kameraden zu.

Abends 7 Uhr rückten wir in Neukölln, dem größten Arbeiterviertel von Berlin, ein. Überall rote Fahnen, riesige Transparente, die die Forderungen des revolutionären Proletariats verkündeten, hingen über den Straßen. Wenn schon die Straßen des übrigen Berlins voll Menschen waren, so war die Beteiligung der Arbeiterschaft Neuköllns derselben, daß ich derjenige, der das nicht mit erlebt hat, einfach keinen Begriff davon machen kann. Die Neuköllner Arbeiter hatten sich buchstäblich auf der Straße häuslich eingerichtet. Sofas, Stühle, Leitern, alles war herausgeschafft worden. Alles wollten den Aufmarsch der Roten Front an sich vorüberziehen lassen.

Aus den Wohnungen der Arbeiter hagelte es Erfrischungen, Kuchenpäckchen, Zigaretten, Schokolade, alles kam geslogen. 8 Uhr abends marschierten wir im Volkspark Neukölln ein. Der Platz war bereits überfüllt, als wir ankamen. 500 Schalmeienbläser spielten „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Von 4000 Spielleuten wurde mächtig die „Internationale“ über den weiten Platz. Dann sprach der Kamerad Thälmann in passenden Worten zu den großen Massen. Den Gipfel der Kundgebung bildete der Einmarsch der Fahnenabteilungen — 2600 rote Fahnen stellten im Winde, darunter einige mit schwarzer rot-gelber Färbung — oppositionelle Reichsbannerkameraden. Das 2. Reichstreffen brachte 80.000 rote Soldaten nach Berlin, die einen gewaltigen Eindruck hinterließen. Das 3. Reichstreffen muß doppelt soviel Rote Frontkämpfer nach Berlin bringen. Deshalb rüstet zum 3. Aufmarsch der Roten Klassefront. Berlin ist tot! Es muß rot bleiben! Trotz Stahlhelmaufmarsch und Faschistenterror!

Und die Dresdner werden diesmal in doppelter starker Zahl aufmarschieren! Sie mobilisieren alles zum Noten Pfingsttreffen in Berlin.

Die öffentliche Stadtverordnetenversammlung füllt diese Woche aus.

Jugendarbeit und Kinderarbeit

Über dieses Thema spricht heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Gaithofer Saal in einem Vortragsabend der Kamerad Alfred Werner. Veranstalter ist der Rote Frontkämpferbund, Abteilung 10. Der Eintritt ist frei. Alle Einwohner sind hierzu eingeladen.

Berlin rüstet zum Empfang!

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Ort der Roten Frontkämpfer im Berliner 1. Bezirk. Es ist in dem Raum einer Wirtschaft im Kellergrößt, aber es wurde doch ein richtiges Heim der Kameraden. Es sind — sie zeigten es mir mit Stolz — zwei Leninfiguren vorhanden, die sie mit Liebe und Fleiß ausgeschmückt haben. Das entzückende Gesicht unseres großen Vaters schaut hier gutmütig auf uns. Selbstverständlich: hier ist er ja unter den Seinen... Im Hintergrund des Lenindenkmals sind die Mauern des Kremls abgebildet mit leuchtender roter Fahne und Stern. Eine Bibliothek und Arbeitszimmer stehen den Kameraden zur Verfügung. Und es wird eifrig gearbeitet. Acht Männer und zwei Zimmerer sind mit der Herstellung der Transparente und der Fahnen beschäftigt. Und weitere vier Kofale wurden als Basteiläden eingerichtet, in denen je vier Männer und ein Zimmerer arbeiten. Tausende von kleinen und größeren roten Fahnen wurden hergestellt und zu billigem Preis vertrieben. Die Straßen Berlin werden rot leuchten! Außer den Basteiläden wurden zwei Radfahrerläden eingerichtet. Radfahrer mit erleuchteten Transparenten machen Propaganda für das Pfingsttreffen. Natürlich ist der Polizei diese Propaganda ein Dorn im Auge. Acht Transparenten wurden beschlagnahmt, die Radfahrer verhaftet. Aber dies kann die Arbeit nicht aufhalten. Am Sonntag veranstaltete der 1. Bezirk drei Blaskonzerte, am nächsten Sonntag werden die Veranstaltungen wiederholt. Auch die öffentlichen Versammlungen werden glänzend besucht. Die eifige Arbeit — an und vor dem Säbelhaupttag wurden z. B. 50.000 Flugblätter verteilt — wird von entsprechendem Erfolg begleitet. Am 8. Mai waren Reichsbannerleute in großer Zahl auf der Straße. In Püntingen rechnet man mit Sicherheit auf eine starke Delegation des Reichsbanners. So wird er zur Einheitsfront kommen, nicht mit, sondern trotz der Reichsbannerleitung.

Die Quartiere.

18 Quartiervermittlungen arbeiten im Bezirk. Es sind Massenquartiere für 4000 Mann (der 1. Bezirk empfängt die Kameraden von der Wasserstraße zu Gast) mit voller Verpflegung geschafft. Die Kosten der Verpflegungen wurden durch Sammlungen sichergestellt. Sicher sind auch 1500 Eingelquartiere mit Verpflegung, und mindestens 1000 Quartiere werden noch verschafft. Natürlich, ja, sehr natürlich, macht die Polizei bei der Genehmigung der angemeldeten Quartiere große Schwierigkeiten. Der Amtsschimmel macht die verzweifeltesten Sprünge, aber was nutzt es dem armen Gaul...

Mit viel Geld und Mühe werden die Vorbereitungen getroffen, und die Kameraden bringen alles aus eigenen Mitteln und durch Sammlungen bei Sympathisierenden auf. Sie machen keine Schulden, und doch wird alles da sein.

Genügsamkeit ist Selbstmord!

Das Bürgertum präsentiert durch die Reformisten Hungertabellen für die arbeitende Klasse!
(Arbeiterkorrespondenz.)

Durch die Gewerkschaft (Buchbinderverband) erhalten wir regelmäßig die „Gesundheit“ (Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes) — Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen. Ich bin gerade beim Studium von Nr. 4, Jahrgang 3, und lese auf Seite 57 einen Artikel

„Die Bedeutung der Nationalisierung der Haushaltung für die Gesundheit und den Wohlstand der Familie“

von Dr. Martha Bode, Berlin. In diesem Artikel wird die erforderliche und ausreichende Menge der Lebensmittel für eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern festgestellt. Es würde zu weit führen, und vor allem es wäre zu schade um das Papier, wollte ich hier alles einzeln aufzählen. Ich will nur den Preis der ganzen Menge angeben. Also alles in allem kostet es

für eine fünfköpfige Familie 24,44 Mark
(vierundzwanzig Mark 44 Pf.).

Wenn man sich aber diese Ausstellung näher betrachtet, schüttelt man einfach den Kopf und fragt sich: Warum kostet der Arbeiter das alles gefallen? Die Schreiberin des obengenannten Artikels legt für fünf Personen ½ Kilogramm Butter fest (seine sehr geringe Menge), aber es kommt noch besser,

„dieses halbe Kilogramm Butter kostet 1 Mark
(eine Mark).“

Ich habe noch nicht gelesen oder gehört, daß die Butter so billig wäre. (Wahrscheinlich meint sie „Rama“-Butter!) Oder kostet das in Berlin der Fall sein? Wenn ja, so bitte ich die Frau Doktor, mir doch ihre Bezugsquelle mitzuteilen. Man könnte von dieser Ausstellung noch verschiedene Punkte herausgreifen, hauptsächlich auch die Mengen der verschiedenen Lebensmittel. Ich möchte es aber hiermit gut sein lassen, aber diese Ausstellung von einer anderen Seite beleuchten.

Die Mitglieder jeder Gewerkschaft erhalten diese Zeitschrift und so wird schon jedem Arbeiter langsam eingehend:

„Du verdienst zu viel, du ißt zu viel, deshalb bist du immer traurig!“

Nimm weniger Lohn, lebe genügsamer und du bleibst gesund. Und der Arbeiter? Er mag nicht, irgendwelche Forderungen zu stellen, kostet er aber welche, so ist es wieder ein Wink für die Unternehmer. „Woher braucht ihr mehr Lohn, eure Lebenshaltung ist ja gar nicht so teuer, die Wissenschaft hat es doch bewiesen!“

Das, so glaube ich bestimmt, wird auch der Zweck der ganzen Übung sein, denn

die Frau Dr. Martha Bode benutzt ihre Aufstellung bestimmt selber nicht.

Was würde Frau oder Fräulein Doktor sagen, wenn ich ihr nur eine Wahlzeit für sie und zwei ihrer Kolleginnen (die würde so ungefähr stimmen an Stelle von zwei Erwachsenen und drei Kindern) mit folgendem Inhalt vorstellen würde:

Bohnensuppe mit Speck für 0,41 M.

Kartoffeln : " 0,15 "

Schokoladenpudding : " 0,41 "

Banillensauce : " 0,08 "

Ich glaube bestimmt, sie würde ihre Nase rümpfen. Nun möchte ich der Schreiberin einen sehr guten Rat geben, guter Rat ist bekanntlich teuer. Dieser aber kostet bei mir nichts. Verehrte Frau Doktor! Geben Sie Ihre Ausstellung mal der Schlemmenden Klasse. Diese Hausfrauen sollen sich dann das auf einen Bogen Papier schreiben, wie es in dem Artikel gewünscht wird, und sich danach halten. Dann bliebe bestimmt manches Täubchen und manches Huhn zu angemessenen Preisen für manchen frischen und ausgemergelten Arbeiter übrig. Der Arbeiter ist kein Schlemmer und wird es auch nicht werden, auch wenn die Ausstellung nicht erschienen wäre. Dafür wird schon der Kapitalismus Sorge tragen. Aber eine Frage muß noch aufgeworfen werden: Zahlen wir deshalb das hohe Kronengeld, damit diese Schreiberin bezahlt werden kann? Damit das Papier verschwendet wird und der Arbeiter solche „seitige Nahrung“ erhält? Den Arbeitern aber möchte ich zurufern: Zugt die Kapitalisten mit ihrem Soldatentreiben zum Teufel! Wir brauchen keine guten Rassenschläge über Genügsamkeit. Allzu lange ist der deutsche Arbeiter, die deutsche Arbeiterin genügam geblieben. Dieser Bescheidenheit ist der Stiel, der der deutschen Arbeiterklasse den Lebensdom ab schnürt. Wir wollen anspruchsvoll sein: Gutes Essen, gute Kleidung, gute Wohnung und freie Zeit für uns, die wir mit Hand und Kopf die Werte schaffen, die heute noch eine Parasitengesellschaft

gvergedet! Der Erwerbung dieser menschenwürdigen Lebensweise gilt unser Kampf! Bis zur Beseitigung der Ausbeuterclique müssen wir ihn führen. Möge diese sich dann an ihre Aushungerungstabelle halten. Geht sie daran zu grunde, so gewinnt die Entwicklung der Menschheit nur freie Bahn!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Fort mit der Genügsamkeit! Erhebt mächtig eure Stimme für die Erwerbung der Vorbereitung des Genusses der durch euch geschaffenen Werte!

gelebt. Es gibt nur ein Arztteam, das den hohen Anforderungen und Eigenarten des ärztlichen Berufes und damit den individuellen Bedürfnissen der Versicherten gerecht wird, und das ist die organisierte freie Arztwahl.

Der Kampf um dieses Arztteam hat mit Wahlpolitik nichts zu tun. Die Motive entspringen vielmehr der sozialen Einstellung und dem Verantwortungsbewußtsein des Arztes. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß alle die Kreise, die Verbündete haben für die hier erörterten Kulturfragen, sich mit dem Inhalt der erwähnten Arbeiten, die vom Verband der Ärzte Deutschlands in Buchform herausgegeben worden sind, vertraut machen möchten. Insbesondere ist die Lektüre des Buches den führenden Parlamentariern, allen Politikern, den Preisen und nicht zuletzt den Versicherten selbst zu empfehlen.

Im Anschluß an dieses Referat erläuterte Dr. Heberer seinen Vortrag über den Vertretertag der Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte in Potsdam. Die Einigungs- und Verschmelzungsbemühungen mit dem Verband der Kreise Deutschlands fanden einen für beide Teile befriedigenden Abschluß. Die Reichsnotgemeinschaft wird künftig als Sondervertretung der nicht zur Kassenärztlichen Vereinigung gehörenden Ärzte im Leipziger Verband mit diesem gemeinsam ihre Bemühungen um eine grundlegende Reform unserer deutschen Reichsversicherungsordnung fortsetzen. Um ihr einen gewissen Einfluß zu sichern, sind ihr ein Sitz im Vorstand und ein Sitz im Beirat des LV als gestrichen in Aussicht gestellt worden. Der Vertretertag hat die Herren Dr. Lehne, Köln, und Dr. Heberer, Dresden, als Kandidaten für diese Posten gewählt.

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Dr. Schmidheide wurde in den Vorstand der Sachsischen Notgemeinschaft Herr Dr. Mehlhorn gewählt.

Umleitung der Kraftomnibuslinie C. Wegen Straßenbauarbeiten verkehren bis auf weiteres die Wagen der Kraftomnibuslinie C. Hauptbahnhof—Strehlen—Striesen—Blasewitz—Loschwitz in beiden Richtungen vom Bismarckplatz über Wiener Platz, Wiener Straße, Uhlandstraße, Strehler Straße, Strehler Platz und dann auf dem alten Fahrtweg.

Der Betrieb der Sommerstraßenlinien Altenberg (Erzgeb.) — Bf. Hermannsdorf-Rehefeld, Schmiedeberg (Bez. Dresden-Reichenbach) — Jahnhaus und Lauenstein (Sachsen) — Sächs. Müglitz wird am 25. Mai wieder aufgenommen.

Elternratswahl in Burgwitz

Am Freitag, den 27. Mai, findet abends 8 Uhr eine öffentliche Elternversammlung anlässlich der am 29. Mai in der höheren Schule vorzunehmenden Elternratswahl statt. Schulleiter Sauerbruch spricht über die Bedeutung der diesjährigen Elternratswahl. Die Liste der Wahllichen enthält Vertreter der SPD und SPÖ und beginnt mit den Namen Jähnig, Heder, Thomé. Die gesamte Elternschaft ist zu dieser Versammlung eingeladen. Am Sonntag geht alles zur Wahl und stimmt für die Liste der Wahllichen.

In Loschwitz und Radebeul findet die Elternratswahl ebenso am Sonntag, den 29. Mai, in der Schule von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Eltern und Erzieher-Dienst an das Wohl und Wehe eurer Kinder. Werbt und stimmt für die Liste der Wahllichen.

Friedland — Pawel — Jülling

Niederpötzsch. Die am Sonntag stattgefundenen Elternratswahlen brachte sowohl der weltlichen wie der christlichen Liste je 6 Vertreter. Bis jetzt standen 7 christlichen 5 weltliche Vertreter gegenüber. Die Wahlbeteiligung hätte wahrscheinlich besser sein können, sie betrug 55 Prozent. Das Ergebnis ist als gut zu bezeichnen. Auf von neuem an die Arbeit!

Rundfunk

Donnerstag, den 26. Mai:

- 16—18 Uhr: Übertragung des Gartenkonzerts anlässlich des Kinderfestes des Arbeiter-Radio-Klubs im „Reichsgericht“, Dresden-Gorbitz.
- 19—19.30 Uhr: Wolfgang Schumann, Dresden: „Über Lebenskunst.“ 3. Vortrag.
- 19.30—20 Uhr: Prof. Dr. Wolff Spamer: „Die Wissenskunde als Wissenschaft.“
- 21.30 Uhr: „Von der Jugend und der schönen Liebe“. Mitwirkende: Lily Hörl, Dresden (Rezitationen), Trude Schöne-Kräppel (Gesang), Wilhelm Matzen, Staatl. Schauspielhaus Dresden (Rezitationen), Kurt Schöne (Klavier).



Nieder mit den Faschisten und Kriegstreibern!

Nächsten Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8 Uhr, findet in Watzkes Ball-Etablissement, Leipziger Straße, ein

Reichstreffen-Abend

der Abteilungen Dresden-Neustadt des Roten Frontkämpferbundes statt, bestehend in Konzert der Schalmeienkapelle, Theater, Sprech- und Gesangshören, Rezitationen und einer Ansprache des Gauführers, Kameraden Kurt Sindermann

Sonnabend, den 28. Mai 1927 findet eine Wiederholung des Schalmeienkonzertes im Königshof in Strehlen (Straßenbahnlinien 9 u. 13) statt

Kameraden einen Gutschein auf 5 Kisten Zitrone verschaffen, die zur Erfüllung der Aufmarschierenden dienen sollen. Und all dies ist nur der Anfang, denn die eintreffenden Briefe verkünden eine Beteiligung, die die vorjährige weit übertreffen wird.

Was ich hier berichtet habe, zeigt in wenigen Umrissen nur die Arbeit eines einzigen Bezirkes. Und alle, alle Bezirke arbeiten mit Hochdruck! Alles ist angespannt, um das Pfingsttreffen zu einer kräftigen Demonstration der um ihre Befreiung zum Kampf bereiten deutschen Arbeiterschaft zu gestalten.

Es werden sich hunderttausende Arbeiterjüngste in dem rotsiegelten Berlin erheben — als Zeichen des Grusses und des Kampfes!

Immer

und immer wieder sind unsere
Angebote von ungeheuerer

Preiswürdigkeit

wie Strümpfe, Trikotagen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Herrenartikel
Größte Auswahl in Damen Hüten

S.Kiewe & Co., Zittau, Innere Weberstraße, Ecke Markt



Nur Mark 2.50
wöchentliche Raten!

Konkurrenzlose Preise!
Direkt ab Fabrik
Besuchen wir uns!

Fahrräder

und sind somit in der Lage, die dankbare
günstigsten Preise und Konditionen zu machen

Serie I Herrenräder 56,-, 61,-, 76,-, 87,- 120,- M.

Serie II Damerräder 82,-, 94,-, 111,-, 125,- M.

Rennräder 97,-, 103,-, 111,-, 170,- M.

Auf jedes Rad leisten wir Garantie. Bei Be-
suchung Zubehörteile gratis 100 verschiedene
Modelle exklusiver Markenräder steht am
Lager. Unsere Räder werden komplett mit
Teppichdrehrahmen (außer den Modellen für 56
und 61 Mark), Gummi u. Glocke geliefert.

Schlauch ab 1.20 M., Decke 2.70 M.,
Pedale ab 1.50 M., Ketten 2.90 M.

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

EDEL & HALANK

Zittau, Alberstr. 14 u. Grottauer Str. 4

Fernsprecher 3855

Libelle

Großhändler und
Dortm. Braumühle 20

Brauerei

Zugleich ab 8 Uhr

Direkt: 2. Linie, Münzstraße 20

Spieldruckerei, Hans Dörr

Mail-Programm:

1. Gedächtnis-Drehrahmen

2. Drehrahmen, Seiden-

druck

3. Metall-Z. von Zanger

4. Heinz Dörr, Drehrahmen

5. Metall-Z. von Zanger

6. Gedächtnis-Drehrahmen

7. Gedächtnis-Drehrahmen

8. Hans Dörr, Metall-

Seidendruck

9. 11. Städte für die

große Orientierung, Blau-

und Bernhard-Geschäft

10. Gedächtnis-Drehrahmen

11. Gedächtnis-Drehrahmen

12. Gedächtnis-Drehrahmen

13. Gedächtnis-Drehrahmen

14. Gedächtnis-Drehrahmen

15. Gedächtnis-Drehrahmen

16. Gedächtnis-Drehrahmen

17. Gedächtnis-Drehrahmen

18. Gedächtnis-Drehrahmen

19. Gedächtnis-Drehrahmen

20. Gedächtnis-Drehrahmen

21. Gedächtnis-Drehrahmen

22. Gedächtnis-Drehrahmen

23. Gedächtnis-Drehrahmen

24. Gedächtnis-Drehrahmen

25. Gedächtnis-Drehrahmen

26. Gedächtnis-Drehrahmen

27. Gedächtnis-Drehrahmen

28. Gedächtnis-Drehrahmen

29. Gedächtnis-Drehrahmen

30. Gedächtnis-Drehrahmen

31. Gedächtnis-Drehrahmen

32. Gedächtnis-Drehrahmen

33. Gedächtnis-Drehrahmen

34. Gedächtnis-Drehrahmen

35. Gedächtnis-Drehrahmen

36. Gedächtnis-Drehrahmen

37. Gedächtnis-Drehrahmen

38. Gedächtnis-Drehrahmen

39. Gedächtnis-Drehrahmen

40. Gedächtnis-Drehrahmen

41. Gedächtnis-Drehrahmen

42. Gedächtnis-Drehrahmen

43. Gedächtnis-Drehrahmen

44. Gedächtnis-Drehrahmen

45. Gedächtnis-Drehrahmen

46. Gedächtnis-Drehrahmen

47. Gedächtnis-Drehrahmen

48. Gedächtnis-Drehrahmen

49. Gedächtnis-Drehrahmen

50. Gedächtnis-Drehrahmen

51. Gedächtnis-Drehrahmen

52. Gedächtnis-Drehrahmen

53. Gedächtnis-Drehrahmen

54. Gedächtnis-Drehrahmen

55. Gedächtnis-Drehrahmen

56. Gedächtnis-Drehrahmen

57. Gedächtnis-Drehrahmen

58. Gedächtnis-Drehrahmen

59. Gedächtnis-Drehrahmen

60. Gedächtnis-Drehrahmen

61. Gedächtnis-Drehrahmen

62. Gedächtnis-Drehrahmen

63. Gedächtnis-Drehrahmen

64. Gedächtnis-Drehrahmen

65. Gedächtnis-Drehrahmen

66. Gedächtnis-Drehrahmen

67. Gedächtnis-Drehrahmen

68. Gedächtnis-Drehrahmen

69. Gedächtnis-Drehrahmen

70. Gedächtnis-Drehrahmen

71. Gedächtnis-Drehrahmen

72. Gedächtnis-Drehrahmen

73. Gedächtnis-Drehrahmen

74. Gedächtnis-Drehrahmen

75. Gedächtnis-Drehrahmen

76. Gedächtnis-Drehrahmen

77. Gedächtnis-Drehrahmen

78. Gedächtnis-Drehrahmen

79. Gedächtnis-Drehrahmen

80. Gedächtnis-Drehrahmen

81. Gedächtnis-Drehrahmen

82. Gedächtnis-Drehrahmen

83. Gedächtnis-Drehrahmen

84. Gedächtnis-Drehrahmen

85. Gedächtnis-Drehrahmen

86. Gedächtnis-Drehrahmen

87. Gedächtnis-Drehrahmen

88. Gedächtnis-Drehrahmen

89. Gedächtnis-Drehrahmen

90. Gedächtnis-Drehrahmen

91. Gedächtnis-Drehrahmen

92. Gedächtnis-Drehrahmen

93. Gedächtnis-Drehrahmen

94. Gedächtnis-Drehrahmen

95. Gedächtnis-Drehrahmen

96. Gedächtnis-Drehrahmen

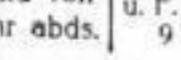
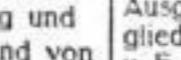
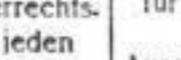
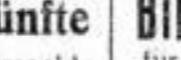
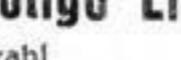
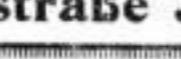
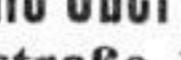
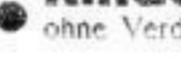
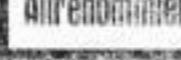
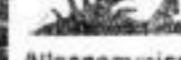
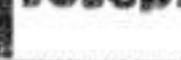
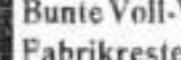
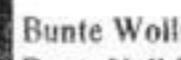
97. Gedächtnis-Drehrahmen

98. Gedächtnis-Drehrahmen

99. Gedächtnis-Drehrahmen

100. Gedächtnis-Drehrahmen

Wer ist billig?



F

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

F

FAHRRADHAUS
Artur Menzel jun.
 Dresden-Neustadt, Hechtstraße 38
 Günstige Teilzahlung 2654

heilbar Biele Treffpunkt aller Arbeiter, Sportler und Sänger Bischofsweide 16 Telefon 31283 2652

Varieté u. Lichtspiele DEUTSCHER KAISER Leipziger Str. 112 2652

Drogerie Hugo Kästner empfiehlt Drogen, Farben, Lacke in bester Qualität Görlitzer Straße 30 2654

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Matratzen, fertige Betten „DRESDENIA“ Neustädter Markt 2 2654

Hommel's Schokoladenhaus Ecke Torgauer- und Bürgerstraße Telefon 26428 2651

R. Thomschke Möbelfabrik Holz — Kohlen Briketts — Koks Leipziger Str. 161 Telefon 36210 2654

Sport- u. Trikotagen-Kaden

COSCHUTZ b. DRESDEN

Max Nitzsche, Textil- und Modewaren

FREITAL-DEUBEN

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Woll“ Größtes und ältestes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung

FREITAL-DOHLEN

Streichst Du was mit Farbe an, kauft sie nur bei **Uhlemann**! Dresdenner Straße 2656

GEORG FRITSCHE FLEISCH- UND WURSTWAREN Untere Dresdener Straße 2654

OPTIKER BURGHAUS Gegenüber dem Steuhaus 26493

HERMANN HAUPTMANN LEBENSMITTEL Jeden Dienstag: Schlachtfest 26595

Zimmermann & Mildner Fisch- u. Fruchtbäckerei Untere Dresdener Straße 129 Telefon 26551 26551

FREITAL-NIEDERHASSLICH C.G. Herrmann, Nachfl., Schützold Kolonialwaren — Drogen 26560

A. ERHARD, Poisentalstraße Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 26562

Ernst Walther Werkzeuge, Haushalt- und Küchengeräte Poisentalstraße 80 26495

GASTHOF POISENTAL Schönste Tanzstätte der Umgegend Jeden Sonntag: hoher Ball Ausgezeichnete Familienaufenthalte 26565

Es empfiehlt sich Ernst Walther, Fleischereimstr., Poisentalstraße 26565

WEIXDORF b. Dresden

MAX GRASSOTT, Weixdorf b. Dresden, Königsbrücker Straße, Fahrradhändlung und Installation 26569

Max Beyer Fleisch- u. Wurstwaren Königsbrücker Straße 26562

ARTUR POPP Bäckerei Weixdorf b. Dr., Königsbrücker Straße 26561

Hermann Schneider Kohlen, Holz, Kies aller Art 26561

„Hausrat“

Lichtspieltheater und Variete-Bühne „Goldenes Lamm“ jeden Dienstag und Freitag: Premierenwechsel Sonntag: 20 Uhr Eintritt: Wochenende 6 und 7.9 Uhr, Sonntags 4, 6 und 7.9 Uhr

Restaurant Königswald

empfiehlt seine Lokalitäten mit Kennbahn, 1. Tel. 23344 Inhaber: **Franz Kutter**

E. MANTZSCHEL Bürgerstraße 25 Seifen, Spielwaren, Lederwaren, 6. Rab.

Paul Kosler, Bürgerstraße 21 Lebensmittel und eigene Haarschärferei

DRESDEN-MICKTEN

Gasthof Mickten Bier- und Speiselokal Stehbarhalle und Veranda Leipziger Straße 179 2654

DR-TRACHAU

Oskar Ruhz Hüte, Mützen und Herrenartikel Leipziger Str. 153 Ausgabe 5. Rabatt 26562

Torgauer Str. 33 Telefon 21179 26519

COSCHUTZ b. DRESDEN

Max Nitzsche, Textil- und Modewaren

FREITAL-DEUBEN

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Woll“

Größtes und ältestes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung

FREITAL-DOHLEN

Streichst Du was mit Farbe an,

kauft sie nur bei **Uhlemann**!

Dresdenner Straße 2656

GEORG FRITSCHE FLEISCH- UND WURSTWAREN Untere Dresdener Straße 2654

OPTIKER BURGHAUS Gegenüber dem Steuhaus 26493

HERMANN HAUPTMANN LEBENSMITTEL

Jeden Dienstag: Schlachtfest 26595

Zimmermann & Mildner Fisch- u. Fruchtbäckerei

Untere Dresdener Straße 129 Telefon 26551 26551

FREITAL-NIEDERHASSLICH

C.G. Herrmann, Nachfl., Schützold

Kolonialwaren — Drogen 26560

A. ERHARD, Poisentalstraße

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 26562

Ernst Walther

Werkzeuge, Haushalt-

und Küchengeräte

Poisentalstraße 80 26495

M. Ebert

Kolonialwaren

Farben, Pinsel

Poisentalstr. 132 26471

H. A. Pöllmann

H. A. Pöllmann

MUSIK INSTRUMENTE

Harmonikas, Lauten,

Gitarren, Mandolinen,

Sprechkonzerte etc.

FREITAL-ZAUCKERODE

C. Z. Cafe Zimmermann

Bäckerei/Konditorei

26502

Max Kühnel

Kolonialwaren, Spirituosen

Weine, Rauchwaren, Farben

26560

Holz, Briketts, Kohlen u. Baumaterialien

RICHARD MÜLLER

Burgwardstraße 198

Telephone 198 26487

EMIL PRETZSCH

MALEMEISTER

Verkauf von Öl- und Lackfarben

26495

Friedr. Kießling, Fleisch- u. Wurstwaren

Naumannstraße 1 26490

WEIXDORF

Medizinal-Kreuz-Drogerie

O. K. Herold

Kolonialwaren

E. verw. Herold

26720

Emil Alfred Friedemann

Fleisch- und Wurstwaren

Weixdorf b. Dresden 26560

Max Müller

Königstraße

Kolonialwaren — Delikatessen

Jeden Freitag: Schlachtfest

26563

Max Sterzberger, kein jüdischer Betrieb

Manufaktur, Weiß- u. Wollwaren

26565

„Hausrat“

Empfiehlt seine Lokalitäten

mit Kennbahn, 1. Tel. 23344

Inhaber: **Franz Kutter**

26561

DRESDEN-NEUSTADT

Möbel auf Zeitzahlung
 Gemessenheit
 Möbelrestaurierung 6. m. d. v.
 zu Dresden am Markt 8
 Güten 2654

Restaurant Fichtenhof

empfiehlt seine Lokalitäten
 Bruno Krusewitz u. Frey, Fichtenstraße 16 2654

Damen- und Herrenhüte

direkt in der Fabrik
 Leipziger Straße 112 2654

PAUL BERNER, DROGERIE

Leipziger Straße 112, Dresden / Fichtenstraße 16 2654

ALBIN SEIFERT

Rehefelder Straße 42 Kohlen / Briekets 2654

Musikhaus Noack

Dresden-N. Arbeitersiedler 2652

ARTHUR WEBER

Alaunstraße 11 Obst- u. Süßfrüchte, Kaffee, Butter, Eier 2654

Otto Bürger

Gasthaus zum Kamerad Oppelsstraße 9 2654

Guten Einkauf

sichert Ihnen durch große Auswahl u. niedrige Preise

das 35jährige beste Renommee der

Firma Carl May 26583

ROBERT JASCHKE

Schuhwarenhaus Obere Dresdener Straße 2651

REINHOLD STEPHAN

Mit- und Konfektion in Herren- und Damen-Bekleidung, Brückstraße 1 2654

KURT HALDSCHENTZ

Fleisch- und Wurstwaren Obere Dresdener Straße 2654

Sie kaufen immer vordeilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei

ERICH KADEN, Vorderstraße 5 2654

Richtiges Vogelfutter, Farben, Sämigkeiten

Drogerie A. Seim Nachfl.

Poientalstraße 12 2652

BRUNO EHRLICH

Bröschenbäckerei u. Speisehaus „Freitaler Hof“

Vereinszimmer Fernsprecher 74 2656

ADOLF BACKMANN

Lederhandlung Obere Dresdener Straße 115 2654

</

Gegen Mietwucher und Wohnungraub

Angenommen auf dem Kongress der Werkstätten

Im Jahre 1927 wird durch die Politik des Bürgerblods im Reich und in Sachsen eine generelle Vertreibung der Mieten um 20 Prozent durchgeführt. Die Löhne und die Gehälter liegen unter dem Kriegsstand, während die Mieten um 20 Prozent über den Kriegsstand liegen. Dieser Zustand bedeutet praktisch eine Entfernung der Löhne um 20 Prozent. Es ist der Arbeiterschaft nicht gelungen, im Kampf um Lohnsteigerung auch nur annähernd die Mietpreissteigerungen auszugleichen.

Die sächsische Bürgerblodregierung hat die Mietpreissteigerung in Sachsen im Interesse der großen Hausbesitzer und Industriellen ebenfalls durchgeführt. Die Vertreter der sächsischen Regierung im Reichstag haben die Erhöhung der Mieten ebenfalls durchgeführt. Damit hat sich die sächsische Regierung auch in den Mieter- und Wohnungssagen zum engsten Verbündeten der Bürgerblodregierung im Reich gemacht.

In der Verteilung der Mittel aus der erhöhten Mietpreissteigerung ist die sächsische Bürgerblodregierung noch skrupeloser vorgegangen. Aus der erhöhten Mietzinssteuer am 1. April erhalten die Hausbesitzer 5 Prozent, während dem Wohnungsbau ebenfalls 5 Prozent zugestellt werden. Die finanzielle Auswirkung dieses Verteilungsschlusses ist nach den Angaben des Arbeitsministers im Sächsischen Landtag folgende: für Wohnungsbau werden 18 000 000 Mark zur Verfügung gestellt, während der Hausbesitz 24 000 000 Mark erhält. Dielebe Liebesgabenpolitik soll am 1. Oktober 1927 wiederholt werden. Damit erhalten die sächsischen Hausbesitzer im Jahr 1927 50 Millionen Mark an Liebesgaben. Infolge dieser Liebesgabenpolitik für den Privathausbesitz sind eine Reihe Gemeinden und gemeinnützige Siedlungsgenossenschaften gezwungen, ihre Bauprogramme wegen Mangels an Mitteln zu reduzieren.

Auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft hat die sächsische Regierung durch ihre Verordnung vom 6. April 1927 bereitwillig die Forderungen der Hausbesitzer erfüllt. Die Verordnung des Arbeitsministers Elster über die Lockerung der Wohnungswirtschaft ist nach der Feststellung des Landesverbandes der sächsischen Hausbesitzer

ein erster Schritt auf dem Wege zur völligen Beleidigung des Mieterchases.

Die Verordnung richtet sich sowohl gegen die Interessen der breiten Massen der besitzenden Mieter, wie insbesondere auch gegen die Kleinhandler und Kleingewerbetreibenden. Die gewerblichen Räume werden am 1. April 1928 freigegeben. Das bedeutet, dass die kleinen Ladenbesitzer und Kleingewerbetreibenden unbehmbar aufs Pflaster geworfen werden. Der Großgrundbesitz, der Großhandel und das Großkapital sind nunmehr ungehemmt in der Vernichtung zahlloser selbständiger Existenz.

Die Zivileinquartierung wird durch die Verordnung der sächsischen Regierung ebenfalls bestätigt. Standen die Bestimmungen über die Zivileinquartierung für die reichen Besitzer großer Wohnungen oder Villen bisweilen schon nur auf dem Papier, so wird den Gemeinden nunmehr auch noch die letzte Möglichkeit genommen, Zivileinquartierung anzuordnen. Geradezu ungeheuerlich ist die Herausnahme der Untermieter aus dem Mieterchase durch die Abbauverordnung.

Alle diejenigen Werkstätten, die nach dem 1. Juni 1927 in Untermiete ziehen müssen, sind kraftlos der Willkür der Vermieter ausgeliefert. Das ist ein harter Schlag für diejenigen Kreise, die am härtesten unter dem Wohnungsmangel zu leiden haben.

In letzter Zeit ist der Baustoffrauber zu einem der größten Hemmisse für die Beleidigung der Wohnungsnötigkeit geworden. Die Baustoffaristie und Syndikate benutzen die Baukonkurrenz zur skrupellosen Profitjagerei. Gegen diesen Wucher muss der Kampf mit allen Mitteln aufgenommen werden.

Der Kongress fordert von der sächsischen Regierung die Durchführung eines Wohnungsbauprogramms, nach dem im Jahre 1927 in Sachsen mindestens 40 000 neue Wohnungen erstellt werden.

Der Kongress verlangt weiter die losortige Enteignung der Baustoff-Fabrikationen und Übernahme in staatliche und kommunale Regie, um auf diese Weise den Baustoffrauber entgegenzutreten zu können.

Der Landeskongress fordert Ausbau der Mietschutzgesetze an einem sozialen Wohn- und Mietrecht; insbesondere grundläufige Gleichstellung der Wohn- und Gewerberäume, Aufhebung des Mietverhältnisses auf Antrag des Vermieters nur im Falle des Vorliegens eines offensichtlich boswilligen Vertrücks des Mieters, grundläufige Aufhebung eines allgemeinen Erfahrungsums in jedem Falle einer gerichtlichen Aufhebung eines Mietverhältnisses, Verbot der gemeinschaftlichen Vermittlung von Wohnräumen, Sicherstellung eines wirksamen Mietbestimmungs- und Kontrollrechtes der Mietervertretung in allen Fragen des Mietrechtes, der Verwaltungen und der Zuständigkeit von Hausgrundstücken, Richtfeuerklärung aller ungerechtlichen Vereinbarungen zwischen Mietern und Vermietern, die ungeeignete Sonderleistungen irgendwelcher Art fordern, annehmen, anbieten oder versprechen.

Angesichts der großen Dringlichkeit der Lage ruft der Kongress noch der Werkstätten die wertvollen Mietermaßen in Stadt und Land zum gemeinsamen und entschlossenen Kampf zur Bekämpfung des Mietwuchses und der Wohnungsnötigkeit auf. Der Kongress richtet an alle Mieter und Wohnunglosen, und ins-

Kongress der Werkstätten

besonders an alle Organisationen, die an einer sozialen Regelung der Miet-, Wohnungs- und Bodenfrage interessiert sind, die dringende Aufforderung unverzüglich den Kampf zur Wahrung ihrer bedrohten Lebensinteressen anzunehmen.

Nur der einheitliche, geschlossene Kampf aller werkstätigen Mieter und Wohnunglosen vermag vom deutschen Schaffenden Volke noch das drohende Unheil abzuwenden und die Sahn freizumachen für eine wirkliche Verhinderung des Mietwuchses und einer erfolgreichen Bekämpfung der Wohnungsnötigkeit.

Es lebe der einheitliche Lebenskampf der Mieter und Wohnunglosen!

Klus Ostfachsen

Rähnitz-Hellerau. Die Volksschule im Ortsteil Rähnitz ist jetzt als Nebenstelle des Rathauses Rähnitz-Hellerau durch Fußstiege 73 und 180 zu erreichen.

Freital. Das Mairosen-Regiment 17, ein sowjetrussischer Revolutionsfilm, läuft jetzt im neuen Lichtspielhaus in Voitschappel. Schon bei seiner Erstaufführung in Dresden weisen wir darauf hin, dass dieses Werk eines der Erstlingshöchstpunkte sowjetrussischer Filmkunst ist und dass deshalb der Maßstab „Pocem“ oder der „Ritter“ nicht angelebt werden kann. Dennoch stellt die patende Handlung die Geschichte eines der roten Matrosenregimenter und die geradezu mitreißende Darstellung der Schauspieler die Klima des deutschen Kriegs- und Soldatenfilms in den Schatten. Auch durch die Bilder dieses Aufentfilms wohl der Sturmgeist der Proletarierkrevolution und reicht uns mit. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

Freiberg. Einige Einzelheiten vom Brüderbau. In Freiberg wird seit einiger Zeit als Rüstungsarbeit ein Brüderbau hergestellt, dessen Ausführung der Firma Hüle u. Gittermann, Dresden, übertragen ist. Bei Beginn der Arbeit hatte nun die Firma mit der Arbeiterkraft ein Akkordabkommen getroffen, das die Firma aber nach 14

Tagen nicht mehr glaubte halten zu müssen. Der Versuch der Firma wurde von der beteiligten Arbeiterkraft abgelehnt. Vermischung wurde die dort beschäftigten Facharbeiter und Nationalsozialisten verschlossen um dieser Abwehraktion. Undschader selbst mag die Firma nachgehen. Seitdem nun verucht man es mit Schikanen durch die Polizei. So ist insbesondere der Blauhain-Anhänger Stefano (Italiener) bestrebt, die Arbeiterkraft zu trennen. Infolge eines Trittenclages des Herrn Poltere am Dienstag war einer dieser Anteile abgetragen, an deinem Sessel erschien am Mittwoch ein neuer. Als Beurteilung und Einführung erklärte dieser Herr, dass bei ihm die „blauerlige Pummeli“ nicht gebaut würde, wer sich keinen Wünschen nicht bedingungslos hörte, der sie einfach (!!!) Ein besonderes Risiko ist die dort jetzt überhandnehmende Überhundschiederei, an der sich ebenfalls besonders die dort tätigen Nationalsozialisten beteiligen; so ist anstatt Arbeitsuntertag 12 bis 16 Stunden Arbeitzeit an der Tagessordnung. Es wäre wirklich angebracht, dass sich der Arbeitsschein einmal um die Zustände kümmert, da doch tatsächlich noch genug Erwerbslose vorhanden sind, so dass ein Grund zur Überhundschiederei absolut nicht vorliegt. Soll die Arbeit unbedingt schneller erledigt werden, so können dann ruhig noch Arbeitskräfte eingestellt werden. Nach neuerer Information soll jetzt weiter ein früherer Polizei der Firma (der der SPD angehörte) angeboten haben, mit Brezauer Arbeitsarbeiten wiederzukommen.

Öffentliche Frauenversammlungen

mit Bildervorführungen

Genossin Martha Krieger spricht über
Das Arbeiterinnen-Schuhgeschäft
eine Verhöhnung der Arbeiterinnen!
Theateraufführung, musikalische Vorträge

Abends 8 Uhr:

Freitag, den 27. Mai, im Galloth Dobrich
Sonntagnachmittag, den 28. Mai, im Koplik, Leipziger
Dienstag, 31. Mai, in Dresden, Bürgerkino, Große Brüdergasse
Internationaler Bund der Kriegsopfer, Roter
Frauen- und Madchenbund, Internationale
Arbeiterhilfe, Kommunistische Partei.

vordringen muss. Allein als Voraussetzung gilt dabei, dass es Positionen sind, auf denen man den Klassenkampf mit der Bourgeoisie und ihrem Staat führen kann" (R. Luxemburg, Gel. Werke, Bd. 3, S. 271). Was macht uns... in unserem alltäglichen Kampf zur sozialistischen Partei? Es ist nur die Beziehung... des praktischen Kampfes zum Endziel. Nur das Endziel ist es, welches den Geist und den Inhalt unseres sozialen Kampfes ausmacht. Und zwar müssen wir unter Endziel verstehen... die Eroberung der politischen Macht" (R. Luxemburg auf dem Stuttgarter Parteitag 1898, Bd. 2, S. 126).

Die Partei stellt eine ganze Reihe von Zwischenlösungen und Teilaufordnungen auf, die durch die Lage bestimmt werden, aber sie muss diese Forderungen und Lösungen ihrem revolutionären Ziel unterordnen — der Eroberung der Macht und dem Sieg der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Es ist also weder eine Loslösung von den Tagessorgen und dem Tagessammler der Arbeiterklasse, noch auch eine Vergrößerung der Partei auf diese Tagessonne und diesen Tagessammler zulässig. Aufgabe der Partei ist, von diesen Noten ausgehend, den Gedanken und die Tat der Arbeiterklasse über sie hinauszuführen, d. h. die Arbeiterklasse in den revolutionären Kampf um die Macht zu führen." (Entwurf des Programms der K.P. angenommen vom 3. Weltkongress.)

Am Kampf um Reformen muss also die Partei beachten, dass ihre Lösungen nicht vom Wege zum Machtkampf wegführen. Sie muss in der Arbeiterklasse das Bewusstsein von der verhältnismäßig unzureichenden Teilaufordnungen und der Notwendigkeit des Machtkampfes aufrechterhalten, zugleich die geistigen und organisatorischen Voraussetzungen, die Bereitschaft zum Machtkampf schaffen und jede Möglichkeit des Überganges zum Machtkampf durch Elektrisierung des unmittelbaren Aufzahns entsprechend der Kraft des Proletariats ausnutzen.

Zur Durchführung des Kampfes um Teilaufordnungen sind Massenorganisationen (Gewerkschaften und andere) notwendig. Sie können vor dem Verfall in den Reformismus nur bewahrt werden, wenn die Partei standhaft auf sie einwirkt und ihre Führung erringt. Der Kampf um die Macht kann nur Siegreich geführt werden unter der bewussten Führung der Klasse und der Partei.

Literatur:

Lenin: Die Kinderkrankheiten des „Radikalismus“ im Kommunismus

Lenin: Aufsätze gegen die Diktatoren und Oligarchen im Sammelband, Seite 252 bis 275

Rosa Luxemburg: Sozialreform oder Revolution

Rosa Luxemburg: Gegen den Reformismus, Gel. Werke, Bd. 2, Protokoll des 3., 4. und 5. Weltkongresses der K.P.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostländchen: Bruno Goldhamer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Beuag“ Druckerei für Süddeutschland Dresden.

Gruß es wurde. Ihr Kleid hing in Fischen von den Schultern. Einen der Schläge hatte sie nicht abwehren können, und er riss ihr einen blutigen Striemen von der Wade bis zum Knie. Nach einem Schlag, nicht zwei, nicht ein oder zwei Dutzend Schläge, ein endloser Schauer von Schlägen regnete auf sie herab. Ich war in Schweiß gebadet; ich atmte schwer und griff mit beiden Händen ins Gras, bis ich es mit der Wurzel herauszog. Und unterdröhnen flüsterte mir mein gelunder Menschenverstand ins Ohr: „Du Narr! Du Narr!“ Der blutunterlaufenen Striemen im Gesicht der Frau hätte meiner Selbstbeherrschung fast ein Ende gemacht. Ich machte meine Atemluft anzuhalten, aber der Mann neben mir legte mir die Hand auf die Schulter und hielt mich zurück.

Ruhig, Kamerad, ruhig!“ warnte er mich leise. „Ich sah ihn an, und sein Blick begegnete dem meinen ohne Zögern. Er war ein großer, breitbaulicher und maskuliner Mann, und sein Gesicht war lässig, phlegmatisch, träge, nicht unfreundlich, aber ohne Verdenft und ganz ohne Intelligenz; eine Tote, die in die Altkinters Tasche passte, nicht schlecht, aber klar alles Moral und dumpf und starrrinnig wie die eines Puffels. Wie ein Tier war er, mit einem schwachen Anflug von Verstand, ein gummiges, sprachloses Tier mit den Körper und Geisteskräften eines Gorillas. Seine Hand lag schwer auf meiner Schulter, und ich fühlte das Gewicht der Muskel hinter diesen Gräben. Ich betrachtete die beiden anderen, die auch nichts sprachen — zwei waren ganz unnahmlos und uninteressiert der dritte freute sich offenbar über den Anblick, und da erwachte mein gelunder Menschenverstand, meine Muskeln erschlafften, und ich fand wieder ins Gras zurück.

Meine Gedanken gingen zurück zu den beiden alten Damen, bei denen ich an diesem Morgen geträumt hatte. Kaum zwei Meilen in gesader Linie lagen zwischen ihrer Wohnung und dem Ort, wo dieser Auftritt stattfand. Und hier wurde an einem schönen, stillen Tage, bei strahlendem Sonnenschein, eine ihrer Schwestern von einem meiner Brüder gepeitscht. Dies war ein Blatt im Buche des Lebens, das sie nie zu leben bekommen sollten — und das war auch das beste, eben weil sie es nicht haben und nie diese ihre Schwestern verlieren könnten, die aus so ganz anderem Stoff gemacht waren. Denn es ist einem Weibe nicht gegeben, sein Leben in dutzenden engen Zimmern zu verbringen und gleichzeitig das „Schwesterlein“ der ganzen Welt zu sein.

(Fortsetzung folgt)

folgte ihm der Mann, schritt ihm den Rückzug ab und trieb ihn, immer mit Peitschenschlägen, nach dem freien Platz zurück.

Da gab es eine Unterbrechung. Ich hörte einen wilden, halbherzigen Schrei. Die auf dem Wagen stehende Frau war heruntergeprallt. Mit einem Satz stand sie zwischen dem Manne und dem Knaben.

„Wußt du auch was abhaben, he?“ sagte der Mann mit der Peitsche. „Noch, meinwegen.“

Er schwang die Peitsche über ihr. Ihre Knoxe wörsen lang so dass er nicht verlachte, ihre Beine zu treffen. Er zielte noch ihrem Gesicht, und sie wehrte den Schlag so gut wie es vermochte, mit Händen und Armen ab, während sie den Kopf zwischen die mageren Schultern duckte und die Peitschenschläge auf die dünnen Arme und Schultern regneten. Heidermüttige Nutzen! Sie wußte gut, was sie tat. Der Knabe entfloß immer noch schreiend, zu den Wagen.

Und die ganze Zeit lagen die vier Männer neben mir und jahen zu. Aber sie regten sich nicht, und ich gestehe, dass ich mich auch nicht regte, und das ohne Scham, obwohl meine Verwandtschaft einen schweren Kampf mit meinen natürlichen Instinkten kämpfte, die mich trieben, aufzutreten und mich damit hinzulegen. Ich kannte das Leben. Was hätte es der Frau oder mir genutzt, wenn ich mich hier am Ufer des Sujakobans von fünf Männern hätte topizzare lassen? Ich habe einmal gelesen, wie ein Mann gehängt wurde, und obwohl meine ganze Seele empört dagegen ausschrie, kam mein Wort über meine Lippen. Hätte ich Einspruch erhoben, so hätte man mir aller Wahrscheinlichkeit nach die Hirnhäle mit einem Revolver zertrümmert, denn das Gesetz gebot, dass der Mann gehängt werden sollte. Und in dieser Ziganenbande gab das Gesetz, die Frau anzupreisen.

In beiden Fällen war der Grund, dass ich mich nicht dazwischenlegte, nicht das Gesetz an sich, sondern der Umstand, dass das Geleg stärker war als ich. Hätten die vier Männer nicht neben mir im Gras gelegen, so würde ich mit Freunden auf den Mann mit der Peitsche losgegangen sein. Und hätte mich dann nicht einer der Frauen im Lager mit einem Neher oder einer Keule angefallen, so bin ich überzeugt, dass ich ihn kurz und klein hätte schlagen können. Aber die vier Männer lagen nun einmal neben mir im Gras. Sie waren die Ursache, dass das Geleg stärker war als ich.

Glaube mir, ich litt auch mein Teil dabei! Ich hatte früher gelehrt,

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(1. Fortsetzung.)

Erst als die Peitsche zum vierten Male traf, schrie der Knabe laut auf. Jetzt konnte er auch nicht mehr stillsitzen, und von diesem Augenblick an hüpfte er, vor Schmerz und Qualen schreiend, umher, verzweigt aber nicht, wegzu laufen. Wenn er bei seinem vermeintlichen Hüpfen außer Reichweite der Peitsche war, hüpfte er gleich wieder zurück. Erst dann, als alles vorüber war — es waren zwölf Schläge —, kroch er wimmernd zwischen die Wagen.

Der Hüpfpling blieb stehen und wartete. Jetzt erschien der andere Knabe zwischen den Bäumen, kam aber nicht geradeswegs zum Hüpfpling. Er kam wie ein frischherauf Hund, machte jeden Augenblick in plötzlichem Entsezen kehrt und wischte ein halbes Dutzend Schritte zurück. Aber er kehrte immer wieder um, näherte sich dem Manne in immer engeren Kreisen, wimmerte und stieß unartikulierte Laute aus wie ein Tier. Seine Augen wichen nicht von der Peitsche, und es lag ein Ausdruck von Entsezen in ihnen, der mich ganz frast machte — von einem wahnsinnigen Entsezen, das bezeugte, wie unsaßbar dieses Kind mißhandelt wurde. Ich habe starke Männer rechts und links von mir im Kampfe fallen und sich in Todesqualen winden, ich habe sie zu Dutzenden durch Bomben und Granaten in die Luft gesprengt, zerfetzt und zertrümmert werden sehen, aber glaubt mir, das war der reine Scherz gegen den Anblick dieses armen Kindes.

Die Auspeitschung begann. Die Strafe des ersten Knaben war Spieleret gewesen im Vergleich mit dieser. In wenigen Sekunden stromte das Blut über die dünnen Beinchen herab. Er hüpfte und wand sich, fiel zusammen, bis er fast ausnah wie eine Marionette an der Schnur. Ich lachte laßt, denn sein Gesicht strafte diesen Eindruck Lügen und zeigte, dass alles Wirklichkeit war. Sein Gesicht war gelind und durchdringend; nicht heiser, sondern behend und dünn, wie es der geschilderten kleinen Kinderschame eigen ist. Dann kam ein Zeitpunkt, da der Knabe es nicht mehr ertragen konnte. Sein letzter Rest von Verlusten verschwand, und er versuchte fortzulaufen. Aber jetzt

Von Mittwoch, 25. Mai, bis Sonnabend, 4. Juni, bringen wir

einen Posten

Herren-, Knaben- und Kinderanzüge

trotz unseres beliebten Teilzahlungssystems zu staunend billigen Preisen zum Verkauf

Bei Anzahlung kann die Ware sofort mitgenommen werden

Besichtigung ohne Kaufzwang!

FRIGO

das moderne Teilzahlungsgeschäft / Bekleidungsgesellschaft m. b. H.
Zittau, Brüderstraße 11, neben der Handwerkerschule

Extra billiges Angebot in

Möbeln

zu Gelegenheitspreisen:

Kleiderschränke, hell u. dunkel, lackiert	RM 40
Waschschranken, hell u. dunkel, lackiert	35
Waschkommoden, lackiert	16
Nachtzimmerschränke, lackiert	25
Schlafzimmerschränke, lackiert	10
Patientenmatratzen	30
Auflagen, dreiteilig, mit Kopfkissen	20
Kommoden, zubausam lackiert	35
Vertikos, zubausam lackiert, mit Spiegel	58
Bürotische, geradl., breit, zubausam lackiert	188
Büroarbeitschreibtische, zubausam lackiert, mit	188
echter Platte	78
Standuhren, Eiche, gebaut, mit Werk	100
Ausziehtische, zubausam poliert	35
Edelscheine, einfach, zubausam poliert	22
Täfelchen, Buche, zubausam poliert	8
Brotzechränke, hell und dunkel, lackiert	30
Küchenzechränke, hell lackiert	55
Gebürste, 2-teilig, lackiert	110
Schlafzimmer, hell lackiert, komplett	300
Chaiselongues mit Grottoes-Berg	32
Sofa in Stoff, gute Verarbeitung	90
Sofa in Plüsch, prima Verarbeitung	120
Fürgarderoben mit Spiegel	23

Sicherste Lieferung bei
denkbar niedrigsten Anzahlungen
und langfristigen Ratenzahlungen.

Kostenlose Zulieferung mit eigenem Transport-Auto,
sowohl nach außen wie

Gebr. Porsdorff, Zittau

Außenere Gybner Straße 11

Strickjacken
Pullover
und Strümpfe aller Art

billigst bei

Strumpf-Wilpert
Zittau, Markt 15



Riesen-Auswahl
in
Sommer- und
Übergangshüten



Umpresso auf die neuesten
Formen. — Lieferzeit 8 Tage.



Eigene Fabrikation!
Fabrikpreise! Keln Zwischenhändler!



Strohhüte
von 4.25 RM an

**46 Die neue
Kuttfabrik Reichenberger Straße 46.**

Walter Jäckel / Zittau

ANZEIGEN
haben den denkbar
besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Zittauer Schuhwarenhaus
Paul Krausche, Insel

Gutsortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren
Maß und Reparaturen

*
Jedes Paar
Sohlen
erhält dieses
Etikett
*

Achten
Sie bitte auf die Halt-
barkeit dieser Sohle von
grünem Gollathleder
durch Anmerken des
heutigen Datums am
Kalender

Großer Pfingst-Verkauf

in Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion!

Herren-Anzüge

in hellen und mittelfarbigen Stoffen	26	22	15.50
in eleganter Ausführung, gute Verarbeitung	42	39	33
in Sport-Facon, mit 2 Hosen, Breeches oder Knickerbocker	69	62	49
in modernem Kammgarn und Gabardine	57	53	49
Ersatz für Maß	74	69	59

Jünglings-Kleidung

Sakko-Anzüge in modernen Sommerstoffen	34	24	19
Sportanzüge mit Breeches und langer Hose	42	36	27
Sakko-Anzüge, Gabardine und Kammgarn	59	52	46
Gummi- und Loden-Mäntel	22	16.50	12
Gabardine- und Covercoat-Mäntel	39	34	29

Gestreifte Hosen

für die Straße — für die Arbeit

12.50 8.75 6.50 4.50 3.50

Zeilex

Herren-Mäntel

aus Loden, Gummi und anderen Stoffen	19	16.50	12.50
in Gabardine und anderen modernen Stoffen	34	29	19
in Covercoat, Kammgarn und elegant. Gabardine	59	49	39
Windjacken	18.50	15.75	9.75

Lederoljacken

24.50 19.75

Knaben-Kleidung

Knaben-Wasch-Anzug in gestreift	5.25	3.50	1.75
Knaben-Stoff-Anzug, hoch geschlossen	6.50	4.25	
Knaben-Stoff-Anzüge in Schlupfform	12.75	9.50	8.25
Kieler-Anzüge	16.50	12.75	9.75
Knaben-Mäntel und Pyjaks	14.50	9.50	6.50

Breeches und Knickerbocker

in eleganten Stoffen und Cord

18.50 15.75 12.50 9.75 5.50